T E
dvorstellung
ME
RITT
Herrn mit
. — Eilt.
AGE
g des Gast-
US
CH
Telephon 34

n Koffman
im
n Konkurs
Bochum,
Hellweg 4.

Woche Spezialität:
utti-Frutti-
Torte

orfer-
er
farbige
Familie
Prohsinns."
ige Nummer.
gonnen werden.
chtet der Buch-
mittelbar der
fer-Blätter
esidenzstr. 10.

Arbeit
Färben
Plätten

aune
Großbetrieb
ochum:
sse 19
52
e 39
28
371
5
11
4
den und Annahmestellen

d kann bequem damit
waschen!
K
Nur diese
tschritt!
Vorzüge:
Rostflecken, kein Zerreissen
chmutzen der Wäsche.
inuten blendend weiss.
n und Umgegend:
hen
enstr. 2
che

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend monatlich 2.40 Mark, halbmonatlich 1.20 Mark, (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Aug. 2.20 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" halbmonatlich 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 6 Pfg. Bank u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 193 — Freitag, den 17. August 1928 — 100. Jahrgang

Reichspräsident von Hindenburg tauft die „Bremen".

Die 6. P. D.-Fraktion wird ihren Ministern die Gefolgschaft versagen — Unübersehbare Wirtschaftsschäden durch die Rheinland-Manöver.

Krise in der 6. P. D.

K. P. D. verlangt Panzerkreuzer-Volksentscheid.

Berlin, 16. Aug.

Im Vorwärts kommt heute die fraktionelle Opposition gegen die sozialdemokratischen Reichsminister und ihre Haltung in der Angelegenheit des Panzerschiffs durch einen Aufsatz des Reichstagsabgeordneten Künstler zu Wort. Künstler schreibt u. a.:

Fast zur selben Zeit, da die sozialdemokratischen Mitglieder im Reichskabinett für den Bau des Panzerkreuzers gestimmt haben, wird den Referenten und Vertrauensleuten der Partei das Referentenmaterial des Parteivorstandes ausgehändigt, in dem gegen den Panzerkreuzer Stellung genommen wird! Die Partei ist durch die Zustimmung der sozialdemokratischen Minister zum Bau des Panzerkreuzers in eine Situation gedrängt worden, die viel ernster zu bewerten ist als jene, die durch die Zustimmung der preußischen Landtagsfraktion zum Fürstenabfindungsgesetz hervorgerufen wurde. In der Reichstagsfraktion hat bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung der Bau des Panzerkreuzers den Hauptgegenstand der Debatte gebildet. Fast ohne Ausnahme waren die Mitglieder der neuen Reichstagsfraktion der Auffassung, daß der Bau des Panzerschiffs von unseren Genossen in der Regierung verhindert werden müsse. Dieser Standpunkt wurde sehr eindringlich und energisch auch von Genossen vertreten, die sonst in militärischen Fragen mit mir nicht immer gleicher Auffassung waren. Der Stimmung in der Reichstagsfraktion mußten die Genossen in der Reichsregierung Rechnung tragen, sie hatten nicht das Recht, die Partei und Fraktion vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Der Beschluß der Reichsregierung wird für unsere Fraktion noch manche unliebsame Auseinandersetzung bringen. Bleibt es bei dem Beschluß der Reichsregierung, so wird sich daraus die Tatsache ergeben, daß unsere Fraktion vor die Frage gestellt wird, in Konsequenz der Zustimmung unserer Genossen zum Bau des Panzerkreuzers auch ihrerseits die weiteren erforderlichen Raten zu bewilligen. Bei der Einstellung der Mehrheit der Fraktion ist damit nicht zu rechnen, und die Fraktion wird den sozialdemokratischen Ministern die Gefolgschaft versagen müssen.

*

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands beschloß heute, alle Schritte zur schleunigen Durchführung eines Volksentscheides über den Panzerkreuzerbau einzuleiten. Die kommunistische Reichstagsfraktion wurde beauftragt, sofort die vorbereitenden Maßnahmen für die Einreichung eines Volksbegehrens zu treffen.

Die Lasten der Rheinland-Manöver.

Untragbar für die Bevölkerung.

Köln, 16. Aug.

Die demnächst in der Eifel stattfindenden Manöver der französischen und englischen Besatzungstruppen bringen, wie die Blätter melden, für eine ganze Reihe von Orten außergewöhnlich starke Belastungen mit sich. So wird Prüm in der Eifel in der Zeit vom 24. August bis 10. September als Einquartierung erhalten: einen Generalstab von 10 Generalen, darunter den kommandierenden französischen und einen englischen General, 100 Offiziere und 100 Unteroffiziere, 250 Mann, sowie einen Autopark. Angesichts dieser starken Belastung faßten die Stadtverordneten eine Entschließung, in der sie auf diese wochenlange starke Belastung hinweisen, die von der Bevölkerung nicht getragen werden könne, weil die Quartierentschädigung auch nicht entfernt die Unkosten decke. Auch wird auf den zu erwartenden starken Ausfall des Fremdenverkehrs hingewiesen. Die Stadtverordneten forderten, daß das Reich schnellstens eingreife.

Das „Journal des Debats", das bereits vor einiger Zeit darauf hingewiesen hatte, wie es nötig sei, daß Briand vor seiner Zusammenkunft mit Stresemann, sei es in Paris oder Genf, sich mit Poincare über die gegenüber Deutschland zu befolgenden Richtlinien einigen müsse, kommt nun Mittwoch erneut darauf zurück und stellt fest, daß der nächste Ministerrat in Paris zu Anfang September festgesetzt sei. Auch glaubt das Blatt zu wissen, daß Briand und Poincare sich noch nicht ausgesprochen hätten. Unter diesen Umständen sei nicht zu erwarten, daß die französische Regierung eine wohl überlegte und den Verhältnissen angepaßte Politik betreibe. Die Genfer Verhandlungen könnten von größter Bedeutung sein. Stresemann werde von der Rheinlandräumung sprechen, wenn nicht mit den Franzosen, so doch mit anderen Staatsmännern. Antworte man ihm mit verlegenem Schweigen, so werde er fortfahren, auf die europäische Oeffentlichkeit in seinem Sinne einzuwirken und den günstigen Augenblick abwarten. Deshalb wäre es falsch, eine solche Politik zu betreiben, denn die Zeit arbeite nicht für Frankreich. Untätigkeit könne nur als ein Zeichen von Schwäche gedeutet werden. Allem Anschein nach rechne die Reichsregierung fest damit, daß, wenn Frankreich müde geworden sei, nachgeben werde und die französische Regierung müsse sich entscheiden, nachdem sie sich mit anderen Mächten verständigt habe, unter welchen Voraussetzungen und zu welchem Preise eine vorzeitige Rheinlandräumung annehmbar sei. Auch die Anschlußfrage müsse dabei zur Sprache gebracht werden.

Der Stapellauf des zweiten Ozean-Riesen.

Ein Ehrentag des Norddeutschen Lloyd — Bremen jubelt dem Reichspräsidenten zu.

Bremen, 16. Aug.

Als zweiter der beiden neuen großen Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyds ist heute nachmittag auf der Weserwerft Gröpelingen die „Bremen" vom Stapel gelassen worden. Dieses Ereignis erhielt seine besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg und wurde dadurch zum doppelten Freudenfest für die ganze bremische Bevölkerung und zu einem Ehrentag für den Norddeutschen Lloyd. Schon lange vor Beginn des Taufaktes herrschte auf dem Werftgelände und den gegenüberliegenden Ufern, wo Zehntausende von Menschen sich trotz regnerischen Wetters angesammelt hatten, ein lebhaftes Treiben. Auf den zu beiden Seiten des Täuflings errichteten weiten Tribünen waren etwa 3000 Ehrengäste anwesend. Als der Reichspräsident auf dem Werftgelände eintraf, wurde auf dem Verwaltungsgebäude der Deschimag die Reichspräsidentenflagge gehißt, die von dem im Hafen liegenden kleinen Kreuzer „Emden" mit 21 Schuß salutiert wurde.

Nachdem der Reichspräsident am Eingang der Werft durch den Aufsichtsrat und den Vorstand der Deschimag begrüßt worden war, fuhr er, mit lebhaften Hochrufen begrüßt, zur Taufkanzel, auf der sich mit ihm außer den Herren seiner Begleitung Präsident Heineken, sowie die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder des Lloyds und der Deschimag, darunter Dr. Paul von Schwabach, und Vertreter des Bremer Senats versammelten. Kurz nach 15 Uhr 40 ergriff

der Reichspräsident

das Wort zur Taufrede, in der er folgendes ausführte:

Als die harten Bestimmungen des Vertrages von Versailles Deutschland seiner gesamten Ueberseeflotte beraubten, ging die deutsche Schiffahrt, vom Reiche opferwillig unterstützt, mit ungebrochenem Mut und in festem Glauben an die Zukunft an den Wiederaufbau. Trotz schwersten Druckes nach außen, trotz wirtschaftlicher Nöte und Schwierigkeiten im Innern ist es dieser gläubigen Zuversicht und diesem ungebrochenen Arbeitswillen gelungen, in wenigen Jahren eine neue Handelsflotte erstehen zu lassen, die auf leistungsfähigen, mustergültigen Fahrzeugen wieder die deutsche Flagge auf den Meeren zeigt. Die deutsche Schiffahrt hat auch in den schwersten Tagen den Glauben an

eine neue deutsche Zukunft

auf See nicht verloren; zähe deutsche Kraft, hanseatischer Unternehmungsgeist und treue Ausdauer haben festgehalten und wieder erneuert, was einst unser war am Seeverkehr. Im Wiederaufbau unseres zusammengebrochenen Vaterlandes nach dem unglücklichen Kriegsende war die Schaffung der neuen Handelsmarine eine wirtschaftlich wie politisch besonders wichtige Leistung, auf die alle, die an ihr mitgewirkt haben, Reeder, Ingenieure und Arbeiter mit ehrlicher Befriedigung zurückblicken können.

Der heutige Tag ist für den deutschen Schiffsbau wie für die deutsche Seeschiffahrt von besonderer Bedeutung. Wir wollen heute als

neuestes und größtes Fahrzeug

der wiedererstandenen deutschen Handelsflotte dieses stolze Schiff seinem Element übergeben. Es ist mir in dieser Stunde ein aufrichtiges Bedürfnis, allen denen, die mit Kopf und Hand an diesem Werke mitgewirkt haben und noch weiter arbeiten werden, aber darüber hinaus zugleich auch allen, die seit dem Kriege wieder eine deutsche Handelsflotte geschaffen haben, namens des Reiches wie eigenen Namens warme Anerkennung und herzlichen Dank zu sagen.

Dir aber, du stolzes Schiff, geben wir den Namen, den vor 70 Jahren der erste transatlantische Lloyddampfer erhielt, den Namen „Bremen", und mit ihm das Wappen, das die Hoffnung und die Treue wie den Willen, die Wege zwischen den Völkern zu erschließen, verkörpert. Möge dies Schiff den deutschen Willen zur friedlichen Mitarbeit unter den Völkern über die Meere bringen, möge es ein Glied mehr sein, das uns mit den Ländern jenseits des Ozeans verbindet, und möge es uns mahnen, daß nur zusammengefaßte Kraft und einiges Wollen uns den Wiederaufstieg und die Selbstbehauptung in der Welt verbürgen!

Mit diesem Wunsche taufe ich dich: „Bremen"!

Im Anschluß an diese Worte vollzog der Reichspräsident persönlich den Taufakt. Klirrend zerbarst die Flasche deutschen Schaumweins am Bug der „Bremen", worauf spontan das Deutschlandlied angestimmt wurde. Inzwischen hatte sich der Riesenbau des Schiffes langsam in Bewegung gesetzt und glitt mit immer schneller werdender Fahrt unter dem Jubel der Menschenmassen die Gleitbahn hinab ins Wasser. In diesem Augenblick brach die Sonne durch. Nach Verlassen der Taufkanzel begrüßte der Reichspräsident eine Abordnung der Werftarbeiter und begab sich darauf zur festlich hergerichteten Montagehalle der Werft, wo ein Imbiß stattfand, zu dem 750 Personen geladen waren. Hierbei nahm

Präsident Heineken

das Wort, um namens des Norddeutschen Lloyds zunächst dem Reichspräsidenten aufrichtigen und wärmsten Dank für die Vollziehung der Taufe zum Ausdruck zu bringen. Dr. Heineken gedachte dann der dem Versailler Frieden folgenden Jahre harter und schwerer Arbeit. Dienst am Volke sei der Gesellschaft die Richtschnur bei allem ihren Handeln gewesen, Dienst am Volke sei auch dieses neue Erzeugnis deutscher Schiffsbaukunst, deutscher Wissenschaft und Technik und deutschen Arbeitsfleißes. Der Präsident dankte allen, die daran mitgearbeitet haben, und schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland.

Kurz vor 17 Uhr verließ der Reichspräsident die Werft zu einer Rundfahrt durch die Bremischen Häfen und kehrte dann nochmals in die Wohnung des Präsidenten Heineken ein, wo ein Abendessen im kleinen Kreise stattfindet.

*

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. ing. Dorpmüller, hat an das Direktorium des Norddeutschen Lloyd folgendes Telegramm gerichtet:

„Dem Norddeutschen Lloyd spreche ich zu den Stapelläufen der neuen Riesendampfer „Europa" und „Bremen", zugleich namens der Deutschen Reichsbahngesellschaft, wärmste Glückwünsche aus. Möge den beiden stolzen Schiffen, die wuchtiges Zeugnis für deutsches Können und Wollen ablegen, stets glückhafte Fahrt beschieden sein.

gez. Generaldirektor Dr. ing. Dorpmüller.

Bei Tisch nahm Präsident Dr. Heineken das Wort. Er dankte dem Reichspräsidenten nochmals herzlich für seinen Besuch und überreichte ihm einen silbernen Pokal zur Erinnerung an den heutigen Tag. Der Reichspräsident erwiderte: „Haben Sie, Herr Präsident Heineken, herzlichen Dank für Ihre freundlichen Worte und diese schöne Gabe der Erinnerung, mit denen Sie mich erfreuten. Ich werde den heutigen Tag mit seinen großen Eindrücken nicht vergessen. Er zeigte mir, was starker Wille zur Arbeit und zur Wiedererlangung deutscher Weltgeltung hier in Bremen und besonders beim Norddeutschen Lloyd schafft und wirkt. Das zu erleben, war mir eine große Freude, und ich bin Ihnen und allen, die hier mithalfen, dafür dankbar. Ich erhebe mein Glas auf eine glückliche Weiterentwicklung des Norddeutschen Lloyd und auf Ihr und Ihres Hauses Wohlergehen."

Die Unterzeichnung des Kelloggpaktes.

Am Quai d'Orsay oder in Versailles.

Paris, 16. Aug.

Der „Newyork Herald" will wissen, daß heute im Verlaufe eines Ministerrats — bei Beginn der Parlamentsferie war, wie erinnerlich, angekündigt worden, daß der nächste Ministerrat erst im September stattfinden solle — Beschluß über die Formalitäten zur Unterzeichnung des Kelloggpaktes gefaßt werden solle. Es seien Gerüchte im Umlauf, daß die Unterzeichnung in Rambouillet oder im Spiegelsaal von Versailles erfolgen soll. Man nehme jedoch an, daß Briand die Abhaltung der Unterzeichnungszeremonie im Uhrensaal des Quai d'Orsay begünstige. Wir haben noch keinerlei Hinweis, ob die Unterzeichnung öffentlich oder privatim vor sich gehen werde. Der bisherige Plan sei gewesen, durch die Zeremonie in Paris der Oeffentlichkeit in eindrucksvoller Weise zu zeigen, daß die Mächte der Welt zu einer friedlichen Verständigung gelangt seien. Andernfalls hätte die Unterzeichnung des Paktes ohne Zeremonie in Washington durch die dort beglaubigten Vertreter aller Nationen erfolgen können.

Nach Meldungen aus Newyork hielt Präsident Coolidge in einer Versammlung der amerikanischen Legion in Wausau (Wisconsin) eine Rede, in der er zum Kelloggpakt und der Frage der nationalen Verteidigung Stellung nahm. Durch den Weltkrieg sei die alte Herrschaft der Macht durch die Herrschaft des Rechts ersetzt worden, die allein auf ihrer moralischen Kraft beruhe. Durch den Pakt sei ein neuer starker Schutzwall zur Ausschaltung des Krieges errichtet worden. Wenn die an dem Kelloggpakt beteiligten Mächte die Bestimmungen des Abkommens richtig durchführen, so werde sich der Pakt als der größte Segen für die Menschheit erweisen. Jede Regierung, die trotz des Kelloggpaktes die nationale Verteidigung außeracht lassen würde, würde sich der Verantwortung des eigenen Volkes und die der Welt entziehen.

Palastrevolution

im Lager der Sozialdemokraten.

Das hatten sich die Sozialdemokraten wohl nicht träumen lassen, daß aus dem Panzerkreuzer, den sie in der Wahlagitation so viel zu verdanken haben, einmal für sie eine erneute Gefahr werden könnte. Und doch hätten sie diese Entwicklung voraussehen können. Sie haben Monate hindurch nichts anderes getan, als in das Gehirn des Wählers hineingehämmert, daß die „Bürgerblockregierung" das Geld des Steuerzahlers sinnlos verschleudere und aus Militarismus einen vollkommen überflüssigen Panzerkreuzer baue, während das Geld für Kinderernährung erheblich zweckmäßiger verwendet werden könnte. Wenn aber erst die Sozialdemokratie in der Regierung säße, dann würde das alles anders werden, dann würde auch dieser Panzerkreuzer niemals in die Erscheinung treten. Nun sind die Sozialdemokraten in der Regierung und eine der ersten Amtshandlungen der neuen Minister ausgerechnet am Vorabend der Verfassungsfeier ist der Beschluß, daß das Schiff doch auf Stapel gelegt werden soll. Ist es da nicht begreiflich, wenn die überzeugtesten Anhänger der Partei kopfscheu werden, wenn vor allem der radikale Flügel sich rührt und offen mit einer Palastrevolution droht? Man darf eben den Bogen nicht überspannen; die Lehre sollte die Sozialdemokratie daraus ziehen — eine Lehre, die auch manchen anderen deutschen Parteien nichts schaden könnte —, daß eine der wichtigsten Voraussetzungen des Parlamentarismus darin besteht, als Oppositionspartei nie etwas zu versprechen, was man als Regierungspartei nicht halten kann. Die Engländer sind in der Beziehung sehr viel klüger, die französischen Sozialisten wollen das nicht einsehen, aber sie ziehen daraus wenigstens die Konsequenz, daß sie deshalb auch nicht in die Regierung hineingehen.

Nun müssen sich die parteioffiziösen Skribenten die Finger wund schreiben, um nachzuweisen, daß von einem Umfall der sozialistischen Minister nicht die Rede sein kann, daß ihnen vielmehr schon vorher die Hände gebunden waren und sie gar nicht anders handeln konnten. Der „Vorwärts" entschließt sich sogar zu dem Eingeständnis, daß die Partei den Wahlkampf auf falscher Grundlage geführt habe. Sie hätte geglaubt, daß die endgültige Entscheidung über den Bau in die Hände des neuen Kabinetts und des neuen Reichstages gelegt sei; das habe sich jetzt als falsch herausgestellt, die Entschließung des Reichsrates vom 31. März, die den Ausgangspunkt des ganzen Streites bildet, sehe aber in Wahrheit lediglich vor, daß der vom Reichstag bereits bewilligte Bau nicht vor dem 1. September in Angriff zu nehmen sei. Welches Armutszeugnis liegt darin, daß eine Partei, deren preußische Vertreter diese Entschließung veranlaßt haben, öffentlich zugeben muß, sie habe eine Entschließung, mit der sie monatelang krebsen ging, die ihr im Wahlkampf die größten Erfolge brachte, entweder nicht nicht gelesen oder falsch verstanden. So etwas ist wirklich noch nicht dagewesen, ganz abgesehen davon aber ist es auch sachlich falsch. Die Entschließung des Reichsrates hatte den Zweck, daß vor dem 1. September durch das Kabinett eine nochmalige Prüfung der Finanzlage des Reiches vorgenommen werden sollte und daß von dieser Prüfung das Kabinett die Entscheidung abhängig machen sollte, ob der Bau nicht zunächst zu vertagen sei. Gewiß handelte es sich nicht um die etatsrechtliche Frage, ob die Summen für den Panzer bewilligt werden sollen. Darüber hatte der Reichstag Beschluß gefaßt. Aber das Kabinett war frei in seiner Entscheidung, ob mit dem Bau jetzt zu beginnen sei oder ob man vielleicht noch ein oder zwei Jahre wartete, bis die Finanzen des Reiches weniger angespannt waren. Die Alternative, wie sie der „Vorwärts" konstruiert, ist daher falsch. Er behauptet, die sozialdemokratischen Minister hätten vor der Wahl gestanden, ob sie gehen oder bleiben sollten, gebaut werde das Schiff in jedem Falle. Das ist einfach nicht wahr, wenn das Kabinett mit Mehrheit beschloß, den Bau zu suspendieren, dann hätte der Reichstag durchaus Gelegenheit gehabt, bei der nächsten Etatsberatung den Beschluß wieder aufzuheben, der die erste Rate bewilligte.

Ob freilich auf einem solchen Kabinettsbeschluß hin die Regierung überhaupt noch zusammengeblieben wäre, ob sich nicht, zumal nach der Seite des Reichswehrministers und vielleicht sogar des Reichspräsidenten, Folgerungen ergäben hätten, die über eine Kabinettskrise hinausgehen, das steht auf einem anderen Blatt. Indessen, es war ja dafür gesorgt, daß die sozialistischen Minister nicht in die Verlegenheit kamen, eine Mehrheit zu bilden, sie hätten sich überstimmen lassen können, ohne sich etwas in ihrer Würde zu vergeben. Dann wäre ihnen dieser Sturm im eigenen Lager erspart geblieben. Man kann ihnen zugute halten, daß ein starker moralischer

Mut daraus spricht, wenn sie trotzdem zu einer positiven Stimmabgabe kamen, und, ohne sich von der Notwendigkeit des Baues überzeugt zu haben, dem Koalitionsgedanken dies Opfer brachten, wobei es dahingestellt bleiben mag, inwieweit sie diese Zivilcourage auch aufgebracht hätten, wenn sie über die Folgen sich vorher klar gewesen wären. Aber das Betrübliche der ganzen Auseinandersetzung ist doch dies: daß bei der ersten Gelegenheit, wo auch einmal die Sozialdemokratie nachgeben muß, die Wogen in der Partei überzuschäumen beginnen. Die Führer sind sich darüber klar, daß sie nur durch Kompromisse weiter kommen, der linke Flügel aber, hinter dem die Masse zu stehen scheint, steht in einem Kabinett sozialistischer Beteiligung offenbar nur ein Organ, zur Ausführung sozialistischer Wünsche. Das muß sich im Herbst, wenn die Tagesarbeit beginnt, mit dreifacher Schärfe bemerkbar machen und zu einer Lahmlegung der Initiative des Kabinetts führen, die der Arbeitsfähigkeit dieser unter sozialistischer Führung stehenden Regierung kein sehr günstiges Horoskop stellt.

Friedrichs letzte Fahrt.

Die Beisetzung des Großherzogs von Baden.

Karlsruhe, 16. Aug.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung aller Kreise und Stände aus dem ganzen Lande erfolgte heute mittag die Beisetzung des früheren Großherzogs von Baden. In der evangelischen Stadtkirche, in deren Schiff der Sarg aufgebahrt war, fand um ½11 Uhr ein feierlicher Gottesdienst statt, an dem die Mitglieder des badischen Hauses, der König von Schweden, die Königin-Witwe von Württemberg, die Großherzogin von Luxemburg sowie Vertreter fast sämtlicher früherer deutscher Fürstentümer teilnahmen. Ferner befanden sich der Reichsernährungsminister Dietrich-Baden, die gesamte badische Staatsregierung mit dem Staatspräsidenten Dr. Remmele an der Spitze, das Präsidium des Landtags, zahlreiche Landtagsabgeordnete und Vertreter der weltlichen und geistlichen Behörden aus dem ganzen Lande im Trauergefolge. Prälat Dr. Schmitthenner hielt die Trauerrede. Nach dem Gottesdienst bewegte sich der Leichenzug durch die dichtgedrängte Menschenmenge durch die Karl-Friedrich-Straße zum Mausoleum im Fasanengarten des früheren Schlosses, wo unter Gebet des Geistlichen der Sarg in die Gruft gesenkt wurde. Die Landeshauptstadt hatte Trauerschmuck angelegt. Ueberall wehen auf Halbmast gesetzte umflorte Fahnen. Die Straßen, durch die sich der Trauerzug bewegte, haben von der Stadtverwaltung einheitlichen Trauerschmuck erhalten.

Der modernisierte Landtag.

Technische Neuerungen im Parlament.

Berlin, 16. Aug.

Im Preußischen Landtag wird in der gegenwärtigen Sommerpause eine Reihe technischer Neuerungen vorbereitet, die voraussichtlich bei Beginn der Plenarberatungen im Oktober in Wirksamkeit treten können. Vor dem Präsidentensitz und vor dem Rednerpult sollen Mikrophone eingebaut werden, die mit einer Lautverstärkeranlage in Verbindung stehen. Es soll erreicht werden, daß der Präsident und die einzelnen Redner sich auch bei lebhaften Sitzungen verständlich machen können. Die Anlage wird eine 75 000fache Verstärkung ermöglichen. Ferner ist die Einrichtung einer Lichtsignalanlage geplant. Wenn ein Abgeordneter am Fernsprecher verlangt wird und sich nicht an seinem gewöhnlichen Arbeitsplatz aufhält, so wird an Tafeln, die zunächst in den Leseräumen, im Speisesaal und vor dem Eingang zum Sitzungssaal angebracht werden sollen, eine einem jeden Abgeordneten zugeteilte Nummer erscheinen, so daß der Abgeordnete darauf aufmerksam gemacht wird. Des weiteren soll die Lüftungsanlage für den Saal und die Beratungszimmer dadurch verbessert werden, daß der bisher eingebaute Tuchfilter durch einen Metallfilter ersetzt wird, wodurch eine leichtere Reinigung und eine zweckdienlichere Verwendung der Anlage gesichert wird.

Hindenburgs Anerkennung für die Flotte. Wilhelmshaven, 16. Aug. Bei der Flotte ist folgendes Schreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg nach dem Besuch der Flottenübungen in Kiel eingegangen: „Die Schießübungen der Flotte, an denen ich teilgenommen habe, haben mich in hohem Maße interessiert und befriedigt. Mit meiner Anerkennung an alle Beteiligten verbinde ich meine besten Wünsche für weitere erfolgreiche Durchführung der kommenden Manöver."

Trotzky nicht in Berlin. Berlin, 16. Aug. Die Pressestelle der hiesigen Botschaft der Sowjetunion teilt mit, daß die Meldung, nach der Trotzky sich in Berlin aufhalten soll, glatt erfunden sei. Trotzky befinde sich nach wie vor in Alma Ata (Mittelasien).

Französische Wirtschaftsspionage.

Drei Verhaftungen — Spionage bei J. G. Farben — Verbreitung in ganz Deutschland.

Ludwigshafen a. Rh., 16. Aug.

Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft sind kürzlich drei Angestellte der französischen Geheimpolizei, der sogenannten „Sureté", im besetzten Gebiet verhaftet worden. Die Verhafteten sind drei Angestellte der J. G. Farbenindustrie in Ludwigshafen, und zwar der Laborant Fritz Hellmann, der Laborant Richard Müller, beide aus Ludwigshafen, und der Techniker Franz Schwarzwälder aus Mannheim. Sie wurden nacheinander am 27. Juli, am 31. Juli und am 4. Aug. festgenommen. Bei der gleichzeitig in den Wohnungen der Verhafteten vorgenommenen Haussuchung fiel ein erdrückendes Beweismaterial in die Hände der deutschen Polizei, aus dem einwandfrei hervorgeht, daß die drei Angestellten im Dienste der französischen Sureté standen und für die von ihr systematisch betriebene Werksspionage in der deutschen chemischen Industrie benutzt wurden. Die französische Werksspionage erstreckte sich in der Hauptsache auf das Werk Ludwigshafen und Oppau der J. G. Farbenindustrie, aber auch auf die Leunawerke in Merseburg. Die Beziehungen der Verhafteten zu dem französischen Spionagedienst reichten bis zum Dezember 1927 zurück. Das Ziel der französischen amtlichen Werksspionage war darauf gerichtet, neue, wichtige und Erfolg versprechende

Betriebsgeheimnisse

auf Gebieten, die für die deutsche Wirtschaft weittragende Bedeutung haben und geeignet sind, die deutsche Volkswirtschaft vom Auslande unabhängig zu machen, auszukundschaften und der französischen Industrie auszuliefern. Obwohl es im letzten Augenblick gelang, die Machenschaften der Sureté aufzudecken, konnte leider nicht mehr verhindert werden, daß bereits einige Betriebsgeheimnisse in die Hände der Gegenseite geraten sind.

Zu der Verhaftung von drei Agenten des französischen Spionagedienstes können noch folgende Einzelheiten mitgeteilt werden: Die Auftraggeber der verhafteten Agenten sind der kommandierende Chef, der Chefinstrukteur und einige Inspektoren der französischen Geheimpolizei. Diese wurden fachmännisch angeleitet und unterstützt von einer Persönlichkeit, die ihr Büro in Paris hat. Von dort aus reisten sie regelmäßig an ganz bestimmten Tagen in die Industriezentren am Rhein, um die Berichte und Zeichnungen, die von der Sureté entwendet worden sind, auf ihre Verwendbarkeit für die französische Industrie zu prüfen und den Sureténbeamten und ihren Helfershelfern weitere Anweisungen zu geben. Die Bezahlung der Agenten für ihre Spionagetätigkeit richtet sich nach dem Ergebnis der Prüfung. Aus Aeußerungen der Sureténbeamten gegenüber den verhafteten Agenten geht hervor, daß der fachmännische Leiter der Werksspionage an gewissen zentralen Stellen in Paris ein- und ausgeht. Die Sureténbeamten gingen bei der Anwerbung ihrer Agenten und Helfershelfer ohne alle Scheu vor, im Vertrauen darauf, daß sie als Mitglieder der Besatzungsarmee dem Zugriff der deutschen Justiz entzogen sind.

Durch die Aufdeckung der Spionage in den Werken Ludwigshafen und Oppau in der J. G. Farbenindustrie ist einwandfrei festgestellt, daß das französische amtliche Spionagenetz

über ganz Deutschland ausgebreitet

ist. Ein weiterer Angestellter der J. G. Farbenindustrie, der bis 1927 im physikalischen Laboratorium im Werk Oppau und dann in Leuna tätig war, war mit der Spionage in den Leunawerken beauftragt, für die die französische Werksspionage besonderes Interesse zeigte und für die sie eifrig Spione suchte, während nach ihren Aeußerungen im Werk Ludwigshafen eine genügende Anzahl von Agenten tätig war. Auch auf das Werk Leverkusen der J. G. Farbenindustrie und vor allem auf die dortigen Betriebe der pharmazeutischen Abteilung sowie auf das Werk Höchst am Main war der französische Werksspionagedienst bereits angesetzt, als durch die Verhaftung der drei Angestellten in Ludwigshafen das gesamte Werksspionagesystem der französischen Sureté klar aufgedeckt wurde.

Die deutsche Beschwerde.

Die Minderheiten-Unterdrückung in O.-S.

Kattowitz, 16. Aug.

Aus der Beschwerdeschrift des Deutschen Volksbundes wegen Schließung von Minderheitsschulen an den Völkerbund werden folgende Einzelheiten bekannt:

Die Schließung von Minderheitsschulen wird von der Wojewodschaft vielfach mit falschen Schülerzahlen begründet. Häufig sind auch die Kinder nicht mitgezählt worden, über deren Anmeldung bis jetzt eine völlig ungeklärte Rechtslage besteht und über deren Abweisung noch Beschwerden schweben. Des weiteren behauptet die Wojewodschaft, daß auch reichsdeutsche Kinder die Minderheitsschulen besuchten, die bei der Berechnung der nach dem Genfer Abkommen notwendigen Mindestzahl nicht berücksichtigt seien, weil diese reichsdeutschen Kinder in den Minderheitsschulen nur geduldet würden und keinen Anspruch auf Unterricht hätten. Demgegenüber stellt der Deutsche Volksbund fest, daß diese Tatsache gar nicht ins Gewicht fallen kann, da in den in Frage kommenden Schulen höchstens je ein Kind deutscher Reichsangehörigkeit vorhanden ist. In einigen Fällen gesteht der Volksbund selbst die formale Berechtigung für die Schließung von Minderheitsschulen zu. Der Volksbund wird für diese Orte verlangen, daß auf Antrag der Eltern deutsche Sprachkurse eingerichtet werden.

Die „Kattowitzer Zeitung" weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß in Deutsch-Oberschlesien 38 polnische Minderheitsschulen nach Artikel 8 des Genfer Abkommens geschlossen werden könnten, trotzdem aber loyalerweise offen gehalten werden. 22 dieser Schulen hätten überhaupt keine Kinder mehr, trotzdem werden sie formell nicht aufgehoben. Auch die anderen zahlreichen Schulen seien weiter in Betrieb, obwohl ihre Schülerzahl in drei aufeinanderfolgenden Schuljahren weit unter die notwendige Mindestzahl gesunken sei.

Wieder ein Grenzzwischenfall

an der österreichisch-italienischen Grenze.

Innsbruck, 16. Aug.

Der „Tiroler Anzeiger" berichtet: Mehrere Wiener Journalisten unternahmen von Außer-Villgratten in Osttirol eine Bergtour auf das Pfannhorn. Unweit der österreichisch-italienischen Grenze wurden die Touristen auf österreichischem Gebiet von zwei italienischen Grenzbeamten angehalten und zur Ausweisvorzeigung aufgefordert. Die Touristen weigerten sich, sich auszuweisen. Bei ihrem Rückmarsch wurden sie in einer Entfernung von 200—250 Metern von den zwei italienischen Grenzbeamten verfolgt und gleichzeitig mit 5—6 Gewehrschüssen bedacht, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten.

Leutnant Warnicke verhaftet.

Findet die Amnestie Anwendung?

Berlin, 16. Aug.

Der in der Fememordsache Pannier von der Staatsanwaltschaft gesuchte Leutnant a. D. Warnicke, der im Jahre 1923 nach Guatemala gegangen war, hat sich, wie eine Korrespondenz meldet, nach dem Erlaß des Amnestiegesetzes an den deutschen Konsul in Guatemala gewandt und die Mitteilung erhalten, daß durch die Amnestie auch seine Verfolgung niedergeschlagen sei. Darauf habe sich Warnicke entschlossen, nach Deutschland zu reisen. Er fuhr mit einem holländischen Schiff, das in Amsterdam anlegen sollte. Das Auswärtige Amt, so berichtet die Korrespondenz weiter, habe an die holländische Regierung die Bitte gerichtet, Warnicke zu verhaften und an Deutschland auszuliefern. Wenige Stunden vor der Landung in Amsterdam sei Warnicke von dem Kapitän des holländischen Schiffes festgenommen und im Hafen der Polizei übergeben worden. Warnicke soll in Amsterdam in Haft bleiben, bis das Reichsjustizministerium eine endgültige Entscheidung gefällt haben wird, ob die Amnestie auf ihn Anwendung finde.

Schweres Eisenbahnunglück.

Zugentgleisung in Jugoslavien.

Belgrad, 16. Aug.

Auf der Strecke Nisch—Skoplje entgleiste am Donnerstag mittag infolge Gleisbruches ein Personenzug und stürzte über die Böschung ab. 13 Wagen wurden zertrümmert. Nach den ersten Meldungen sind über 100 Personen teils getötet, teils schwer verletzt unter den Trümmern begraben worden. Nach den letzten Berichten wurden bereits 20 Tote und 30 Schwerverletzte geborgen.

Wie weiter gemeldet wird, ereigneten sich im jugoslawischen Eisenbahnwesen innerhalb der letzten 24 Stunden noch zwei weitere Unfälle. So explodierte der Dampfkessel der Lokomotive eines Schnellzuges, der von Belgrad nach Nisch unterwegs war, als man eine neue Kohlensorte ausprobierte. Der Lokomotivführer und ein höherer Eisenbahnbeamter wurden getötet, zwei Beamte lebensgefährlich verletzt. Bei Skoplje entgleiste ferner am Donnerstag eine Eisenbahn-Draisine und stürzte um. Vier Eisenbahnbeamte wurden schwer verletzt.

Chinas Wiederaufbau.

Schluß der Kuomintangtagung.

London, 16. Aug.

„Daily Telegraph" meldet aus Schanghai, die Plenarsession des Kuomintang in Nanking hat am 15. Aug. ihren Abschluß gefunden. Sie hat die Mehrzahl der Wiederaufbaupläne einer Reihe von Ausschüssen und Unterausschüssen überwiesen, wenn sie auch die nationalen und provinziellen Budgetpläne des Finanzministers gebilligt hat. Die Frage der Heeresorganisation und der Auflösung der überflüssigen Truppen werde auf einer neuen Konferenz zur Sprache kommen, deren Datum später festgesetzt werden solle. Der Budgetplan macht zwischen den nationalen und provinziellen Einnahmen einen Unterschied und schränkt die Macht der Provinzgouverneure beträchtlich ein. Außerdem hat die Plenarsession erklärt, entschlossen zu sein, die wichtigsten Provinzbeamten selbst zu ernennen und sie direkt verantwortlich gegenüber dem zentralen Vollzugsausschuß zu machen, der die oberste Gewalt im Lande erhält. Am 1. Januar n. Js. soll ein nationaler Kongreß abgehalten werden. Bis dahin soll der Ausschuß einen Verfassungsentwurf fertigstellen. Das mandschurische Problem wurde während der zweiwöchigen Session nicht erörtert, obgleich noch immer bei Schang-Hsueliang durch die Nankingdelegierten Vorstellungen erhoben werden. Die mongolische und die tibetanische Frage wurde zwar angeschnitten, es wurde aber nicht viel beschlossen, sondern nur die Versicherung abgegeben, daß Tibet und die Mongolei dringend wünschten, unter die nationalistische Aegide zu kommen. Die Führer der Nankingregierung erklären, sie seien überzeugt, daß viel erreicht worden sei, um einen Ausgleich der politischen Ideen herbeizuführen und widerspenstige Mitglieder zur Ruhe zu bringen.

Litauens Antwort an Polen.

Genf erscheint Litauen unpassend.

Kowno, 16. Aug.

Die litauische Telegraphenagentur veröffentlicht heute die Antwortnote der litauischen Regierung auf die polnische Ablehnung der Einladung nach Königsberg und die polnische Anregung, die litauisch-polnische Plenarkonferenz in Genf abzuhalten. In der litauischen Antwort wird betont, daß der polnische Vorschlag, die Konferenz auf den 30. August nach Genf einzuberufen, in Abwesenheit des Außenministers von Holowk, dem Direktor der Ostabteilung im polnischen Außenministerium, eingegangen sei und daß ein solcher Vorschlag nur vom Außenminister direkt ausgehen oder wenigstens in seinem Namen unterbreitet werden könne. Ohne seine Bestätigung könne er daher nicht in Erwägung gezogen werden. Ein solcher Vorschlag würde auch die litauische Delegation sehr unangenehm berühren; denn mit dem gleichen Tage begännen die Arbeiten des Völkerbundes, die die ganze Aufmerksamkeit der Teilnehmer in Anspruch nehmen würden. Für die litauisch-polnische Konferenz würde es unter solchen Umständen unmöglich sein, sich uneingeschränkt den litauisch-polnischen Angelegenheiten zu widmen. In der Note wird weiter um Mitteilung gebeten, ob die polnische Delegation eine rein formale Sitzung im Auge habe oder ob die litauisch-polnische Konferenz ihrer Bestimmung gemäß Verhältnisse schaffen solle, unter denen gründliche Arbeit möglich erscheine.

Ein Denkmal für Stephan Raditsch. Belgrad, 16. Aug. In Spalato wurde eine Aktion zur Errichtung eines Denkmals für Stephan Raditsch eingeleitet. Die Kroatische Bauernpartei unterstützt den Plan. Das Geld soll durch Sammlungen aufgebracht werden.

*

Die Gedenktafel auf Greenly-Island enthüllt. Newyork, 16. Aug. Auf Greenly-Island wurde die Gedenktafel für den ersten vollendeten Ozeanflug von Ost nach West enthüllt. Der Leuchtturmwächter, Geistliche und Einwohner der Insel waren zugegen.

*

Eine erfreuliche Botschaft aus Australien. London, 16. Aug. Die australische Bundesregierung hat die deutsche Regierung davon verständigt, daß sie nicht beabsichtige, die ihr nach dem Vertrage von Versailles zustehenden Rechte auf Beschlagnahme von Eigentum deutscher Staatsangehöriger in Australien im Falle der Nichterfüllung der deutschen Verpflichtungen aus dem Friedensvertrage auszuüben.

*

Verschiebung der Veröffentlichung des Flottenabkommens. Paris, 16. Aug. Wie Havas mitteilt, wird aus Gründen diplomatischer Zweckmäßigkeit die Veröffentlichung des französisch-englischen Flottenabkommens voraussichtlich einen gewissen Aufschub erfahren, damit den ausländischen Regierungen, denen das Abkommen mitgeteilt wurde, Zeit zu Meinungsäußerungen gegeben werde.

Im Lager der Wahrheitssucher.

Eine der merkwürdigsten Versammlungen, die die Welt je gesehen hat, ist das Lager von 2500 Männern und Frauen aus 37 verschiedenen Ländern, die jetzt in Holland zusammengekommen sind, um das Geheimnis der Wahrheit zu suchen. Es sind Anhänger des „Ordens des Sterns im Osten", dessen Oberhaupt der junge indische Brahmane Krischnamurti ist. Dieser schöne Jüngling, der seit einiger Zeit in den Kreisen der religiösen Sekten Aufsehen erregt, hat seine Residenz in dem holländischen Schloß Eerde aufgeschlagen, das in der Nähe des Ortes Ommen liegt. Dieses Schloß ist dem Orden von dem Baron van Wallant geschenkt worden, der ein großer Verehrer Krischnamurtis ist. Der „neue Buddha", der für die jüngste Verkörperung der Gottheit auf Erden gilt, wohnt hier in einer echt holländischen Umwelt, und es ist ein merkwürdiger Anblick, diesen Gottgesandten des Orients zwischen alten holländischen Bildern und niederländischen Gobelins zu sehen.

Um das Schloß, in dem der „Lehrer der Welt" seine Gemeinde empfängt, ist eine Zeltstadt entstanden. Alle die Wahrheitssucher leben in Zelten, von denen manche so groß sind, daß sie 100 Menschen und mehr aufnehmen, während andere gerade genügen, um einer einzigen Person Unterkunft zu gewähren. Von der Hauptstraße, in der einige Läden, ein Postamt, ein Lazarett und die Büros der Lagerverwaltung errichtet sind, führen Straßen nach den verschiedenen Teilen des Lagers, nach den Wohnungen der Männer, den Wohnungen der Frauen, den Wohnungen der Verheirateten usw. Jedes Zelt hat eine Nummer, und ein Verzeichnis seiner Bewohner ist in dem Polizeizelt niedergelegt, von dem aus jede Nacht Patrouillen ausgehen, um die Sicherheit der Schlafenden zu bewachen.

Krischnamurti nennt sich selbst den „Lehrer der Welt"; er hält sich aber für eine Verkörperung des Gottesgedankens, in den Buddha und Christus vereinigt sind. „Stellen wir uns das Leben als ein unendliches Meer vor," so erklärte er sein Wesen. „Du und ich, wir sind beide Ströme, die diesem Meere zufließen. Solange wir uns in diesem irdischen Kleide befinden, ist unser Wesen begrenzt; wir sind eingeschlossen durch Ufer, wir sind endliche Wesen; aber wenn wir das Meer erreichen, ob in diesem Leben oder einem künftigen, so sind wir nicht länger gebunden. Wir ergießen uns in das Meer selbst, wir sind eins mit ihm, und wir sind eins mit den anderen Strömen, die das Meer erreicht haben. In diesem Sinne bin ich eins mit Buddha und Christus."

Erinnerungen an Morgenstern.

Friedrich Kayßler, der große Schauspieler, ist der Lebensfreund Christian Morgensterns gewesen; auf der Schule in Breslau lernten sie sich kennen und haben seitdem in Freud und Leid zueinander gehalten bis zu des Dichters allzufrühem Tode. In den Jugenderinnerungen, die Kayßler an seinen Freund jetzt in den „Schlesischen Monatsheften" veröffentlicht, wird die Einheit seiner vielgestaltigen Persönlichkeit bereits in den frühen Erlebnissen aufgezeigt. Kayßler denkt daran, wie der 18jährige den Schulkameraden die Grundsätze einer selbsterfundenen Sprache darlegte: „Auf ein paar flatternden Heftseiten hält er die ersten Bruchteile eines imaginären Wörterbuchs in der Hand und verkündet die Urworte dieser noch nicht dagewesenen Sprache unter unauslöschlichem Gelächter. Er ist sehr schlank und groß, hat einen fast kleinen Kopf mit einer sehr hohen reinen Stirn und trägt einen gutsitzenden Anzug mit englischen Karos. Seine Augen sind tief und gut, aber auf ihrem Grunde schiebt es hin und her von unerwarteten Listen und Einfällen, so daß keiner weiß, wessen er sich im nächsten Augenblick zu versehen hat.

Er gilt als ausgemachter Dichter und unberechenbarer Kopf, im bürgerlichen Schulsinne als Freigeist. Man traut ihm viel zu in bezug auf Talente aller Art, aber auch Neckereien und Streiche, auf die man stets gefaßt sein muß. Sie kommen auf echt dichterische Art, nämlich gegen alle Berechnung und Logik, darum treffen sie fast immer ins Schwarze; zuweilen können sie auch schmerzhaft sein, aber nur körperlich, und immer haben sie Humor, niemals Bosheit." Morgenstern war der Urheber jener denkwürdigen Wasserschlacht in der Pension, die dadurch entfesselt wurde, daß er einem der Kameraden eine gefüllte Wasserschüssel unter das sorgfältig glatt gestrichene Bettlaken bugsiert hatte, in die der Ahnungslose unter Schauern des Entsetzens versank. „Die Schlacht," erzählt Kayßler, „nahm phantastische Formen an; sie tobte durch die monderhellten Schlafzimmer von sechs handfesten Pensionsjünglingen und wurde mit Waschkrügen und Gläsern geliefert. Morgenstern verteidigte eine Festung: das kleinste Zimmer mit dem einzig verfügbaren Wasserhahn."

Als der Primaner mit den Bruchstücken seines neuen Wörterbuches die andern so ergötzte, da folgte er schon demselben Trieb, der dann später das „Lalula" der „Galgenlieder" schuf und die Gestalten Palmströms und Korfs entstehen ließ. Kayßler schloß der neue Freund ungeahnte Welten auf: „Man erfuhr zum ersten Mal, daß alle diese sonderbaren Gefühle, die man sich selbst kaum eingestand, von denen man glaubte, daß sie nur einmal in der Welt existieren könnten — daß sie alle in einem andern Menschen in verwandter Gestalt lebten. Ich glaube, es sind die entscheidendsten Jahre, diese ersten Jahre erwachten Bewußtseins für die Schönheit und den Geist, der im Innern der Welt wohnt. Morgensterns Verse von der Wiedergeburt, die er mit 16 Jahren schrieb, sind ein klarer Beweis dafür. Seine Weltanschauung ist hier in den Grundzügen niedergelegt. Wie viele Wandlungen hat sie in seinem Leben durchgemacht und ist doch in denselben Weg wieder eingemündet, der in jenen Versen damals begann.

Wenn ich an diese Jugendjahre denke, wird mir wie an einem lebendigen Beispiel ganz klar, was einen das Leben nur stückweise in seltenen verstreuten Stunden im Laufe der Jahrzehnte erst allmählich gelehrt hat: was Zusammenhang der Dinge in Wahrheit bedeutet." Kayßler möchte mit diesen Erinnerungen durch lebendige Beispiele bestätigen, „was nicht oft genug zu Morgensterns Büchern gesagt werden kann: daß es eine natürlich gegründete und selbstverständliche Einheit ist, aus der bei ihm fröhlichstes Spiel und tiefster Ernst strömen, daß ein Lächeln und eine Träne seiner Kunst innigste Brüder sind, Kinder desselben Geistes der Wahrheit und Liebe, dessen Dienst er sein Leben geweiht hat. Morgenstern war die Hälfte seines Lebens krank, aber niemals hat Krankheit Raum in seiner Seele gefunden. Ungebrochene, ungetrübte Jugendkraft ist die einzige Quelle aller seiner Wesensäußerungen geblieben. Er hat von Anfang bis zu Ende aus der reinen Kraft des Geistes heraus gelebt, der die Quelle alles Lebens ist."

Kunst und Wissen.

** **Emil Peeters Preisträger für 1928.** Der Essener Oberbürgermeister Bracht hat mit Hilfe verschiedener Kunstfreunde einen Kompositionspreis für das wertvollste im Ruhrgebiet geschaffene musikalische Werk ausgesetzt. Der Preis, der 3000 Mark beträgt und zur Drucklegung des betreffenden Werks bestimmt ist, wurde in diesem Jahr zum ersten Mal verteilt und der Tanzsinfonie Werk 8 von Emil Peeters zuerkannt. Der Komponist ist 1893 in Antwerpen geboren. Die Tanzsinfonie, die 1927 in Oldenburg mit einer Choreographie von Marion Herrmann von Werner Ladwig zur Uraufführung gebracht wurde, ist mehr suitenhaft als sinfonisch gestaltet. Sie vereint in schöpferischer Synthese markante Rhythmik, formale Geschlossenheit und melodische Stimmungskraft. Sie ist erfüllt von einem gotischen Formgefühl, das Emil Peeters selbst als Erbe seiner flämischen Abstammung bezeichnet. In der letzten Saison erlebte unter Generalmusikdirektor Erich Kleiber Peeters Präludium und Fuge Werk 12 in Berlin die Uraufführung. Peeters' erste Oper Die Troerinnen (nach Euripides-Werfel) wird aus Anlaß des Tonkünstlerfestes 1929 des Allgemeinen Deutschen Musikvereins in Duisburg uraufgeführt werden.

*

** **Ausgrabungen einer berühmten Villa in Tivoli.** Das alte Tibur, das heutige Tivoli, war die Hauptvillenkolonie der alten Römer, und die Ausgrabungen haben hier bereits manchen wichtigen Fund zutage gefördert. Von einer berühmten Villa, die die Patrizierfamilie Sereni in Tibur besaß, ist bei den alten Schriftstellern viel die Rede, ohne daß man bisher die Stelle dieser Villa genau feststellen konnte. Nunmehr ist dies durch Ausgrabungen gelungen, die in der Nähe des Krankenhauses von Tivoli einen Teil der römischen Villa freilegten. Nach den Funden ist es zweifellos, daß die Sereni hier ihren luxuriösen Sommeraufenthalt aufgeschlagen hatten. Ein großer Saal ist bereits freigelegt, und man hatte das Glück, den herrlichen Mosaikfußboden fast völlig unversehrt zu finden. Außerdem hat man zahlreiche Säulenbasen, Trümmer von Marmorsäulen und Kapitäle gefunden, römische Geldmünzen mit dem Bilde des Kaisers Hadrian und Stücke einer Statue des Priap. Die Grabungen werden noch weiter fortgeführt.

Nr. 193 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag, 17. Aug. 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 17. Aug.

Totschlagsversuch.

Donnerstag gegen 5 Uhr morgens wurde die ledige Johanna P., die in ihrer Wohnung in der Kleinen Saarbrückerstraße, den Besuch eines jungen Mannes empfangen hatte, nach einer kurzen Auseinandersetzung durch Messerstiche am Halse und Oberkörper lebensgefährlich verletzt. Als auf die Hilferufe der P. Frauen aus dem Hause herbeieilten, ergriff der Täter die Flucht. Zwei dem Täter in den Weg tretende Frauen erhielten ebenfalls je einen Messerstich in das Gesicht. Alsdann nahm der flüchtende Täter seinen Weg über einen Bretterzaun auf das Gelände des Rangierbahnhofs des Bochumer Vereins und gelangte am Stellwerkhäuschen auf die Präsidentstraße. Rock, Weste und Hut ließ der Täter in der Aufregung am Tatorte zurück. Die Mordkommission, die unter Leitung des Kriminal-Direktors sofort am Tatort eintraf, stellte als den mutmaßlichen Eigentümer der Sachen und Täter den 23jährigen Elektriker Wilhelm Kamplade aus Herne fest. Die sofort eingeleiteten Fahndungsmaßnahmen hatten bald Erfolg. Gegen 8 Uhr wurde K. in einer Wirtschaft in Riemke festgenommen. Er ist geständig. Die durch 12 Messerstiche lebensgefährlich verletzte P. wurde sofort in das Elisabeth-Krankenhaus überführt. Die Verletzungen der beiden anderen Frauen sind nicht lebensgefährlich. Der Täter gibt an, sein Messer, Schildpattschalen, mit 2 Klingen und Korkenzieher, auf der Flucht verloren und seinen blutgefleckten Kragen und Schlips in der Nähe einer Eisenbahnstrecke auf einer Wiese weggeworfen zu haben. Sein ebenfalls stark mit Blut befleckes Oberhemd will er auf einen fahrenden Güterzug geworfen haben. Seitens der Kriminalpolizei wird großer Wert auf die Herbeischaffung dieser Stücke (Messer, Oberhemd, Kragen und Schlips) gelegt. Falls diese Gegenstände gefunden werden sollten, wird gebeten, dies der Kriminal-Direktion, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 52, mitzuteilen.

Mit dem Auto durch die Schranken.

Q In der Nacht zum Donnerstag gegen 4 Uhr ereignete sich an dem Bahnübergang an der Alleestraße (Gußstahlbahnhof) wieder ein Autounglück. Ein von Höntrop kommender, mit zwei Personen besetzter Kraftwagen durchfuhr in voller Fahrt die beiden herabgelassenen Eisenbahnschranken. Für die große Wucht des Anpralles spricht die Tatsache, daß beide gegenüberliegenden Schrankenbäume in ihrem eisernen Unterbau förmlich geknickt sind. Nach Zertrümmerung der Schranken sauste das Auto gegen einen Baum, wodurch es zum Stillstand kam. Kurz nach dem Unfall passierte ein Güterzug die Stelle. Der Führer des Wagens erlitt Unterleibsverletzungen. Der als stellvertretende Polizeiarzt herbeigerufene Arzt Dr. Gores ordnete die sofortige Ueberführung des Wagenführers ins Hospital an. Die neben dem Wagenführer sitzende Person kam mit einigen Beulen und Hautabschürfungen davon. Das Vorderteil des Wagens wurde erheblich beschädigt. Die Insassen können bei dem außerordentlich heftigen Anprall noch von Glück sagen, daß sie nicht zu Tode gekommen sind. Wie wir hören, stammen sie aus Höntrop. Da sie die Alleestraße wiederholt mit ihrem Wagen passiert haben, war ihnen der Bahnübergang bekannt, der zur Nachtzeit eine ausreichende Beleuchtung hat.

Pflichtversicherung der Selbständigen?

Durch die Presse geht eine Notiz, wonach das Reichsarbeitsministerium zurzeit mit der Ausarbeitung einer Verordnung beschäftigt sein soll, die sich auf die Versicherungsgrenze für die Ortskrankenkassenpflichtigen bezieht. Durch die Verordnung solle die Versicherungsgrenze erhöht werden, ferner sollten aber auch Angehörige freier Berufe, die bisher nicht krankenversicherungspflichtig waren, in die Versicherungspflicht einbezogen werden. Die Vorarbeiten für die neue Verordnung seien bereits soweit gediehen, daß die Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums über die Festsetzung der Versicherungsgrenze schon für die nächsten Tage zu erwarten sei. Dann werde die Formulierung des endgültigen Wortlauts und die Veröffentlichung der Verordnung erfolgen. Die Pressemitteilung trifft in der eben wiedergegebenen Form nicht zu. Zunächst scheint eine Verwechslung mit der Angestelltenversicherung vorzuliegen. Bekanntlich hat das Kabinett vor einigen Tagen eine Erhöhung der Pflichtgrenze der Angestelltenversicherung von 6000 auf 8400 Mark Jahreseinkommen beschlossen. Eine derartige Erhöhung war nach den gesetzlichen Bestimmungen durch Verordnung möglich. Eine Erhöhung der Pflichtversicherungsgrenze für die Krankenversicherung ist heute auf dem Wege der Verordnung dagegen nicht mehr möglich, denn der § 165a der Reichsversicherungsordnung, der früher den Reichsarbeitsminister zu derartigen Erhöhungen ermächtigte, ist inzwischen gestrichen worden. Will man also die Pflichtgrenze der Krankenversicherung erhöhen, dann bedarf es eines Reichsgesetzes.

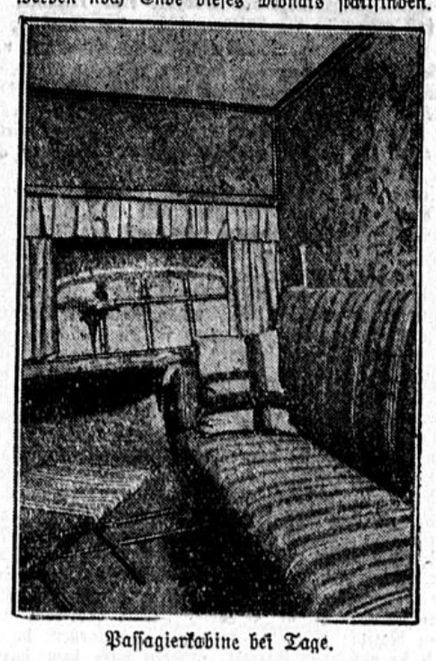
Die Erhöhung der Pflichtversicherungsgrenze der Krankenversicherung ist auch bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung mitbesprochen worden. Eine Erhöhung der Pflichtgrenze kann aber nur im Zusammenhang mit einer Revision der Reichsversicherungsordnung vorgenommen werden. Aenderungen der heute gültigen gesetzlichen Bestimmungen der Krankenversicherung sind notwendig und auch bereits von bürgerlicher Seite verlangt worden, z. B. durch den Antrag der volksparteilichen Reichstagsfraktion vom 12. Juli d. Js. Besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhange aber der in der eingangs erwähnten Pressenotiz erfolgte Hinweis auf die angebliche Einbeziehung der freien Berufe in die Versicherungspflicht. Bestrebungen dieser Art werden von sozialistischer Seite gefördert. Auch auf dem 32. Krankenkassentag in Breslau ist eine derartige Forderung aufgestellt worden. Diese Forderungen hängen zusammen mit dem sozialistischen Verlangen, die gesamte Krankenversicherung zu zentralisieren, ein Bestreben, das als abwegig abzulehnen ist. Gesundung in der Krankenversicherung kann nur durch Dezentralisation erfolgen. Wie wir hören, hat sich das Reichsarbeitsministerium aber in dieser Frage noch nicht entschieden, sondern lediglich Material zur Klärung der Frage gesammelt. Wir möchten aber keinen Zweifel darüber lassen, daß wir eine Einbeziehung der Selbständigen in die Krankenversicherung als Pflichtversicherung überhaupt ablehnen. Das Bestreben, allmählich das ganze deutsche Volk schematisch in die Ortskrankenkassen hineinzuzwingen, mag sozialdemokratischen Wünschen entsprechen, stößt aber auf den entschiedensten Widerspruch der Deutschen Volkspartei. Sollte tatsächlich in mittelständischen Kreisen ein Bedürfnis für eine Krankenversicherung vorhanden sein, dann bestehen bereits jetzt schon Selbsthilfeeinrichtungen, die dem durchaus gerecht werden.

Vom neuen Zeppelin.

Das neue deutsche Riesenluftschiff „Graf Zeppelin" geht in der Friedrichshafener Werft seiner endgültigen Fertigstellung entgegen. Die ersten Probeflüge werden noch Ende dieses Monats stattfinden.



Die Küche, in der nur elektrisch gekocht wird.



Passagierkabine bei Tage.



Dieselbe Kabine, als Schlafraum hergerichtet.

Weitere Ausdehnung des Verbandswasserwerkes Bochum.

-kt- Zu Beginn des vergangenen Jahres wurden zwischen dem Verbandswasserwerk und der Stadt Langenberg Verhandlungen geführt, welche die Versorgung Langenbergs mit Trink- und Gebrauchswasser durch das Verbandswasserwerk zum Ziel haben sollten. Diese Verhandlungen gelangten im vergangenen Jahre zum Abschluß und es wurde mit der Stadt Langenberg ein Wasserlieferungsvertrag getätigt, der die Aufnahme der Stadt als Gesellschafter vorsieht. Mit den nötigen Arbeiten für den neuen Anschluß wurde bald begonnen. In den letzten Wochen wurden die Anschlußarbeiten an die neue Wasserleitung beschleunigt und haben einen außergewöhnlich schnellen Fortgang genommen. Die gesamten Erdarbeiten der Rohrleguna innerhalb des Stadtgebietes Langenberg, von Nierenhof bis zum Hochbehälter, sind beendet. Der eigentliche Anschluß an den Hochbehälter ist jedoch noch nicht erfolgt, da das Zwischenstück in Nierenhof noch fehlt, das die vorläufige Verbindung mit dem Kupferdreher Wasser herstellen soll. Man rechnet aber damit, daß die Verhandlungen diese Anschlußarbeiten nicht mehr aufhalten werden. Da in den letzten Wochen der Wassermangel in Langenberg ein ziemlich großer geworden ist, werden die Anschlußarbeiten sehr beschleunigt und man hofft in aller Kürze den Anschluß an das Verbandswasserwerk herstellen zu können. In Langenberg selbst hat man in den letzten Tagen ganz öffentlich Befürchtungen laut werden lassen, daß das Wasser aus dem Verbandswasserwerk unmittelbar aus dem Flußbett der Ruhr herrühre und so in seiner zweifelhaften Beschaffenheit stets eine Gefahr für die Gesundheit sei. Es sei an dieser Stelle daher darauf hingewiesen, daß das Wasser aus den Brunnen des Verbandswasserwerks in keiner Weise mit dem Flußbett im Zusammenhang steht. Zudem untersteht das Wasser der täglichen Beobachtungen der Keimzähler, sodaß man zu jeder Zeit über die Beschaffenheit des Ruhrwassers beruhigt sein kann. Außer mit der Stadt Langenberg sind im letzten Jahre noch mit den Gemeinden Buchholz, Holthausen, Herbede, Blankenstein und Welper, die dem Verbandswasserwerk als Gesellschafter noch nicht angehörten, neue Verträge über Wasserlieferung an ihre Einwohner abgeschlossen worden. Weitere Verhandlungen mit anderen Gemeinden im Süden des Versorgungsgebietes des Verbandswasserwerks sind noch in der Schwebe, sodaß die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten des Verbandswasserwerks in Zukunft noch recht günstige sind.

Wie wird's Wetter?

Wolkig, etwas kühler.

Ein Teiltief des über der Nordsee liegenden Tiefdruckgebietes ist nach der westlichen Ostsee und nach Ostdeutschland vorgedrungen, während sich von Großbritannien her wieder hoher Luftdruck ostwärts ausbreitet. Gestern früh war es in Deutschland wolkig und im Nordwesten teilweise regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen in Westdeutschland zwischen 12 und 16 Grad und in Ostdeutschland zwischen 16 und 21 Grad.

Vorhersage bis Samstag: Wolkig mit noch vereinzelten Regenschauern und etwas kühler.

= **Silber-Hochzeit.** Die Eheleute August Klocke, Alfenstraße 13, feierten gestern das Fest der silbernen Hochzeit. K. ist Vorstandsmitglied der Deutschen Volkspartei 4. und 7. Stadtbezirk und des evang. Männervereins. Vorstandsmitglieder beider Organisationen brachten dem beliebten und allseitig geschätzten Jubelpaar Glückwünsche dar. Auch wir gratulieren unsern treuen Abonnenten noch nachträglich und wünschen ihnen weitere 25 jährige gemeinsame und glückliche Lebensfahrt!

-me- **Erhebliche Verkehrsstockung auf der Hattinger Straße.** Am Mittwoch abend um 7.30 Uhr ereignete sich unterhalb der Hattinger Straße, gegenüber Opelhaus, eine Verkehrsstockung. Der Anhänger der Straßenbahn



Copyright bei Georg Müller, München.

21.

17) Mit Absicht hatte Asbjörn Krag diese Berichtigung in so bedeutungsvoller Weise ausgedrückt. Mr. Nelson antwortete nicht sogleich, blickte den Detektiv jedoch forschend an. Sogar Lady Holmes erhob den Kopf und Krag fing einen verwunderten und vorwurfsvollen Blick aus ihren großen, traurigen Augen auf.

Dann aber lachte Nelson laut und höhnisch auf.

„Vergessen Sie nicht, was Sie heute nacht gehört haben. Bitte beachten Sie, daß ich Ihrem Wunsche gemäß keine Drohung angewandt habe; es steht Ihnen jedoch frei, meinen Worten die Bedeutung beizulegen, von der Sie das Gefühl haben, sie sei die rechte. — Vergessen Sie nicht, daß ein Mann, der das ausgerichtet hat, was ich heute nacht tat, nicht mit sich spaßen läßt."

Indem er den Sanftmütigen markierte, antwortete Krag: „Gerade dieser Ansicht habe ich ja Ausdruck verleihen wollen. Versuchen Sie doch nicht, mir einreden zu wollen, daß Sie einzig und allein aus dem Untersuchungsgefängnis entwichen sind, um mit Lady Holmes und mir zusammenzutreffen."

„Nein, auch um die Kleidung zu wechseln," entgegnete Nelson.

Krag wies auf das Schlafzimmer.

„Dort befinden sich Anzüge in großer Auswahl: nicht nur Fracks und Smoking, auch Jackettanzüge und dergleichen. Warum haben Sie sich denn die Mühe gemacht, sich anderswo umzukleiden?"

Nelson wußte diese Frage nicht sofort zu beantworten. Indem er jedoch die Asche seiner Zigarette so herausfordernd weaknipste, daß sie zwischen Krags Stiefel zu Boden fiel, sagte er: „Sie haben also schon die Wohnung untersucht. — Haben Sie etwas gefunden?"

„Nicht das geringste," lautete die Antwort. „Meiner Meinung nach wird sich hier auch nichts finden."

„Na, wo denn?"

„Zunächst dort, wo Sie sich umgekleidet haben."

„Bitte, es steht Ihnen frei, dort nachzusehen."

„Dann dürfte ich wohl um die Adresse bitten?"

„Das dürfen Sie. Von mir werden Sie sie aber nichts erfahren," erwiderte Nelson. „Einiges will ich Ihrem Scharfsinn denn doch überlassen."

„Ich werde die Adresse schon ausfindig machen," sagte Krag. „Ich bezweifle aber den Nutzen der Anstrengung. Ihnen stand eine ganze Stunde zur Verfügung, und ich glaube annehmen zu dürfen, daß Sie diese Stunde gut ausgenutzt haben. Beweismaterial werden Sie vermutlich vernichtet haben."

Mr. Nelson lachte; was Krag sagte, schien ihm unbändigen Spaß zu machen.

„Davon können Sie sich ja selbst überzeugen, wenn Sie die Wohnung gefunden haben. Das kann Ihnen ja nicht schwer fallen. Sie haben nur nötig, darauf zu achten, wo der Polizei das Verschwinden eines Mieters oder Pensionärs gemeldet wird."

Krag stellte sich im höchsten Grade verwundert. „Das überlegte ich gerade," sagte er. „Wie sind Sie scharfsinnig!" Der Ton, in dem dies gesagt wurde, klang jedoch so, daß Nelson den Mund zu einem ironischen Lächeln verzog. Er erhob sich.

„Mit unserer Auseinandersetzung sind wir nun wohl am Ende," sagte er. „Das sage ich Ihnen aber noch: mischen Sie sich nicht in die Angelegenheit eines Liebenden. Ist es Ihnen nie passiert, daß Sie wenigstens die Lust dazu verspürten, eine andere Wohnung zu haben als die, die von Menschen für die Ihre angesehen wird? Ich meine ja nicht Ihretwegen, sondern . "

Nelson führte den Satz nicht zu Ende, Lady Holmes hatte sich erhoben und durch einen nervösen Griff um seine Hände ihn zum Schweigen gebracht. Sein Gerede war ihr Pein.

Augenblicklich war Nelson gereizt. „Sie halten mich für einen Verbrecher," sagte er. „Nun gut; wie stimmt das aber damit überein, daß ich aus dem Gefängnisse entweiche und wieder dorthin zurückkehre, obgleich ich die Grenze leicht hätte überschreiten können?"

„Weil die Angelegenheit auf ein ganz bestimmtes Rätsel zurückzuführen ist, das ich noch nicht gelöst habe. Ich werde aber die Lösung noch finden!"

Mr. Nelson kniff die Lippen zusammen. „Bitte, wollen Sie mich verhaften," sagte er. „Es ist Ihre Pflicht; ich bin aus dem Gefängnis entwichen. Ist Ihnen das schon einmal vorgekommen, daß ein Verbrecher diese Bitte an Sie gerichtet hat?"

„Ihre Bitte soll erfüllt werden. Aber sagen Sie selbst, wird es nicht sonderbar aussehen, wenn wir beide in aller Gemütsruhe nach der Polizei spazieren? Ich denke, wir rufen telephonisch einige Polizeibeamte herbei."

Bei diesen Worten fuhr Lady Holmes erschreckt zusammen und eilte auf die Tür zu; Nelson hielt sie jedoch zurück. Auf den Apparat weisend, sagte er: „Bitte, machen Sie der Komödie ein Ende!"

Während Krag sich am Telephon zu schaffen machte, nahmen die beiden anderen im Nebenzimmer Abschied voneinander. Der Detektiv vernahm, wie Nelson ihr immer wieder sagte, sie müsse der Sache nun ihren Lauf lassen, sie dürfe ja nichts unternehmen, wodurch sie in Gefahr geraten könne. „Warte nur," sagte er, „ich beabsichtige nicht, in meiner Lage zu verbleiben. Ich habe schon einmal bewiesen, daß ich gehen kann, wenn es mir paßt."

Weinend versprach Lady Holmes alles, was er verlangte; dann entfernte sie sich. Krag dachte: Wenn sie schauspielert, dann macht sie es besser als irgendeine Verbrecherin, die mir je begegnet ist.

Mr. Nelson betrat das Zimmer in dem Augenblick, wo Krag mit der Polizei verbunden war. Er forderte einen Kriminalbeamten und einen Schutzmann, die so schnell wie irgend möglich kommen sollten.

Nicht ohne Unwillen hörte Mr. Nelson dies Gespräch. „Ich bewundere Ihr Talent, diese Sache zu arrangieren," sagte er, „Sie hätten eigentlich Theaterregisseur werden müssen. Nichts darf fehlen. Was, zum Kuckuck, sollen denn zwei Schutzleute? Sie wissen ja, daß ich allein gehen würde, wenn es sein müßte. Wozu denn noch Aufsehen erregen?"

Krag verneigte sich: ein Schauspieler hätte es nicht besser machen können: „Für das Kompliment meinen verbindlichsten Dank. Es wird in der Komödie an nichts fehlen. Wir fahren: dann erregen wir kein Aufsehen."

Einige Minuten darauf vernahm man Lärm und Geräusch von Schritten auf der Treppe. Vor der Etagentür hielten die Schritte inne, und Krag hörte eine tiefe Stime sagen: „Hier waren ja die erleuchteten Zimmer."

„Treten Sie näher, Jacobsen!" rief Krag. „Die Türen sind geöffnet."

Gleich darauf traten zwei Polizisten mit schweren Schritten herein; der in Zivil erschienene Kriminalbeamte Jacobsen und ein uniformierter Polizist Krag, der Sinn für dramatische Effekte hatte, war auf die Begegnung zwischen Nelson und dem Kriminalbeamten gespannt; Jacobsens Erstaunen übertraf aber seine größten Erwartungen.

Jacobsen wich zurück, als hätte er einen Schlag an den Kopf bekommen und stieß gegen den umfangreichen Bauch des Polizisten.

„Sie sind noch neu im Dienst, Jacobsen," sagte Krag. „Es könnte geschehen, daß Ihnen noch größere Ueberraschungen als diese begegnen."

Jacobsen wies jedoch noch immer mit beiden Händen auf Nelson: „Diesen Mann habe ich doch selbst vor einigen Stunden eingeschlossen. Da trug er aber noch Gesellschaftskleidung."

„Es ist derselbe," antwortete Krag. „Haben Sie die Fesseln mitgebracht, Jacobsen?"

„Ja, das weiß der Himmel," entgegnete Jacobsen haßerfüllt und fuhr blitzschnell mit den Händen in die Taschen.

Nelson wehrte sich. „Fesseln?" rief er aus. „Ich verstehe nicht — —"

„Es gehört alles mit zur Komödie. Tun Sie doch dem Regisseur den Gefallen —" Krag hatte indessen nicht nötig, die Antwort abzuwarten; denn in wenigen Sekunden hatte Jacobsen die Eisen um Nelsons Hände gelegt.

Nelson lächelte nachsichtig. „Na, dann nur zu," murmelte er, „wenn ich Ihnen damit einen Gefallen tun kann."

Plötzlich bekamen Krags Züge einen sonderbaren, nachdenklichen Ausdruck. „Mir kommt eben in den Sinn, wie glücklich Sie im Grunde sind, mein lieber Mr. Nelson."

Nelson ließ die Ketten rasseln. „So? Finden Sie das wirklich?"

„Ich meine nicht, daß Sie nun in diesem Augenblick glücklich sind. Aber Sie waren es."

„Gehen wir nun bald?" fragte Nelson ungeduldig. „Ich verstehe Sie nicht mehr. Wann war das Glück mir denn günstig?"

„Zum Beispiel, als Murfy willig war.."

Bei diesen Worten hatte Krag seinen Gegner scharf angeblickt. Sie verfehlten ihre Wirkung auf Nelson nicht. Mit riesenhafter Anstrengung aller seiner Kräfte versuchte er, die Fesseln zu sprengen. Plötzlich wurde er jedoch blaß.

(Fortsetzung folgt.)

Linie 8 entgleiste plötzlich in der Kurve Clemensstraße und Hattinger Straße. Der Anhänger stand mitten auf der Kreuzung. Der Wagen war mit Publikum dicht besetzt. Im Nu stand eine lange Reihe Straßenbahnzüge zu beiden Seiten der Hattinger Straße, da die ganze Bahnstrecke durch den Anhänger gesperrt war. Der Verkehr wurde durch mehrere Polizeibeamte, die sofort eingriffen, aufrechterhalten. Erst nach vielen Anstrengungen gelang es, den entgleisten Anhänger wieder auf die Gleise zu bringen.

= **Wohin fließen die Krankenkassenbeiträge?** Für das Jahr 1927 hat das Statistische Reichsamt jetzt Zahlen über Einnahmen und Ausgaben der reichsgesetzlichen Krankenkassen veröffentlicht. Diese Angaben erfassen zunächst nur 5377 Krankenkassen mit 14,7 Millionen Versicherte, geben aber bereits eine gute Uebersicht über die Verhältnisse bei den Krankenkassen. Nach den vorliegenden Berichten sind die Beitragseinnahmen um etwa 12 Prozent auf 1480 Millionen RM. gestiegen. Von dieser Summe wurden ausgegeben für: Krankenhilfe, also für ärztliche Behandlung, Arznei, Heilmittel, Krankenhauspflege, Krankengeld 1219 Mill. RM., für Wochenhilfe 65 851 000 RM., für die Verwaltung 95 Millionen RM. Von der Einnahme entfielen also: auf Krankenhilfe 82,4 v. H., auf Wochenhilfe 4,5 v. H., auf Verwaltung 6,4 v. H. Der Ueberschuß ist für den gesetzlich vorgeschriebenen Reservefonds verwandt worden.

-k- **Besichtigung der Schutzpolizei.** Gestern fand durch den Regierungspräsidenten König die jährliche Besichtigung der Schutzpolizei im Polizeipräsidialbezirk Bochum statt. In seiner Begleitung befand sich der Regierungs-Vizepräsident Dr. Hüsker und die polizeilichen Sachbearbeiter der Regierung. Der Vormittag war der Besichtigung der Schutzpolizei in Witten und Herne gewidmet. Nach der Mittagspause wurde die Besichtigung bei den einzelnen Bochumer Formationen der Schutzpolizei fortgesetzt. Ebenso wurden einzelne Reviere der Besichtigung unterzogen. Am Abend fand ein gemütliches Zusammensein in der Unterkunft „Staatsminister Severing" statt.

-dt- **Keine Stillegung der Zeche Julius Philipp.** Im Anschluß an eine Besichtigung der Tagesanlagen der Zeche Julius Philipp durch den Generaldirektor Dr. Knepper entstand im südlichen Stadtteil das Gerücht, daß mit dem 1. Januar 1929 die noch bestehenden Tagesanlagen des Schachtes Julius Philipp abgebrochen werden sollten. Das trifft, wie wir von maßgebender Seite erfahren, nicht zu. Erst wenn die Kohlenfelder dieser Schachtanlage zwischen der 3. und 5. Sohle restlos abgebaut sind, was immerhin noch einige Jahre in Anspruch nehmen wird, muß beim Abbau der Kohlenfelder zwischen 5. und 7. Sohle aus betriebstechnischen Gründen die Belegschaft auf Prinz-Regent anfahren.

-um- **Aus der Ruhrknappschaft.** Bezüglich des § 76 und 77 des Reichsknappschaftsgesetzes hat der Vorstand der Reichsknappschaft folgenden Beschluß gefaßt: „Ein Mitglied der Pensionskasse, das aus der Versicherung ausscheidet, kann entweder — zur Erhaltung seiner Rechte aus der Versicherung — die Zahlung der Anerkennungsgebühr oder — zur Erfüllung der Wartezeit und zum Erwerb höherer Steigerungsbeträge — die freiwillige Weiterversicherung wählen. Dabei ist das Mitglied an die einmal getroffene Wahl nicht gebunden. Wer sich zunächst freiwillig weiterversichert, weil er die Wartezeit noch nicht erfüllt hat, kann sich später mit der Zahlung der Anerkennungsgebühr begnügen; wer umgekehrt mit der Zahlung einer Anerkennungsgebühr beginnt, kann später zur freiwilligen Versicherung übergehen, immer vorausgesetzt, daß die vorgeschriebenen Fristen gewahrt sind. Für die Berechnung der Fristen soll folgendes gelten: Sind nach Ablauf des Kalenderjahres, in welchem der Versicherte aus der Beschäftigung ausgeschieden ist, noch nicht zwei weitere Kalenderjahre verstrichen, so ist freiwillige Weiterversicherung durch Einrichtung von 12 Monatsbeiträgen nach Vorschrift des § 77 Abs. I Satz 2 — gegebenenfalls auch in einer Summe — zulässig. Sind freiwillige Beträge rechtzeitig gezahlt, so kann der Versicherte für die Folge zur Zahlung von Anerkennungsgebühren übergehen. Die Anerkennungsgebühr ist innerhalb Jahresfrist seit Ablauf des Zeitraumes zu zahlen, für den freiwillige Pensionskassenbeiträge rechtswirksam eingerichtet sind. Im umgekehrten Falle des Ueberganges von Anerkennungsgebührenzahlung zur freiwilligen Weiterversicherung sind die „zwei aufeinanderfolgenden Kalenderjahre" im Sinne des §77 Abs. 2 jeweils vom Ablauf des Jahres zu rechnen, in welchem der Versicherte aus der Beschäftigung ausschied, und nicht etwa vom Ablauf des Kalenderjahres, in welchem Anerkennungsgebühren noch wirksam entrichtet sind. Beispiel: Der Versicherte ist im Jahre 1928 ausgeschieden und entrichtet Anerkennungsgebühren bis einschließlich 1929. Die Jahre 1929 und 1930, 1931 und 1932 usw. müssen jeweils durch 12 Monatsbeiträge gedeckt werden. Dagegen würde die Einrichtung von 12 Monatsbeiträgen im Dezember 1931 nicht mehr zulässig sein."

× **Die Zuständigkeit zur Aenderung von Familiennamen.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Justizminister dem Staatsrat den Entwurf einer Allgemeinen Verfügung über die Zuständigkeit zur Aenderung von Familiennamen überreicht. Hiernach wird folgendes bestimmt: Ueber Anträge auf Aenderung des Familiennamens entscheidet der Landgerichtspräsident, falls es sich handelt: 1. um die Verdeutschung ausländischer Namen, 2. um die Ermächtigung unehelicher Kinder zur Führung des Familiennamens des Erzeugers oder des verstorbenen Ehemannes der Mutter oder des Pflegevaters (der Pflegemutter). Ueber Beschwerden gegen Ablehnung eines Antrages entscheidet der Justizminister. Die Anträge sind von dem gemäß § 2 der Verordnung zuständigen Amtsgericht nach Abschluß aller Ermittelungen dem Präsidenten des übergeordneten Landgerichts mit Bericht zur Entscheidung vorzulegen. Der Justizminister behält sich vor, über Anträge von grundsätzlicher Bedeutung oder in sonst geeigneten Fällen selbst zu entscheiden.

= **Kostenlose Auskunft über Eisenbahntarife.** Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat zur Beratung des verkehrtreibenden Publikums in der Reichsbahn-Auskunftei für den Güterverkehr, Berlin SW. 11, Askanischer Platz 5, eine zentrale Auskunftstelle geschaffen, die in der Lage ist, über alle Angelegenheiten der Güter-, Tier- und Expreßguttarife im In- und Auslandsverkehr zuverlässige Auskunft zu geben. Alle Anfragen werden völlig kostenlos in kürzester Frist beantwortet. Wir können daher unseren Lesern, die sich über die günstigsten Beförderungsmöglichkeiten, über die Höhe der Frachten und Nebengebühren sowie über die im Eisenbahnverkehr zu beachtenden Tarifbestimmungen unterrichten wollen, nur empfehlen, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen. Die Reichsbahn-Auskunftei für Güterverkehr hat auch sämtliche Eisenbahntarife, an denen die Deutsche Reichsbahngesellschaft beteiligt ist, zum Verkauf vorrätig.

)(**Interkonfessionelle Bahnhofsmission.** Am Samstag und Sonntag, den 18. und 19. August d. Js., findet an den hiesigen Bahnhöfen eine von der Reichsbahn genehmigte Sammlung, die dem Verbande und der hiesigen Bahnhofsmission zugute kommt, statt. Wir möchten zu unserem Teile empfehlend auf diese Sammlung hinweisen, da die Bahnhofsmission, die sich in den Dienst des Volksganzen stellt, dringend der geldlichen Hilfe bedarf.

= **Der Zentralverband christlicher Holzarbeiter** hat seine Generalversammlung auf den 26. August und folgende Tage nach Nürnberg einberufen. Der Verband konnte sich aus kleinen Anfängen heraus zu einer bedeutenden, lebenskräftigen Berufsorganisation entwickeln. Trotz der in der Nachkriegszeit vorhandenen Hemmungen und widrigen Umstände gelang die finanzielle Gesundung überraschend schnell und Hand in Hand damit ging die Wiederherstellung der früheren Leistungsfähigkeit. Der Zentralverband christlicher Holzarbeiter ist dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossen und gehört auch zum Deutschen Gewerkschaftsbund. Die diesjährige Tagung hat sich neben der üblichen Entgegennahme des Geschäftsberichtes, mit Anträgen aus Mitgliederkreisen, die Forderungen an die Gesetzgebung bezüglich der Freizeit für Arbeiter und Jugendliche, mit Lohn- und Tarifvertragsfragen, mit jugendpflegerischen Aufgaben und Bildungsfragen und internen Verbandsangelegenheiten zu befassen. Im Rahmen der letzten wird die Beratung über die Einführung einer Invalidenunterstützung, die als Erweiterung des jetzt schon gut ausgebildeten Unterstützungswesens gedacht ist, von besonderer Bedeutung sein.

× **Vertreterversammlung des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages.** Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag, die gesetzliche Spitzenvertretung der 67 deutschen Handwerks- und Gewerbekammern, tritt Ende August in Köln zu seiner diesjährigen Vertreterversammlung zusammen. Die Verhandlungen werden eingeleitet mit einer Vorstandssitzung am 21. August im großen Sitzungssaale der Handwerkskammer zu Aachen. Am 22. August schließt sich in Köln die geschlossene Mitgliederversammlung an. Die Tagesordnung umfaßt den Geschäftsbericht sowie die Erledigung satzungsgemäßer Regularien. Der Präsident der Handwerkskammer Köln, Welter, wird über die Errichtung des Instituts für Handwerkswirtschaft Bericht erstatten. Die öffentliche Vertreterversammlung des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages findet im Beisein der Vertreter der Behörden, der wirtschaftlichen Spitzenverbände und sonstiger Korporationen am 23. August, vormittags 9½ Uhr, im Kongreßsaal der Messe statt. Generalsekretär Dr. Meusch wird über das Thema sprechen „Das Handwerk zur wirtschafts-, finanz- und sozialpolitischen Gesetzgebung Deutschlands". Die Tagesordnung umfaßt weiter Vorträge zu Fragen des gewerblichen Schulwesens, wozu Syndikus Dr. Bollinger, Bremen, die Einstellung des Handwerks zu den Berufsschulen und Syndikus Dr. Seitz, Dessau, die Einstellung des Handwerks zu den Kunstgewerbeschulen behandeln wird. Professor Dr. Riebesell, Hamburg, wird ein Referat über die gegenwärtig im Handwerk sehr aktuelle Frage „Soziale Fürsorgeeinrichtungen für das selbständige Handwerk" erstatten. Als Abschluß der Tagung ist eine gemeinschaftliche Besichtigung der Pressa vorgesehen.

§ **Evangelische Pressewoche.** Vom 16. bis 21. August findet in Köln die diesjährige evangelische Pressewoche statt. Voraus gehen am Donnerstag und Freitag die Berufsarbeiterkonferenzen der evang. Presseverbände und der Deutschen evang. Sonntagspresse sowie eine Tagung der „Arbeitsgemeinschaft für Rundfunk". Am Sonnabend beginnt 9,30 Uhr der Deutsche Evang. Pressetag mit einer öffentlichen Hauptversammlung, in der Univ.-Prof. Lic. Dr. Kapp, Freiburg, über „Christliches Ethos und Presse" spricht. Der Sonntag ist besonderen festlichen Veranstaltungen gewidmet, die in der Pressakirche stattfinden. An die Morgenfeier, die auf den Rundfunk übertragen wird, schließt sich ein Festgottesdienst an. Festprediger ist der Präses der Rhein. Provinzialsynode D. Wolff-Aachen. Montag, den 20. August, und Dienstag, den 21. August, ist die Erste Internationale Christliche Pressekonferenz. Eröffnet wird sie durch die erste Hauptversammlung am Montag um 9 Uhr mit dem Thema „Der Ruf Gottes an die Presse". In 10-Minuten-Reden kommen folgende Redner zu Wort: Prof. D. Hinderer, Berlin; Pfarrer A. Müller, Zürich; M. E. Gounelle, St. Etienne, und Mr. H. W. Peet, London. In der öffentlichen Kundgebung in der Stadthalle um 8 Uhr abends sprechen Prof. D. Deißmann, Berlin; Erzbischof D. Söderblom, Upsala; holländ. Arbeitsminister Prof. Dr. Slotemaker de Bruine. Den Schluß der Woche bildet der Empfang, zu Ehren der Internationalen Christl. Pressekonferenz, veranstaltet von der Stadt Köln.

× **Die Aster.** Des Sommers letztes Blütenkind, die Aster, beginnt sich jetzt zu erschließen. Sie verbreitet nicht den betörenden Duft, mit dem ihre schönere Schwester, die Rose, an heißen Sommertagen Sinne und Herzen berauscht, aber sie wirkt gleichwohl schön in ihrer zarten Frische und Farbenpracht. Vom reinsten Weiß bis zum tiefdunklen Lila sind nahezu alle Farben vertreten und einzelne Spielarten, wie z. B. die sogenannte Straußenfederaster, wirkt mit ihren pleureuseartig gefaserten Blütenblättern ganz ausnehmend schön und vornehm. Bei der Anspruchslosigkeit der Aster inbezug auf Kultur, die die denkbar einfachste ist, hat sich diese Blume auch zahllose Freunde unter den Gartenbesitzern erworben. Als Schnittblume hält sie sich ziemlich lange, wenn man täglich das Wasser wechselt, eine Prise Salz hineintut und vor jedem Neueinstellen den Stiel etwas beschneidet.

× **Bochumer Schrebergartenverein Ehrenfeld.** Wie in früheren Jahren, so beabsichtigt der 1. Bochumer Schrebergartenverein Ehrenfeld auch dieses Jahr je 50 Kinder der beiden konfessionellen Waisenhäuser unserer Stadt am Mittwoch, den 22. d. Mts., zu sich zu laden, um sie zu bewirten und bei Konzert mit Spielen usw. zu unterhalten. Abends soll ein Fackelzug stattfinden und hiernach die Kinder mittels Sonderwagen der Straßenbahnen nach Hause gebracht werden.

× **Verkehrsunfälle.** Auf der Wittener Straße in Querenburg ist am 15. 8. 1928 ein Lieferkraftwagen mit einem Fuhrwerk zusammengestoßen. Es ist nur geringer Sachschaden entstanden. — An der Ecke Hattinger und Blankensteiner Straße stieß am 15. 8. 1928 ein Lastkraftwagen mit einem Wagen der Straßenbahn zusammen. Der Straßenbahnwagen wurde schwer beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden. — Zwei Radfahrer sind am 15. 8. 1928 auf der Herner Straße zusammengestoßen. Beide kamen ohne Verletzungen davon.

Die große Eingemeindungsfrage.

Von Geheimrat Dr. Wehrmann-Bochum.

Die wichtigste Aufgabe für Bochum ist auch diese Eingemeindungsfrage. Erfreulich ist dabei, daß der Magistrat und die Stadtverordneten in Bochum einmütig und geschlossen hinter dem Oberbürgermeister stehen, was, wie wir wissen, nur selten der Fall ist. **Dr. Ruer hat die schwierige Lage von Bochum klar erkannt; es liegt fast genau in der Mitte zwischen den Großstädten Essen und Dortmund, die fast alles an sich ziehen und von den Behörden stets bevorzugt werden, während die Stadt Bochum wie ein Stiefkind, wie eine Art Aschenbrödel abseits in einer Ecke da sitzt und alles über sich ergehen lassen soll; aber geographisch liegt es nun einmal mitten im Herzen des Industriebezirks; daran ist nichts zu ändern. Bochum wird trotz aller Gegenströmungen sich durchsetzen und den Platz erhalten, der ihm gebührt.** Dr. Ruer's ursprünglicher Plan war, daß der größte Teil des Landkreises Bochum sich mit der Stadt vereinige, dazu die Gemeinden des Kreises Hattingen, welche nördlich von der Ruhr liegen. **Der Süden von der Stadt Bochum bis zur Ruhr ist das eigentliche und von der Natur gegebene Siedlungsgelände für Bochum;** Die hohen Herren der Regierung in Münster und Berlin aber standen diesen Plänen sehr abweisend gegenüber im Gegensatz zu den Plänen von Dortmund und Gelsenkirchen-Buer. **Erfreulich ist auch das energische Eintreten des Syndikus der Handelskammer Bochum, Dr. Hugo für die Pläne der Stadt Bochum;** denn auch für die Handelskammer in Bochum würde es von schwerem Nachteil sein, wenn ein Plan, wie der, daß man Gelsenkirchen von der Handelskammer Bochum abtrennen und nach Münster zuteilen will, verwirklicht würde. Auch aus einem solchen Projekt erkennt man, wie hohe Behörden der Stadt Bochum nicht günstig gesinnt sind. **Der Oberbürgermeister von Bochum, der selbst im Ministerium lange tätig war, weiß aber, wie man mit den hohen Herren umzugehen hat; er verfährt nicht nach dem alten sanften Rezept: „Geh den Herren zart entgegen; du gewinnst sie auf mein Wort!", sondern nach dem harten und strengen Rezept: „Doch wer kühn ist und verwegen, kommt vielleicht noch weiter fort!"** Es sind scharfe persönliche Aeußerungen in diesem Kampfe gefallen. Daraus ersieht man, wie auch ein solcher Kampf, der doch rein sachlich geführt werden sollte, in das Persönliche hineingezerrt worden ist. Wenn aber Oberbürgermeister Ruer für die Interessen der Stadt Bochum mit seiner ganzen Kraft eintritt, so ist das einfach seine Pflicht; in diesem Kampf wird Oberbürgermeister Ruer nach dem alten Spruche weiter arbeiten: **In der Politik soll man nicht grollen und nicht schmollen."** Damit kommt man nicht vorwärts. Voraussetzung ist und bleibt, daß die Stadt Bochum und deren maßgebende Kreise ihn unterstützen. Die sehr kostspieligen Besichtigungsreisen wegen der Eingemeindung, an denen viele Leute teilnehmen, die ganz unfähig sind, sich ein Urteil über die Eingemeindung in wenigen Tagen zu bilden, haben wenig Zweck, außer vielleicht den,, daß die vielen Herren sich bei einem guten Trunk und einem fröhlichen Mahl persönlich kennen lernen und ihre Gedanken über die Eingemeindung aussprechen können. **Zu wünschen ist, daß die Abgeordneten aller Parteien aus Westfalen-Süd im Landtage sich für diese Arbeit mit aller Kraft einsetzen, wenn auch mehr in persönlichen Verhandlungen als in großen Reden.**

Die politischen Parteien aber werden hier einheitlich zusammengehen; vielleicht muß auch ein Staatskommissar eingesetzt werden, der hier in unserem Bezirk wohnt und sich in Ruhe ein sicheres Urteil bilden kann, wenn er hier dauernd lebt und arbeitet; denn die Befugnisse des Staates, der von höherer Warte aus sich ein Urteil bilden muß, kann man nicht einfach ausschalten. Und den Wert der Arbeit eines einzelnen Mannes, der sich verantwortlich fühlt, schätzen wir höher ein als den Wert eines vielköpfigen Ausschusses mit wechselnden Majoritäten. Wenn wir an die Nöte denken, welche Bochum in den Jahren seit dem Kriege erlebt hat, an die Zeiten der Besatzung und wie es sich trotz aller Hemmnisse in die Höhe gearbeitet hat, so gibt uns das Mut und Hoffnung für die Zukunft. Denken wir an den passiven Widerstand, der hier von der Ruhr und besonders von dem einfachen Ruhr-Bergmann mit seinem starken Gerechtigkeitsgefühl ausgegangen ist und nicht von den hohen staatlichen Behörden, die damals ängstlich hin und her schwankten, so wissen wir, daß dieser passive Widerstand, der so viele geschädigt hat, doch der Ausgangspunkt gewesen ist zu der neuen Entwicklung unserer Stadt. **Ohne das harte und feste Nein der Ruhr wären wir überhaupt nicht vorwärts gekommen.** Wir selber sind damals fast ein Jahr von den Franzosen ausgewiesen worden, weil wir, wie es in dem Ausweisungsbefehl stand, gefährlich waren für die Autoritäten der französischen und belgischen Besatzungstruppen. Das Recht hat sich aber auch hier wieder durchgesetzt. Auch die hohen Behörden werden anders denken, wenn sie nach sachlichen Gesichtspunkten entscheiden. **Wir kennen ein geflügeltes Wort: „Minister die kommen, Minister die gehen; wir sind das Volk, wir bleiben bestehen."** Schon jetzt soll im Ministerium ein anderer Wind wehen, der für Bochum günstiger ist. Wir aber wissen, daß in der Eingemeindungsfrage Bochum einen Mann an die Spitze gestellt hat, der zäh und kampfesfroh sich weiter für die Ziele der Stadt Bochum einsetzen wird. **Von einem schlecht unterrichteten Ministerium wird er sich an das besser zu unterrichtende Ministerium wenden; denn „Wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich!"**

(Schluß.)

Veranstaltungen und Vergnügungen.

+ **Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum.** Wie bereits mitgeteilt, veranstalten das Städtische Orchester und der Städtische Musikverein im kommenden Konzertjahr 1928/29 in Vormiete 9 Symphonie- und 3 Chorkonzerte. An Solisten sind u. a. verpflichtet worden: Gesang: Lotte Schrader, Dresden; Hildegard Hennecke, Köln; Alfred Wilde, Berlin; Josef Manowarda, Wien. Sprechstimme: Ellen Reichwein, Wien. Klavier: Friedr. Wührer, Wien; Franz Schmidt, Wien. Violine: Gust. Havemann, Berlin. Bratsche: Paul Hindemith, Berlin. Cello: Arthuro Bonucci, Berlin. Weiter sind 8 Kammerkonzerte vorgesehen, die durch das Treichler-Quartett, die Städtische Bläservereinigung, Arno Schütze (Klavier), Josef Manowarda (Gesang), Paul Grümmer (Violincello und Viola da Gamba) und Heinrich Block (Kontrabaß) ausgeführt werden. Außer Vormiete finden im Mai 1929 zwei Festkonzerte zur Feier des 10-jährigen Bestehens des Städtischen Orchesters statt. In diesen Festkonzerten gelangen folgende Werke zur Aufführung: 1. Konzert: Antonio Vivalbi: Concerto grosso für Solo-Violine, Solo-Bratsche, Solo-Violoncello und Streichorchester; Wolfgang Amadeus Mozart: Serenade für 13 Blasinstrumente; Richard Strauß: Sinfonia domestica für großes Orchester. 2. Konzert: Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 8, F-dur, op. 93; Symphonie Nr. 9, d-moll, für Solostimmen, Chor und Orchester, op. 125. Außerdem sind 5 Volks-Symphoniekonzerte vorgesehen. Die Eintragung in die Vormietesliste kann an Werktagen vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 4—6 Uhr (außer Mittwochs- und Samstagnachmittags) auf dem Vormietebüro im Stadttheater — Eingang Theaterpersonal — Königsallee, erfolgen. Die bisherigen Vormieter haben ein Platzvorrecht bis zum 10. September 1928. Neue Vormieter können bereits jetzt schon berücksichtigt werden. Besonders sei noch darauf hingewiesen, daß die Vormietebeträge nach den bestehenden Tagespreisen mit einem bedeutenden Preisnachlaß bis zu 40 Prozent errechnet sind. Außerdem wird den Vormietern für die Festkonzerte ein Platzvorrecht eingeräumt. Alles weitere ist aus den Einladungsdrucksachen, die auf dem Vormietebüro, in der Musikalienhandlung Wichartz, Kortumstr. 6, Verkehrsverein, Markt 1, und im Kaufhaus Gebrüder Alsberg sowie in den auswärtigen Bochumer Theatervorverkaufsstellen erhältlich sind, zu ersehen.

+ **Operetten-Theater.** Die Direktion teilt uns mit, daß die Sommersaison am 26. August beendet ist. Alle im Umlauf befindlichen Plakat-Vorzugskarten verlieren mit diesem Tage ihe Gültigkeit. Die Aufführungen von der Kriminal-Groteske „Einbruch" beginnen allabendlich um 8 Uhr und endigen um 10,30 Uhr.

= **Umsonst zu Gleich** kann zur heutigen Freitag-Abendvorstellung jeder Herr in Begleitung einer Dame, die eine volle Karte für diese Vorstellung gelöst hat. Es ist dies zu gleicher Zeit die letzte Abendvorstellung, die Gleich in Bochum gibt, da das Gastspiel morgen, Samstag, unwiderruflich beendet ist. Es empfiehlt sich, für diese Vorstellung rechtzeitig Karten im Vorverkauf zu besorgen, da ein besonders starker Andrang bei der außerordentlichen Vergünstigung zu erwarten ist.

Die Aufgaben der Fachverbände

im Rahmen der handwerkerlichen Gesamtorganisation.

rh. Auf der Tagung des Reichsverbandes des deutschen Schlosserhandwerks am 5. August zu Hannover sprach Generalsekretär Dr. Meusch-Hannover, über die Fachverbände und ihre Aufgaben im Rahmen der handwerkerlichen Gesamtorganisation. Redner bezeichnete für eine selbstbewußte aktive Handwerkerpolitik als Grundforderung: Schutz der berechtigten wirtschaftlichen Interessen des eigenen Standes, Schutz gegen jede Bedrohung und über diese starke wirtschaftliche Vertretung hinaus eine vermittelnde Tätigkeit durch Einsetzung der sittlichen Kräfte, um den Gedanken einer befriedeten und geordneten Berufsstandswirtschaft anstelle des Klassenkampfes zu setzen. Eine solche Politik könne das Handwerk aber nur treiben, wenn es sich seines berufsständischen Zusammenhanges klar bewußt sei. Ohne die Ordnung der einzelnen Berufsfächer sei weder eine sachkundige noch eine örtlich oder zentral wirksame berufsständische Zusammenfassung des Handwerks möglich. Dr. Meusch bezeichnete die Fachverbände als die Stelle, in der die wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Bedingungen für die Wirtschaftsführung ihrer Berufsangehörigen in ihrer Gesamtheit gegenüber der Wirtschaft zur Geltung gebracht werden. In erster Linie komme die Fürsorge für den gewerblichen Nachwuchs in Frage. Zu dem vorliegenden Entwurf des Berufsausbildungsgesetzes verlange das Handwerk mit Recht, daß die Regelung einer handwerksmäßigen Ausbildung nach wie vor dem Handwerk und seinen zuständigen beruflichen Vertretungen überlassen bleibe. Die Berechtigung einer Mitarbeit der Arbeitnehmer des Handwerks an der Erziehung des gewerblichen Nachwuchses könne nicht bestritten werden. Diese Mitarbeit habe im Wege einer von der Gemeinsamkeit der Interessen und der Pflichten gegenüber der Volksgemeinschaft geleiteten berufsständischen Gemeinschaftsarbeit zu erfolgen.

Oberstes Prinzip der privaten Preiswirtschaft müsse sein, einer Entwertung der Kaufkraft auf dem inneren Markte mit allen Mitteln entgegenzuwirken. Die erzieherische Aufgabe der Fachverbände auf diesem Gebiete könne nur darin bestehen, den einzelnen Handwerker mit den Hilfsmitteln der modernen Kalkulation zu einer gesunden Preiswirtschaft zu unterstützen, denn auf die Erhaltung seiner Existenzgrundlagen habe das Handwerk, das von jeher der Hauptträger des Qualitätsgedankens gewesen sei, ebenso gut Anspruch wie die anderen Berufsstände.

Angesichts des gegenwärtigen Kampfes des Handwerks um die Erhaltung einer freien individuellen Wirtschaftsführung gegenüber den Mächten großkapitalistischer Kollektivwirtschaft und sozialistischer Planwirtschaft dürfe niemals der Grundsatz der Selbsthilfe, die ganz bewußt vom einzelnen Betrieb ausgeht, vergessen werden. Jeder Einzelne habe die Pflicht, seine Wirtschaft so zu führen, daß er tatsächlich die höchste Leistung im Sinne der Bedarfsdeckung der Bevölkerung erzielt. Auch die Fachverbände des Handwerks müßten hier an der Verbesserung der Wirtschaft des einzelnen Handwerkers in technischer, kaufmännischer und finanzieller Hinsicht mitwirken. Das gesamte Handwerk müsse sich wieder mehr auf den wirtschaftlichen Zusammenschluß besinnen, sowohl für die Beschaffung von Rohstoffen wie für die Uebernahme von Aufträgen. Auch die kulturelle Bedeutung des Handwerks dürfe nicht vergessen werden und ebenso die Aufgaben, die zur Erhaltung der kulturellen Mission des Handwerks in der deutschen Volksgemeinschaft notwendig sind.

Aus dem Gerichtssaal.

Liebende soll man in Ruhe lassen . . .

c. **Wanne-Eickel,** 16. Aug. Gelegentlich einer Reise machte ein Beamter auch hier Station und ließ sich im Lokale, in dem er übernachtete, reichliche Mengen Alkohol bringen. In der heiteren Stimmung, in der er sich nachher befand, belästigte er einige junge Leute und deren Damen. Als man endlich den lästigen Fremden energisch loszuwerden versuchte, wurde dieser rabiat, zückte ein Messer und stach in blinder Wut viermal auf einen der jungen Männer ein. Das Schöffengericht erachtete eine Strafe von vier Monaten Gefängnis für sehr milde und sprach dem verletzten Nebenkläger 75 Mark Buße zu. Bei Zahlung von 150 Mark soll die Strafe ausgesetzt werden, da der Messerheld bislang unbescholten ist.

Zwei hier wohnhafte Bergarbeiter kuhhandelten um das gleiche Mädchen ihrer Wahl. Solche Dinge aber tun nicht gut und es kam, wie es kommen mußte. Eines Tages, man hatte über das erforderliche Maß gemeinsam Bier getrunken, kam es zum Krach und einer der Streitenden ging nach Hause, holte seinen Bruder, der den Nebenbuhler seines Bruders mit Fußtritten traktierte. Auf einmal tauchte auch der Betrogene selbst wieder auf und ging mit offenem Rasiermesser auf den Gegner los. Dieser erhielt mehrere tiefe Schnittwunden. Wie durch ein Wunder blieben diese so harmlos, daß keine Lebensgefahr entstand. Immerhin mußte der Gestochene einen Monat im Krankenhaus liegen. Das Gericht kam zu einer Verurteilung von vier Monaten Gefängnis, der Bruder erhielt wegen tätlicher Beleidigung 50 Mark Geldstrafe. Außerdem wurden dem Nebenkläger 150 Mark Schadenersatz bezw. Schmerzensgeld zugesprochen, die beide Brüder zu gleichen Teilen zu zahlen haben.

Ω **Körperverletzung.** Der Heizer Rudolf Lose, Herne, war der gefährlichen Körperverletzung beschuldigt. Der Tatbestand ist folgender. Lose verkehrte mit einem Bergmann Krüger. Krüger hatte nun durchblicken lassen, daß Lose seiner, der Frau des Krüger, zu nahe getreten sei. Lose verbat sich dem Krüger gegenüber solche Reden. Nach Bekundungen des Lose ist er gewarnt worden, er solle sich vor Krüger in Acht nehmen, der plane etwas gegen ihn. Eines Tages traf nun Lose den Krüger im Beisein seiner Frau vor der Zeche. Er forderte den Krüger auf, sofort alles zurückzunehmen. Krüger soll dann gesagt haben: „Wenn Du was willst, kriegst Du was in die Fr — — — e." Hierauf habe er, Lose, den Schlagring gezogen und dem Krüger mehrere Schläge über den Kopf versetzt, weil er befürchtete, Krüger wäre auf ihn losgegangen. Krüger aber sagte unter seinem Eid aus, daß Lose von hinten auf ihn gesprungen sei und ihm dann die Schläge über den Kopf versetzt habe. Das Gericht schenkte der Aussage des Krügers Glauben und verurteilte Lose wegen Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeuges zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen und wegen Tragens eines Schlagringes zu einer Geldstrafe von 20.— Mark. Der Schlagring wurde eingezogen.

Turnen Sport und Spiel

3. Blatt. — Nr. 193 | Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher | 17. August 1928

Die Rad-Weltmeisterschaften.

Falk Hansen Weltmeister.

Die Deutschen scheiden vorzeitig aus.

Der erste Teil der diesjährigen Radweltmeisterschaften, das Bahnrennen der Amateurflieger, kam in Budapest zum Austrag. Aus den vielen Vor- und Zwischenläufen qualifizierten sich die Olympiasieger Beaufrand (Frankreich) und Falk-Hansen (Dänemark) für die Entscheidung. Der Däne gewann die beiden Endläufe mit eine halbe Radlänge und erhielt somit den Weltmeistertitel. Den dritten Platz belegte der Australier Stomsen vor Severgini (Italien). Die beiden Deutschen Bernhardt und Einsiedel schieden vorzeitig aus, da z. B. Bernhardt von dem Sieger Falk-Hansen im Zwischenlauf mit einer viertel Länge geschlagen wurde.

Nebe und Wolke landen auf dem 2. und 3. Platz.

Die Straßenfahrer, die heute um die höchste Würde, die der Radrennsport zu verleihen hat, kämpften, hatten ein schweres Rennen zu bestreiten. Gluthitze, schreckliche Straßen waren die Merkmale dieser Weltmeisterschaft. Es ist bestimmt kein Vergnügen, bei 35 Grad im Schatten und dazu auf Straßen, die Feldwegen glichen, auch nur 120 Kilometer zu fahren. Somit dürften auch die vielen Ausfälle bewiesen sein. Unter andern mußten Leute wie Girabenge, Binda und Belloni die Waffen strecken. Desto schöner ist es, daß von den fünf gestarteten Deutschen nur der Hannoveraner Brandes, infolge mehrfacher Defekte, aus dem Rennen schied.

Das Rennen der Berufsfahrer.

Schon um 6 Uhr morgens schickte man 16 Berufsfahrer auf die lange Reise. Schon bei 36 Kilometern gelang es den beiden Belgiern Ronnso und van Hevel, dem Felde zu enteilen und einen Vorsprung herauszuschaffen. Bei der Kontrolle führten sie mit großem Vorsprung vor einer Gruppe, die aus den beiden Deutschen Wolke und Nebe, Suter, Le Droge, Binda, Girabengo und Belloni bestand. Bald hinter der Kontrolle konnten auch die beiden Deutschen vom Felde loskommen und sich auf die Verfolgung machen. In der Spitze aber mußte bald darauf auch van Hovel infolge Defekts die Waffen strecken, sodaß Ronnso allein das Rennen zu Ende fuhr. Er gewann mit 20 Minuten Vorsprung, kam aber völlig aufgelöst am Ziel an. Die beiden Deutschen hatten ein ganz hervorragendes Rennen gefahren.

Berufsfahrer: 192 Km.: 1. Ronsse (Belgien) 6:20,10 Std., 2. Nebe (Deutschland) 6:39,53 Std., 3. Bruno Wolke (Deutschland) 1 Lg. zurück, 4. Derwaes (Belgien) 6:56,22 Std., 5. W. Cap (Oesterreich) 1 Lg., 6. M. Bulla (Oesterreich) 1 Lg., 7. O. Cap (Oesterreich) 6:57,45 Std., 8. F. Le Droge (Frankreich) 7:02,36 Std., 9. Antennen (Schweiz) 7:46,11 Std. — Aufgegeben haben: van Hevel, Brandes, Binda, Girardengo, Belloni, Suter und Blattmann.

Amateure: 192 Km.: 1. Grandi (Italien) 6:56,08 Std., 2. Mara (Italien) 2 Lg., 3. F. Aerts (Belgien) 7:09 Std., 4. L. Vida (Ungarn) 2 Lg., 5. Aumerle (Frankreich) 7:14,14 Std., 6. Savedra (Argentinien) 7:18,09 Std., 7. Stübbecke (Deutschland) 1 Lg., 8. M. Vida (Ungarn) 7:18,52 Std., 9. Ghytil (Tschechoslowakei) 7:21,12 Std., 10. Wanzenried (Schweiz) 7:21,38 Std., 11. Kranjnz (Jugoslavien) 7:22,33 Std. — Alle anderen haben aufgegeben!

Tex Rickards neue Männer.

Der bekannte Boxmanager Tex Rickard hat nach dem Abgang Tunneys vom Boxsport eine Liste der Boxer aufgestellt, die für den nächsten Titelkampf in Frage kommen. Diese Liste hat folgende Teilnehmer: Tom Heeney, Paolino, Knut Hansen, Phil Scott, Jack Sharkey, Jonny Risco und der Weltmeister im Mittelgewicht Tommy Loughran.

In Newyork traf der tschechische Amerikaner Jonny Risco auf den bärenstarken Italiener Roberto. Risco hatte das Heft jederzeit in der Hand und war glatt überlegen. Er hatte aber das Pech, in der 6. Runde einen Tiefschlag zu landen, so daß er sofort disqualifiziert werden mußte.

Blau-Weiß gegen S. V. Münster 1891

Das Schwimmfest am Sonntag in der Kaiserau. — Die mißlichen Badeverhältnisse in Bochum. — Wann bekommen wir endlich ein Stadion? — Eine wöchentliche Uebungsstunde für 400 Mitglieder.

Der Schwimmverein Blau-Weiß, Bochum, rüstet nach einer langen Pause endlich wieder zu einem Fest, und zwar hat sich der Verein einen sehr starken Gegner, den Schwimmverein Münster v. 1891, in dessen Reihen sich Schwimmer von hervorragendem Ruf befinden, zum Wettkampf am Sonntag in der Kaiserau ausersehen. Nach den vorliegenden Kämpfen und ihrer Besetzung zu urteilen, wird Blau-Weiß einen äußerst schweren Stand haben und sein Bestes hergeben müssen, um auch nur einen Sieg davontragen zu können.

Der Trainingsbetrieb innerhalb des Vereins ist sehr rege, leidet aber, wie schon so oft hervorgehoben, unter den mißlichen Badeverhältnissen, die dem Verein nur erlauben, eine einzige Uebungsstunde bei einer Mitgliederzahl von rund 400 abzuhalten.

Es ist als ein sehr gutes Zeichen zu betrachten, daß der Verein trotz dieser Mißstände immer noch über einen guten alten Stamm von Schwimmern verfügt. Leider scheitern die Bemühungen des Vereins, sich einen guten Nachwuchs heranzuziehen, an den äußerst mangelhaften Trainingsmöglichkeiten. Es ist nicht abzusehen, welche Schäden dem Schwimmsport gerade hierdurch erwachsen. Schwimmen sollte Gemeingut aller werden, aber eine Uebungsstätte wird nicht errichtet. Trotz gewaltiger Anstrengungen kommt der Verein Blau-Weiß, der mitführend im Deutschen Schwimm-Verband gewesen ist, aus dem manche Schwimmer von bestem Können hervorgegangen sind und der auch heute noch einen guten Klang in der Sportwelt besitzt, immer mehr ins Hintertreffen allein dadurch, daß andere Städte ihren Vereinen, obgleich sie bereits durch die Einräumung von mehreren Uebungsstunden in der Woche in der geschlossenen Halle einen Vorteil uns Bochumern gegenüber haben, durch die Schaffung eines Stadions Gelegenheit geben, ihren Uebungsbetrieb auf breite Basis zu stellen und somit dem Verein ein Material in die Hand zu geben, das eine gute sportliche Ausbeute erwarten läßt. Es ist sogar dem Laien kein Geheimnis, daß zwischen den Zeiten, die in der Badeanstalt und im freien Wasser erreicht werden, ein großer Unterschied liegt, was auf die Härte des Wassers zurückzuführen ist. Bei diesen Betrachtungen taucht unwillkürlich die Frage auf, warum behandelt man den Sport, ganz besonders den Schwimmsport in der Stadt Bochum seitens der zuständigen Behörde so stiefmütterlich.

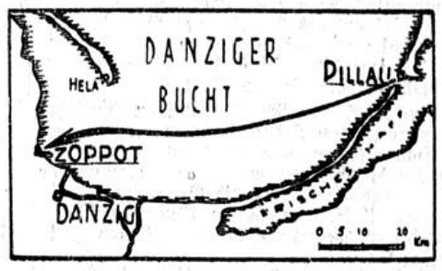
Da die Münsteraner in der glücklichen Lage sind, eine wunderschön an der Weser gelegene Badeanstalt (Fluß) besitzen, in der die Mitglieder täglich nach Herzenslust üben können, so ist es kein Wunder, daß der Verein über ein besseres und größeres Material und vor allen Dingen über sehr gute Schwimmer verfügt. Trotzdem sind die Aussichten für Bochum, den Sieg in der Gesamtwertung davon zu tragen, nicht zu gering zu schätzen, natürlich nur in der Voraussetzung, daß die Bochumer Kämpfer ihr Aeußerstes hergeben.

Die 3×100-Meter-Lagenstaffel dürfte ganz knapp von Münster gewonnen werden, allerdings nur nach hartem, äußerst spannendem Kampfe, da die kampferprobte Mannschaft Blau-Weiß in der Besetzung von Herbe — Brust, Haas — Rücken und Hakenberg bezw. Schäfers Freistil einen großen Widerstand leisten wird. Bei der Bruststaffel 4×100 Meter liegt der Kampf noch offen. Wer als Sieger bei der Schwellstaffel 50, 100, 150, 100, 50, als Sieger hervorgeht, ist noch sehr ungewiß. In der großen Bruststaffel 8×50 Meter sind die Aussichten auf beiden Seiten gleich, nur guter Start und Ablösung werden den Ausschlag bringen. Die Beliebig-Staffel 8×50 Meter wird durch die gute Besetzung von Münster, u. a. Wolfsholz und Hessing, die mit zu den besten Schwimmern im Kreise IX zählen, wohl wieder eine sichere Beute für Münster werden. Eine Voraussage, wie das Wasserballspiel auslaufen wird, schon heute zu fällen, ist nahezu ein Unding, denn die Mannschaften haben in der Aufstellung noch nicht gegeneinander gespielt. Die früher bekannte siegreiche Wasserball-Mannschaft von Blau-Weiß ist leider, eben durch den Mangel an Trainingsmöglichkeit, zersprengt. Leider hat die Mannschaft in der neuen Aufstellung noch nicht zusammenspielen können. Der Bochumer Mannschaft steht eine gut eingespielte Manschaft, die bereits beachtenswerte Leistungen vollbrachte, gegenüber.

Zwischen den Kämpfen finden humoristische Vorführungen statt, u. a. Wettrudern, Hindernis-Schwimmen, die Revue: Die Loreley vom Tippelsberg und der Start des Raketenschiffes", vorgeführt vom Ingenieur Schwiverblauweibo, Griesenbruch. Es sind bereits umfangreiche Vorbereitungen getroffen worden, damit alles nach Wunsch klappt. Für Unterhaltung sorgt eine 10 Mann starke Kapelle, sodaß nichts unterlassen ist, die Stunden genußreich zu gestalten. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg.

Kemmerich schwamm 90 Kilometer.





Der deutsche Rekorddauerschwimmer Otto Kemmerich ist am Morgen des 14. August in Pillau zu einem Schwimmen quer über die Danziger Bucht nach Zoppot ohne Begleitboot gestartet und traf Mittwoch abend 10,15 Uhr im Zoppoter Nordbad nach 43¼stündiger Schwimmzeit ein.

Storz und Krause siegen.

Die Studentenwettkämpfe in Paris.

Die internationalen Studentenwettkämpfe in Paris nahmen am Mittwoch mit leichtathletischen Konkurrenzen ihre Fortsetzung. Die zahlreichen deutschen Teilnehmer waren durchweg sehr erfolgreich. So gewann Storz die 400 Meter, Krause die 100 Meter, Meier den Weitsprung und auch in der Staffel waren die deutschen Hochschüler erfolgreich.

200 Meter: 1. Rinkel-England 22,2 Sek., 2. Elbracher-Deutschland 22,8, 3. Krotoff-Frankreich, 4. Mölle-Deutschland. **400 Meter:** 1. Storz-Deutschland 49,2 Sek., 2. Jackson-Frankreich 50,6 Sek., 3. Magdig-Ungarn, 4. Krotoff-Frankreich, 5. Weitz-Deutschland. **800 Meter:** 1. Paul Martin-Schweiz 1:57,4 Min., 2. Müller-Deutschland 3 Meter zurück, 3. Galthier-Frankreich, 4. Malankowski-Polen, 5. Güting-Deutschland. **Staffel (400, 300, 200, 100 Meter):** 1. Deutschland 2:01,2 Min., 2. Frankreich 2:01,6, 3. Ungarn, 4. Tschechoslowakei, 5. England. **110 Hürden:** 1. Lucas-England 15,6 Sek., 2. Sempe-Frankreich Brustbreite zurück. **150 Meter:** 1. Krause-Deutschland 4:00,2 Min., 2. Sörensen-Norwegen, 2. Leduca-Frankreich. **Weitsprung:** 1. Meier-Deutschland 7,34 Meter, 2. Nambu-Japan 7,18 Meter, 3. Balock-Ungarn 7,13 Meter. **Speerwerfen:** 1. Sinihoku-Japan 62,81 Meter, 2. Schnackertz-Deutschland 58,62 Meter, 3. Balmieri-Italien 57,72 Meter, 4. Molles-Deutschland 56,60 Meter.

Lundquist wirft 71,01 m Speer.

Internationale Leichtathletikkämpfe in Stockholm.

Einen neuen Weltrekord im Speerwerfen gab es bei den internationalen Abendwettkämpfen am Mittwoch in Stockholm. Lundquist-Schweden warf 2 mal über 70 Meter und verbesserte die Welthöchstleistung mit 71,01 Meter ganz erheblich. Auch sonst gab es bei der ausgezeichnetn Besetzung sehr gute Leistungen.

100 Meter: 1. Ham-Amerika 10,5 Sek., 2. Cummings-Amerika, 3. Russel-Amerika. **400 Meter:** 1. Spencer-Amerika 49,1 Sek., 2. Hammergren-Schweden 50,3. **1500 Meter:** 1. Ladoumegue-Frankreich 3:52,3 (neuer franz. Rekord), 2. Rosenblad-Schweden 4:03,7, 3. Magnussen-Schweden 4:05,7, 4. Erikson-Schweden 4:05,8, 5. Sujatta-Berlin 4:10. **110 Meter Hürden:** 1. Patterson-Schweden 14,7 Sek., 2. Baskin-Amerika 14,8, 3. Wennström-Schweden 15,1. **4×100-Meter-Staffel:** 1. Amerika 41,8 Sek. **Hochsprung:** 1. Hultkamp-Schweden 1,90 Meter. **Speerwerfen:** 1. Lundquist-Schweden 71,01 (neuer Weltrekord!!), 2. Lindström-Schweden 64,15 Meter, 3. Szepes-Ungarn 58,95 Meter.

Berliner Tennisturnier.

Die Ausländer greifen ein.

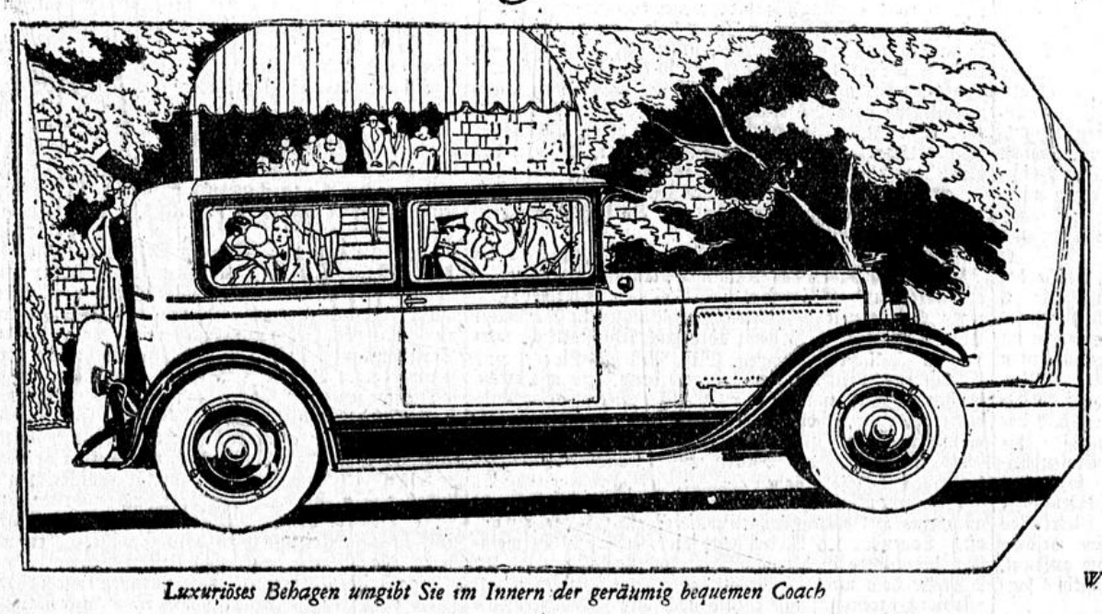
Am Mittwoch, dem zweiten Tag des Turniers von „Blau-Weiß", griffen bereits die gemeldeten Ausländer ein; der Besuch hatte sich gleichfalls schon gebessert. Im großen und ganzen waren die erwarteten Ergebnisse zu verzeichnen, obwohl es auch nicht an Ueberraschungen fehlte.

Herren-Einzel: Lindenstädt—Greigh-England 7:5, 6:3; Williams-England—Schmitt 3:6, 8:6, 6:3; Roger-Frankreich—Keller 6:3, 6:3; Menzel—Beermann 7:5, 6:3; Foba-Frankreich—Falbe 7:5, 8:6; Wolff—Bergmann 6:3, 6:3; Sclesinger—Cummings-England 6:3, 6:1; Abe-Japan—Baada 6:4, 6:0; Rödel-Frankreich—Lorenz 8:6, 6:4; del Castillo-Argentinien—Schulz 6:2, 6:1; George-Frankreich—Jäyecke 6:4, 6:3. **Damen-Einzel:** Frl. Peitz-Düsseldorf—Frau Morales-Spanien 6:1, 6:3; Mrs. Shatterwaith-England—Frl. Cramer 6:0, 6:3. **Damen-Doppel:** Thomas-England/Frau von Reznicek—Frau Dorn/Wolff 6:3, 6:4; Mrs. Shatterwaith/Nicoopulo—Fr. Hecker/Fr. Surmann 6:2, 6:1. **Gemischtes Doppel:** Mdm. Matthieu/Rödel—Frl. Schulz/Schlebrügge 6:1, 6:1.

Heitmann Vierter in Paris.

Unter starker internationaler Beteiligung kam am Mittwoch das 100-Meter-Freistilschwimmen um den Großen Preis von Paris zum Austrag. Sieger blieb der Japaner Takaishi vor Spence-Kanada und Burnes-

Diese zweitürige Limousine erfüllt Ihre Wünsche — M 7455



Luxuriöses Behagen umgibt Sie im Innern der geräumig bequemen Coach

MACHEN Sie eine Probefahrt. Erst dann können Sie den Wert dieses Oakland Sechs voll würdigen.

Das Chassis tief, langgestreckt mit 2,97 m Radstand, leicht nachstellbare, mechanische Vierradbremse.

Gut gefedert mit Karosserie von Fisher, elegant, graziös in den Linien. Außergewöhnlich breite Türen, luxuriöse Geräumigkeit; große Fenster.

Der Motor, geräuschlos, erschütterungsfrei, elastisch — direkter Gang für Schritt- und Höchstgeschwindigkeit bei Vollbelastung. Kurbelgehäuse-Entlüftung, Brennstoffzufuhr durch moderne A.C.-Saug- und Druckpumpe; automatische Zündeinstellung.

Das Armaturenbrett — Schalter für Licht, Anlasser, Scheibenwischer, Benzinuhr, Geschwindigkeits-, Ampere-, Oelmesser.

Die Probefahrt ist unsere beste Werbung. Deshalb machen unsere Händler gern mit Ihnen einen längeren Ausflug. Dies verpflichtet Sie zu nichts. Wir wissen, daß Ihre Empfehlung so oder so die Zahl der Oakland-Käufer steigern wird.

Automobil-Verkäufer

Die Nachfrage nach Oakland-Wagen erfordert zahlreiche Verkäufer, um die Vorzüge des Wagens dem Publikum zu erläutern. Wenn Sie Geld verdienen wollen, wenden Sie sich sofort an den nächsten Oakland-Händler.

OAKLAND SECHS

Weitere General Motors-Wagen: Cadillac, Buick, LaSalle, Oldsmobile, Pontiac, Chevrolet, Vauxhall

GENERAL MOTORS G. M. B. H., BERLIN-BORSIGWALDE

Autorisierter General Motors-Händler für Oakland

Pellmer & Hessel, Automobil-Handels-Gesellschaft m. b. H., Bochum, Kaiserstrasse 57 — Telephon 1559

Kanada. Der einzige deutsche Teilnehmer, Heitmann, belegte einen ehrenvollen 4. Platz.

100-Meter-Freistilschwimmen um den Großen Preis von Paris: 1. Takatshi-Japan 59,8 Sek., 2. Spence-Kanada 1:02,4 Min., 3. Burnes-Kanada 1:04,2, 4. Heitmann-Deutschland 1:04,4.

400-Meter-Freistil: 1. Charlton-Australien 5:20 Min., 2. Fult-Kanada 5:24,4, 3. van den Blancke-Belgien.

Deutsche Strommeisterschaft.

Am Sonntag, dem 19. August gelangt in Bernburg die deutsche Strommeisterschaft zum Austrag. Unter den Gemeldeten der Meisterschaft für Herren sind besonders Bähre-Hannover, Steinhauf-Berlin, der Dortmunder Handschuhmacher und Marse-Köln zu nennen, während bei den Damen die Berlinerin Zimmermann und Frl. Hilde Schrader-Magdeburg hervorragen. Auch das Schwimmen für Junioren über 7,5 Klm. hat zahlreiche Meldungen gefunden.

Die Alpenfahrt 1928.

Die vierte Etappe von Belluno nach Villach.

Die vierte Etappe der internationalen Alpenfahrt führte über 392 Kilometer und ging von Belluno nach Villach. Leider passierte ein gefährlicher Unglücksfall. Der Schweizer Talbot-Fahrer Oskar Schmidt stürzte 10 Klm. von Cortina eine 10 Meter hohe Böschung hinab, sodaß der Wagen sich mehrmals überschlug und man Schmidt nur schwerverletzt unter seinem Wagen herausziehen konnte. Schmidt erlitt Quetschungen und Brüche, während sein Beifahrer mit Hautabschürfungen davon kam. Sonst verlief die Fahrt reibungslos.

Großer Preis von Oesterreich.

Am 2. September gelangt das internationale 6-Std.-Motorradrennen um den Großen Preis von Oesterreich zum Austrag. Auch in diesem Jahre verspricht eine gute Besetzung am Start zu erscheinen. Neben den besten Fahrern aus England, Frankreich, Italien und Ungarn ist selbstverständlich auch Deutschland vertreten. Es starten von deutscher Seite: Henne, Gall, Bauhofer alle auf BMW; Linser auf Sunbeam; und vier Räder der Schoppauer Motorenwerke.

Das Schachturnier in Kissingen.

In der vierten Runde des großen Schachturniers in Bad Kissingen gewann Nimzowitsch gegen Mieses und Bogoljubow gegen Reti. Remis wurden die Partien Tartakower gegen Yates, Rubinstein gegen Spielmann und Dr. Tarrasch gegen Capablanca. Ebenfalls remis wurde die Hängepartie aus der zweiten Runde Tartakower — Spielmann.

Pferdesport.

Grunewald.

1. Rennen: 1. Daphne (E. Huguenin), 2. Gero, 3. Assuan. Toto: 68, 17, 13, 15. **2. Rennen:** 1. Manlius (A. Sajdik), 2. Caprivi, 3. Oberon II. Toto: 67, 19, 14, 15. **3. Rennen:** 1. Tunin (A. Torke), 2. Irländerin, 3. Nostra. Toto: 111, 29, 17, 57. **4. Rennen:** 1. Palmieri (O. Schmidt), 2. Fleiß, 3. Kurmärker. Toto: 12. **5. Rennen:** 1. Ferro (A. Bleuler), 2. Freiweg 11, 3. Patrizier. Toto: 14, 12, 14. **6. Rennen:** 1. Perstaner (Huguenin), 2. Botschafter, 3. Astarte. Toto: 52, 16, 15, 66. **7. Rennen:** 1. Mondnacht (Ludwig), 2. Bernhard, 3. Süd Cap. Toto: 292, 67, 21, 37.

Der Vielfältige.

Ein den gebildeten Ständen angehörender und in besseren Kreisen verkehrender älterer Junggeselle, ein Sonderling, fiel seinen Bekannten stets durch die Vernachlässigung seines Aeußeren auf. Insbesondere legte er wenig Wert auf gutsitzende Kleidung. Er trug Hosen, die sehr des Aufbügelns bedürftig waren, und die derart viele Falten aufwiesen, daß sie an eine Ziehharmonika erinnerten.

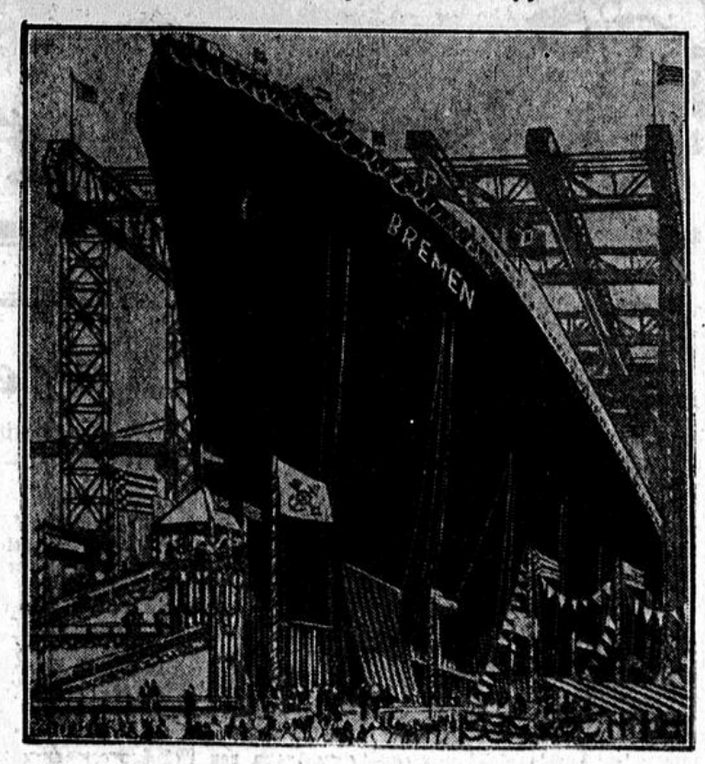
Aus diesem Grunde gab man ihm den treffenden Beinamen „der Vielfältige".

Als man ihm eines Tages die Einladung zu einer Familienfestlichkeit überbrachte, nahm sich einer seiner Freunde vor, einmal energisch auf ihn einzureden, damit er seinen äußeren Menschen etwas aufbessere, und zu der geselligen Feier in tadellosem Anzug erscheine. Vor allem riet der ihm wohlwollende Freund, möge er seine Beinkleider endlich mal mit einer modernen Bügelfalte versehen lassen.

„Ich werde mich hüten", antwortete indes der Sonderling, „denn ihr hättet dann ja Veranlassung, mich, statt wie bisher den Vielfältigen, von nun ab den Einfältigen zu nennen!"

J. Limbach.

Der Stapellauf der „Bremen".



Der Stapellauf der „Bremen" des 46 000-Tonnen-Dampfers des Norddeutschen Lloyd, auf der Bremer Weser-Werft am 16. August.

Wasser fassen!

Skizze von Richard Euringer.

Daß der Fall sich zugetragen, dafür bin ich Bürge. Er liegt weit zurück. Damals gab es noch den ganzen seligen „Kommiß" vom „Sprung auf den Kammerstengel" bis zum „Feldmarschmäßigen mit gepacktem Affen": Platzpatronenschlachten in taunässenden Voralpentälern, kuhduftende Unterkunft in blitzsauberen Bauernhöfen bei blitzsauberen Bauernmadeln, und vor allem Kompagniechefs wie den von der Elften!

Der hatte (mit Verlaub zu melden) den Soldatenfimmel, jeden Fall als „Ernstfall" anzusehen, und mit welchem Ernst! Mitten im Frieden spielte er Krieg, und vom „Andeuten" hielt er weniger als nichts. Für den galt die blaue Flagge wirklich eine Division, und mit seiner besten Uniform platschte er in die Pfützen, daß der Dreck spritzte! Dafür sauste er beim Gefechtsscharfschießen vor den feuernden Gruppen drein, daß den Schützen Sehen und Hören verging. Seinen „Bock" juckte er über Mvorgräben und Scheunentore, und als er einmal mit zerschlagenen Knochen liegen blieb und die Kompagniefront auseinander lief, um ihm aufzuhelfen, hätte er die erschrockenen Samariter wegen unbefugten Wegtretens gar noch eingelocht, wenn sich nicht das Bataillon für sie ins Zeug gelegt hätte.

Dabei war er kein Soldatenschinder, kannte nichts als seinen „Haufen", seine heißgeliebte „Elfte", die noch großtat mit den „Zicken", die er aufstellte, wenn sie auch im Augenblick oft maulte.

Das erstaunlichste der Stückchen freilich hat nicht er geliefert, sondern seine Kompagnie, und zwar in der Prügelhitze eines feldmarschmäßigen Gewaltmarsches im Verbande.

Fünfundvierzig Kilometer war das Regiment bereits „gehupft", wie das Fachwort lautet. Einen einzigen „leichtblauen" Schwielengänger gab es bei der Elften, und der saß auf des Hauptmanns Bock: denn der Häuptling harpfte mit bei deraleichen Ausflügen, schon um seine zwiegenähten Wasserdichten auszuproben, eine Ernstfallhose oder die Patentsocken.

Keuchend stießen sich die Bataillone durch den Staub. Mit verschwitztem Leder wackelten die Pickelhauben auf den Hannesköpfen, und wie Kinderluftballone, knallrot, schwollen die Gesichter auf. Nur der Häuptling stiefelte dahin, als durchmesse er die Schreibstube, und sein hageres Gestell büßte nicht ein Quentchen Fett ein. In dem ledernen Gesicht mit den unzählbaren Fältchen blinkerte der Kneifer.

Da flog es von Rotte zu Rotte, durchgesagt, Regimentsbefehl: „Halt! Marscherleichterung! Wegtreten!"

Das hieß — ausgesprochen oder nicht —: Wasser fassen!

Ha! Erlösung!

Kehle frei! Drei Knöpfe auf! Schädel unters Brunnenrohr! Feldbecher gezückt!

Mägde schleppten Wassereimer herbei aus Gehöften und Häusern. Lachend balgte sich um Trog und Pumpbrunnen das wilde Heer. Nur die Elfte . . . ließ sich Zeit.

„Halbkreis, Leute!"

O, du blutiges Kanonenrohr! Was ihm da wohl wieder einfällt?

„Annahme: die Brunnen sind verseucht."

„Qualwasser, Herr Hauptmann."

„Annahme: Ihr habt gar keinen Durst."

„Einen Prügeldurst, Herr Hauptmann!"

„Annahme: Ihr wär't die Mustertruppe und erbrächtet den Beweis, daß Ihr stärker seid als Euer Durst. — Weggetreten!"

Spaß in Ehren! Aber . . . Nun, die Leutnants lächelten verlegen. Krampfhaft zwirbelte der Feldwebel den Schnauzbart. „Das ist wieder echt!" brummelten die Unteroffiziere. Die Gefreiten dachten: „Zwirn!" Und die Leute schielten trauernd nach den Kameraden, denen das erfrischende Naß in Bächen über den Mund und Nase troff. — Wozu nun die „Spinnerei"!

Da kam die Unruhe in den Heerwurm. Staub flog auf.

„Tag, Herr Oberst!" Kompagnie für Kompagnie.

Vor der Elften zügelte er den Gaul. Der Mann mit dem fragenden Blick. Erstaunt. Was heißt das . . .?

„Kompagniechef!"

Mitten aus dem Haufen tritt er an, meldet.

„Lassen sie nicht Wasser fassen?"

Jetzt fällt er rein! Jetzt nimmt er ihn beiseite. Und der Major deckt ihn sicher nicht. Kinder, nun gibt's Stunk. Diesmal bekommt Ihr recht und, noch wichtiger, etwas für den Durst! Jetzt sticht der Oberste den Unter! Und Ihr könnt ihn hinhängen, ohne daß Euch weh geschieht!

„Ei!" Der Oberst lächelt bitterböse. Wendet schon den Gaul, läßt den Häuptling stehen, stellt sich in den Bügeln auf und fragt — grabheraus — die Kompagnie: „Leute, wollt Ihr tatsächlich kein Wasser fassen?"

Nun hat's geschnappt! Sie grinsen sich an. Den Soldaten möcht' ich sehen, der nicht Durst hat! Wie? Was? Michel, hast Du Durst, wie? Annahme: es kann Dir nichts passieren . . .

„Ob Ihr Wasser fassen wollt," wiederholt der Oberst, „frei heraus mit der Sprache, Leute!"

„Nein, Herr Oberst!" brüllt die Kompagnie. Hundertfünfzig Mann für einen

Für den einen, der dabei steht, schmunzelnd: das ist meine Elfte . . .!

Sie selber begreifens nicht mehr. Sie gucken sich in die verblüfften Gesichter, erschrocken, Schafsköpfe, die sie waren, und denken: „Was war denn nun das?"

Es war das gewisse Etwas!!

Der Herr Oberst hat sich blamiert. — Der Herr Oberst wird sehr ernst. Nur in der wattierten Brust lacht sein Soldatenherz.

Wie man eine Fahne grüßt, grüßt er die Kompagnie.

Leichentürme von Bali.

Oestlich von Java liegt die kleine Insel Bali, die das Paradies Insulindes genannt wird. Doch die Insel dürfte eigentlich nur das Paradies der Leichenunternehmer heißen. Denn dieser gewichtigen Gilde geht es nirgends so gut wie auf Bali. Nicht etwa, daß die Balinesen ihren Unternehmern zu Liebe ihre paradiesische Insel rascher wieder mit dem Weg der wandernden Seelen vertauschen, sondern die Sitte schreibt derartig prächtige Leichenzeremonien vor, daß für den Bestattungsunternehmer stets eine erkleckliche Summe abfällt. Wenn ein Balinese das Zeitliche gesegnet hat, so wird sein Leib einbalsamiert, in feine Tücher gewickelt, in den Sarg gelegt und unter teuren Teppichen und Geweben auf einem Podium aufgebahrt. Am Tage der Bestattung rückt der Unternehmer mit seinen Leuten an. Diese keuchen unter der Last eines riesigen, je nach den Verhältnissen des Verstorbenen mehr oder weniger prunkvollen tragbaren Turmes. Der Sarg wird hineingesetzt, und die Prozession wankt zum Verbrennungsplatz. Dort wird der Sarg aus dem Leichenturm gehoben und in den Bauch eines hölzernen Stiers versenkt. Dann gießen die Leichenbestatter Oel über das Tierbild und verbrennen es mit Sarg und Leichnam. Den Schluß der gefühlvollen kostspieligen Zeremonie bildet die Suche nach den nicht verbrannten Knochen des Toten, die mit dem Hammer zerschlagen werden, damit seine gehässige Seele sich nicht etwa in ihnen verbirgt und noch weiter auf Erden bleibt.

Vermischtes.

d. **Wunder des Lebens.** Unbedachtsame Kinder fangen Schmetterlinge und zerstören ihre Flügelpracht. Oder sie martern gefangene Fliegen, halb im Scherz, halb in grausamer Lust. Man stelle sich vor, wie solche Menschen verzweifelt schreien und leiden würden, wenn ein übergroßes Wesen sie so peinigte wie sie die kleinen Insekten! Aber die gemißhandelten Tiere haben keine hörbare, sichtbare Schmerzensäußerung. Leiden sie verbissen oder haben sie kein Empfinden mehr? So seltsam es klingen mag, gewisse Beobachtungen führen zu der Annahme, daß die gequälten Tiere möglicherweise dabei gar keinen Schmerz empfinden. Insekten haben, ihrer Kleinheit gemäß, Organe von unvorstellbarer Empfindlichkeit. Ueberraschend ist der Versuch eines Gelehrten, der beweisen wollte, daß Bienen den Honig hauptsächlich durch den Gesichtssinn finden. Er schnitt ihnen den ganzen Vorderteil des Kopfes mit Mund und Fühlern weg und ließ ihnen nur die Augen. Als sie nun freigelassen wurden, flogen sie ohne Anzeichen eines Schmerzes zu der nächsten Blüte und versuchten, allerdings vergeblich, Nahrung aufzunehmen. Libellen kann man den ganzen Vorderleib wegschneiden, und sie fahren dann dennoch fort, mit unersättlicher Gier zu fressen, da ja ihr Fassungsvermögen keine Grenzen hat und die aufgenommene Nahrung am freien Ende des Verdauungsapparates einfach wieder hinausgesetzt. Man hat beobachtet, wie eine Libelle, die zufällig ihren Hinterleib verlor, noch dreißig Bienen und schließlich den eigenen abgerissenen Körperteil auffraß. Wird eine Libelle beim Fraß von einem größeren Tier angefallen, so läßt sie ihre Beute nicht los, sondern frißt ruhig weiter, während ihr Feind sie schon verspeist. Man hat auch beobachtet, daß man schlafende Schmetterlinge mit einer Stecknadel durchbohren kann, ohne daß sie erwachen. Es scheint also die Natur den kleinsten Tieren, die ja unzähligen Schädigungen ausgesetzt sind, durch die Einrichtung der Unempfindlichkeit gegen Schmerz zu Hilfe zu kommen.

pk. **Schwarzäugige weiße Ratten.** Der Streit um die Darwinsche Theorie von der Entstehung der Arten hat neue Nahrung bekommen durch die Entdeckung des französischen Professors Lillon, der in Sauvagnat in Mittelfrankreich eine bisher völlig unbekannte weiße Rattenart entdeckt haben will. Zwei bereits vor einiger Zeit gefangene Tiere gingen in der Gefangenschaft rasch ein; jetzt ist es dem Forscher gelungen, eines dritten Exemplars habhaft zu werden, das anscheinend gut gedeiht. Weiße Ratten kommen hin und wieder vor, nämlich die sogenannten Albinos, die aber rote Augen haben. Die Ratten von Sauvagnat besitzen tiefschwarze Augen. Es dürfte sich also um eine neue Spielart handeln. Dies plötzliche Auftreten einer neuen Art im wilden Zustande ist für die Zoologen bisher noch ein Rätsel. Vermutlich liegt hier die „Mutation" (Veränderung) einer Art, nicht eine allmähliche „Transformation" (Um- oder Neubildung) vor.

Riesen unter den Blütenstauden.

Gliederung u. Ausschmückung des Gartenraumes.

Von Dipl. Gartenmeister Johnsen, Stadt-Garteninspektor Bochum.

Dem Gärtner, Garten- und Pflanzenfreund zeigt die Natur vom Frühjahr bis zum Herbst einen nicht nur für die Jahreszeit, sondern sogar für den jeweiligen Monat charakteristischen Schmuck, teils im Laub, teils in der Blüte, oder auch in der Frucht. Flieder- und Goldregen-, und Kastanien- oder die Obstbaumblüte sind ebenso typische Naturerscheinungen bestimmter Monate, wie die Kätzchen der Weiden oder der Erlen oder das Reifen des Beerenobstes und bestimmter Stein- und Kernobstsorten, oder das beginnende Blühen der Dahlien, Glabiolen oder Herbstastern. Die Zeit des Hochsommers, in der wir jetzt leben, kennzeichnet sich in den Gärten dadurch, daß u. a. die Riesen unter den Sommerblumen und Blütenstauden den Höhepunkt ihrer Entwicklung, ihres Ast-, Zweig- und Laubwerkaufbaues erreicht haben und dieses vielfach recht gewaltige und imponierende Bauwerk nun durch die Blüte krönen. — Die meisten Blumen und deshalb auch das meiste, was man daran in den Gärten sieht, hat kaum die Höhe von 1 Meter, ja vielfach wird nicht mal die Hälfte davon erreicht, und wer sich an diesen Blumen erfreuen will, muß gesenkten Blickes den Garten durchwandern, oder absuchen.

Sie sind im allgemeinen wenig bekannt die sehr hoch ja riesenhaft über das übliche Maß hinauswachsenden Blumen und Blütenstauden und ebensowenig die oftmals sehr leichten Anzucht- und Pflegemethoden dieser für die räumliche Gliederung und Ausschmückung des Gartens und Gärtchens so wertvollen und repräsentativen Pflanzen. Viele Schreber- und Kleingärten z. B. lösen mangels dieser und anderer hohen Zierpflanzen nicht den wünschenswerten Eindruck beim Beschauer aus. Man hat in Blickhöhe kein farbenfreudiges, ja überhaupt kein Bild vor sich, das Auge schweift, ohne einen Ruhepunkt zu finden über den Garten hinweg, denn dem wagerecht gerichteten Blick bietet sich vielfach nichts als die Aussicht auf die laub- und blumen- und blütenbare Bretter- oder Steinwand eines Gartenhäuschens, das man dann fälschlich „Laube" nennt, obwohl es laublos ist. Es fehlt der Aufbau des Gartens, ein Raumbild. Viele Gärtchen sehen aus wie ein Zimmer, in dem nur ein bunter Teppich liegt, aber die Wände und ihr Schmuck?

Sommerblumen und Einjahrsblumen sind billige Blumen, denn viele können wir direkt ins freie Land aussäen, die brauchen keine Vorkultur im Frühbeetkasten oder Gewächshaus, und die es brauchen, können wir auch im Frühjahr für weniges Geld als Setzlinge erstehen; Stauden sind wohl etwas teurer, lassen sich nur in jahrelanger Pflege aus dem Samenkorn zu blühenden Pflanzen heranziehen, halten dafür aber auch 10 — 12 bis 15 Jahre aus, oberirdisch sterben sie im Herbst meist ab, aber der Wurzelstock durchlebt den Winter und treibt im Frühjahr immer wieder und zwar von Jahr zu Jahr stärker aus. Sommerblumen und Blütenstauden liefern den Hauptblumenschmuck unserer Gärten und die Riesen unter ihnen bilden ein 1½ bis 3 Meter hohes farbenprächtiges Busch- und Bildwerk, womit man aus dem Garten einen wirklichen Raum und sogar einen mit sehr prächtig hochgezogenen blühenden und grünenden Wänden gestalten und auch schmücken kann.

Einige Beispiele hierfür, zuerst aus dem Reiche der Sommer- und Einjahrsblumen. Viele kennen die 3 Meter hohen und mit ihren tellergroßen Blütenscheiben das Auge fesselnden Sonnenblumen; die Blüte rechtzeitig abgeschnitten, liefert mit den vielen Samenkörnern Vögeln, Hühnern und dergleichen ein beliebtes Futter. Wunderbare hohe Blütenwände ergeben die 2 Meter und darüber hinaus hoch wachsenden Malven mit der Fülle der wunderbar gefärbten Röschen, die den Schaft bis in den Gipfel schmücken. Stockrosen heißen sie im Volksmund. Der Fuchsschwanz — sogenannt wegen der lang herabhängenden fuchsroten Blütenstände — erreicht in vielen Sorten die Höhe von 1 Meter; es gibt aber auch eine feuerrot blühende und eine weidenblättrige Sorte, die sich 1,5 bezw. 2 Meter hoch aufbaut, dem Gärtner bekannt unter dem Namen Amaranthus sanguineus und salicifolius.

Eine Beifußart hat wegen ihrer feinen Blatt-Tracht im Volksmunde die Bezeichnung Sommertanne, diese Pflanze wird 2 Meter hoch, läßt sich willig in alle möglichen Formen schneiden und auch als einjährige Heckenpflanze verwenden. Man kauft den Samen unter dem Namen Artemisia sacrorum viride. Ebensohoch wird das hübsch blühende „Schmuckkörbchen" Cosmos bisinnatus, der orientalische Knöterich Polygonumorientale, der im Hochsommer weiße, rosa und rote Blütenähren trägt und die krauseMalve,Malvacrispa.Wenndiese Höhen noch nicht genügen, sei es zur Deckung häßlicher Stellen an Gartenhäusern oder sonst wo oder zwecks schneller Schaffung eines hohen Laubwerkes, hat weitere Möglichkeiten durch Aussaat des 2½ bis 3 Meter hochwerdenden Riesenhanfes, Cannabis sativa gigantea, ferner der Ziertabak-Sorte Nicotiana colossea, andere Ziertabake, wie z. B. Nicotiana silvestris und Sanderae, beide sehr schön und zierend, werden 1,6 Meter hoch, ebenso hoch die Fingerhut-Digitalis-Arten. Zum Schluß sei von einjährigen Sommerblumen noch die Ricinus-Pflanze, Ricinus communis, erwähnt, die auch Wunderbaum heißt, wegen der großen Schnelligkeit, mit der sie in ein paar Monaten aus dem Samenkorn bis 3 Meter hoch wächst.

Wenden wir uns nun den ausdauernden, den mehrjährigen Blumen, den Stauden zu. So finden wir auch da solche, ja noch höhere Riesen.

Verwandte der vorhin erwähnten Sonnenblume im Staudenreich haben den Namen Helianthus giganteus = riesengroß und Helianthus salici-folius. = weidenblättrig, und tragen ihre schwefelgelben Blumen in 2½ Meter Höhe. Nicht ganz so hoch, aber auch sehr stattlich, werden die Helianthus-Sorten, Miß Mellish, Liggeri und Cactiflorus. Ferner seien von gelb bezw. gelb mit braun blühenden Riesenstauden die 1½ bis 2 Meter hohen Rudbeckia maxima, Goldball, Herbst- und Abendsonne erwähnt und die ebenso hohen und in Rispen blühenden Goldruten: Solidago Shortii und virgaurea. Als letzte der goldgelben sehr hohen Stauden sei das 2 Meter hohe Helenium autumnale Gartensonne empfohlen. Es gibt auch eine Herbstaster Shortii, die ebenso wie die Herbstaster Lavendel 1,5 Meter hoch wird, erstere blüht weißlila, die andere ist die schönste der lavendelblauen. — An 2 Meter hoch wird die prächtigste aller Silberkerzen, Cimicifuga racemosa, fast ebenso hoch ihre Schwestern, die kerzenförmblättrige, die dahurische und japanische Silberkerze, sie blühen weiß oder rosa. — Auch der im Hochsommer an reich verzweigten Rispen kleine weiße duftende Blüten zeigende Meerkohl, Crambe corditolia, erreicht eine Höhe von 2 Meter und der Knöterich Polygnum sachalinense trägt seine weißlichen Blütenrispen oft in 3½ Meter Höhe, ebenso hoch wie auch der Bärenklau, Heracleum giganteum und die rosa-farbige an einen Lampenputzer erinnernde Blüte der Kleopatra-Nadel, Eremurus robustus und Elwesii. Viele Rittersporn-Delphinium- und Eisenhut-conitum-Sorten werden an 2 Meter hoch, ebenso viele Dahlien und Georginen. Besonders durch sein gewaltiges Blattwerk imponiert die 2 Meter und mehr Höhe erreichende Gunnera, wovon ein Vertreter auf den Rasen unterhalb unserer Parkterrasse steht, und vielfach sehr irrtümlich als Zierrhabarber angesprochen wird.

Zum Schluß seien noch ein paar hohe Vertreter der Ziergräser und Kletter- bezw. Schlingpflanzen erwähnt. Arundo Donax, das Pfahlrohr, treibt seine rispigen Blütenstände bis 4 Meter hoch, während Glyceria spectabilis das Quell- oder Süßgras sowie Gynerium argenteum, das prächtige Pampas-Gras 2 Meter hoch wird. Einige der wertvollsten unter den sehr hochgehenden Schling- und Kletterstauden sind die 1½ Meter hoch rankenden Wicke, Lathyrus latifolius, die im Hochsommer Trauben purpurroter Blüten zeigt, Convolvulus-Sepium incarnatum eine von Juli bis September rosa blühende Art unserer einheimischen Zaunwinde, ferner der sehr schnell und stark wachsende goldgelbblättrige Hopfen, Humulus lupulus aureus und, um ans Ende zu kommen, nun nur noch Thladiantha dubia, eine gurkenartige Schlingpflanze, die bis 3 Meter hoch geht und im Hochsommer gelbe Blüten zeigt. Man kann diese letztgenannten Pflanzen an Mauern und Gartenlauben, sowie an Latten und Schnüren ziehen und so im Garten sehr hohe blühende Wände errichten, oder auch an den Wegen entlang, oder auf dem Rasen blühende Ketten oder Bänder hochschwingen lassen, oder sie auch zu blühenden Pyramiden ziehen, in dem man 3 oder mehr Latten zu einem mehrere Meter hohen spitz auslaufenden Gestell vereinigt und rund herum und nach oben Schnüre gehen läßt, an denen die Pflanze rankt und klettert.

So läßt sich Garten und Gärtchen durch hochwachsende Blumen und Blütenstauden räumlich gestalten, gliedern, aus- und aufbauen und auf ein höheres Niveau bringen und damit zu einem Auge und Herz ergreifenden Kunstwerk erheben voll ansprechender Schönheitsoffenbarung intimster Traulichkeit.

Industrie und Technik

Fragen der Kohleverflüssigung.

Bergius oder Fischer?

my. Dr. H. G. Shatwell, einer der bekanntesten englischen Kohlenchemiker, beschäftigt sich mit einer kritischen Untersuchung der technischen Brauchbarkeit und der Rentabilitätsfrage der Kohleverflüssigungsverfahren nach Dr. Bergius und nach Geheimrat Dr. Fischer. Dr. H. G. Shatwell kommt zu folgendem Ergebnis:

„Sowohl durch den Bergin-Prozeß als auch durch das Kohle-Verflüssigungsverfahren nach Geheimrat Dr. Fischer wird vollkommene Hydrierung der Steinkohle erstrebt. Während Bergius die Kohleverflüssigung auf direktem Wege zu erreichen versucht, vollzieht sich der Arbeitsgang nach dem Fischerschen Verfahren in drei Etappen, nämlich Verkokung, Vergasung des Kokses und Umwandlung der aus Koks gewonnenen Gase in flüssigen Betriebsstoff. Ueber die Zusammensetzung der berginisierten Steinkohle ist bisher wenig bekannt geworden. Das Berginöl ist wahrscheinlich dem primären Teer näher verwandt als dem rohen Erdöl. Es enthält Phenole, und zwar in von der Art der zur Berginisierung gelangenden Steinkohle abhängigen Mengen. Der Benzingehalt des Berginöls ist hoch. Aus einer Tonne Steinkohle können 130 bis 160 Liter Benzin neben Kerosin, Phenolen, Heizölen und Pech gewonnen werden.

Geheimrat Dr. Fischers Kohlehydrierungsverfahren besteht in der Behandlung glühenden Halbkokses mit Dampf und in der Umwandlung des hierdurch erzeugten Wassergases (Wasserstoffgas und Kohlemonoxyd in ungefähr gleichen Mengen) durch spezielle Behandlung mit Katalysatoren in zwei Arten flüssiger Produkte. Das erste Erzeugnis, ein flüssiger Betriebsstoff, den Fischer „Synthol" nennt, erhält er durch Behandlung des auf etwa 100 Atmosphären komprimierten Wassergases in einer auf 420 Grad Celsius erhitzten, mit Eisen und einem alkalischen Stoff gefüllten Röhre. Das zweite Produkt wird durch Zirkulieren sorgfältig gereinigten Wassergases über feinverteiltes Eisen, Nickel oder Kobalt bei 250 bis 300 Grad Celsius und bei gewöhnlichem Druck erzeugt. Während Synthol ein aus verschiedenen chemischen Verbindungen, wie Alkohole, Aldehyde, Ketone und Säuren bestehender flüssiger Stoff ist, ist das andere nach dme Fischerschen Verfahren bei gewöhnlichem Druck aus der Umwandlung von Wassergas durch Katalysatorenbehandlung gewonnene Erzeugnis ein ausschließlich aus zum Teil flüssigen, gasförmigen oder festen Kohlenwasserstoffen bestehendes Gemisch. Tatsächlich ist es Fischer gelungen, aus Steinkohle einen Stoff zu gewinnen, der, ebenso wie rohes Erdöl, aus leichten und schweren Kohlenwasserstoffen und festem Paraffin besteht. Dieser Prozeß (Erdölsynthese) ist noch nicht in großem Umfange durchgeführt worden, dagegen wird „Synthol" bereits in „halbtechnischem Umfange" gewonnen. Mit dem Betriebsstoff Synthol sind umfangreiche Versuche an Verbrennungsmotoren unternommen worden. Es scheint, daß die Verwendung des Synthols als Betriebsstoff nicht in dem Umfange wie beispielsweise das aus Erdöl gewonnene Benzin infrage kommt, mit dem Synthol mangels gewisser Eigenschaften nicht durchaus konkurrenzfähig sein dürfte. Immerhin dürfte es als Betriebsstoff für bestimmte Motoren, beispielsweise für Motorräder, vollkommen genügen. Als vollkommener Erdölersatz kann Synthol nicht dienen. Wahrscheinlich wird es als Ausgangsprodukt für die Erzeugung reiner Stoffe, wie Aethyl- und Propyl-Alkohole, Aceton usw. dienen. Als Motorbetriebsstoff kann es voraussichtlich erst bei eintretendem Benzinmangel von erheblicher Bedeutung werden.

Bei der großtechnischen Durchführung des Berginprozesses sind die hohen Kosten der Apparaturen und der Gestehungspreis des zur Verwendung gelangenden Wasserstoffs zu berücksichtigen. Obwohl die für das Fischersche Verfahren erforderlichen Betriebseinrichtungen außerordentlich einfach sind, wird bei dem Synthol-prozeß und bei der Durchführung der Erdölsynthese der Preis des Endproduktes durch die Notwendigkeit einer sorgfältigen Säuberung des Wassergases und durch die etappenweise Gestaltung des Arbeitsganges verteuert. Es ist schwierig vorauszusehen, in welchem Umfange die für die Durchführung des Bergius-Verfahrens erforderlichen Apparaturen vereinfacht werden können. Immerhin sind hinsichtlich der Wasserstofferzeugung erhebliche Fortschritte erreicht worden. Die Gase, die die Apparatur verlassen, enthalten 70 bis 75 Prozent Wasserstoff und 25 bis 30 Prozent gasförmige Kohlenwasserstoffe. Durch ein neues rationelles Verfahren kann die gesamte in diesem Kohlenwasserstoff enthaltende Menge Wasserstoff freigemacht werden, so daß ein großer Teil der für die Kohleverflüssigung erforderlichen Menge Wasserstoffgas aus der Steinkohle selbst gewonnen werden kann. Durch diesen wichtigen Fortschritt ist das Berginverfahren in ein Stadium gekommen, in dem es in großtechnischem Umfange durchgeführt werden kann. Obwohl nach Schätzungen Dr. H. G. Shatwells anfänglich die Gewinnspanne nicht sehr erheblich sein wird, ist der bekannte englische Gelehrte überzeugt, daß die unermüdlichen Bestrebungen Bergius' und seiner Mitarbeiter zur weiteren Vereinfachung und Verbilligung des Berginverfahrens schon in kurzer Zeit von Erfolg gekrönt sein werden.

Weitere Rationalisierung des Berginverfahrens würde nach Shatwells Meinung jedoch keinesfalls bedeuten, daß Fischers Erdölsynthese nicht rentabel durchgeführt werden könne. Das wichtige Gebiet der Kohlehydrierung, die sich im Laufe der Zeit zu einem außerordentlich wichtigen Industriezweig entwickeln werde, lasse Raum für verschiedene Hydrierungsverfahren. Allerdings könne man nach den bisherigen Erfahrungen nicht voraussagen, welches Verfahren sich am rentabelsten gestalten würde.

Der Diamant als Werkzeug.

Von Arthur Frank Kausek.

Alle Welt kennt den Diamanten als kostbaren Schmuckstein und weiß, daß er die höchste Werkkonzentration im geringsten Volumen darstellt, aber verhältnismäßig wenige wissen um seine vielseitige Verwendungsmöglichkeit als technisches Werkzeug. Ungefähr sechs Millionen Karat beträgt die jährliche Weltproduktion an Diamanten; doch nur ein kleiner Prozentsatz dieser Menge ist von schleifwürdiger Qualität, kann zu Schmuckzwecken Verwendung finden. Der bedeutend größere Teil nimmt seinen Weg in Gestalt mancherlei unentbehrlicher Werkzeuge in die verschiedenen Gebiete der Industrie.

Wer sich aber die Diamantwerkzeuge funkelnd und blitzend wie die köstlichen Waren des Juweliers vorstellt, ist gar arg am Holzhege. Denn während erst beim Schmuckstein Diamant in erster Linie auf seine optischen Eigenschaften, also auf Lichtbrechung und Farbenzerstreuungsvermögen sowie klare Durchsichtigkeit und Farblosigkeit ankommt, können diese Eigenschaften beim technischen Diamanten ganz außeracht gelassen werden; hier kommt nur seine große Härte in Betracht, die jene aller anderen Minerale bedeutend übertrifft. Auf der Härte ganz allein baut sich jede technische Verwendung des Diamanten auf.

Unter den Diamanten, die den technischen Bedarf decken, unterscheidet man Karbona, Boarts und Ballas. Die „Karbona" treten nur in Brasilien, und zwar in Form rundlicher Knollen von mattem Glanz, auf, deren Farbe von dunkelgrau bis schwarz, auch braun bis grünlich spielt und nach dem Innern zu an Intensität abnimmt. Sie sind überall da bevorzugt, wo es gilt, besonders hartes Material zu bearbeiten, denn ihre Härte übertrifft noch jene des gewöhnlichen Diamanten. Die „Boarts" sind mehr oder weniger ausgebildete Einzelkristalle, die wohl auch zur Gesteinsbohrung und zum Abdrehen, besonders aber zur Armierung von Sägen und als Ziehsteine verwendet werden. Unter „Ballas" versteht man porenfreie Kugeln, die wegen ihrer außergewöhnlichen Härte als Probier- und Kaliberstcine gebraucht werden; sie sind verhältnismäßig selten.

Um nun die einzelnen Diamantwerkzeuge zu besprechen, sind die sog. „Glaserdiamanten" wohl am häufigsten und allgemein bekanntesten, doch gilt es hier einen weitverbreiteten Irrtum aufzuklären. Vielfach wird angenommen, daß jeder Diamant, sofern er nur echt ist, vermöge der ihm innewohnenden Härte Glas schneiden müsse. Weit gefehlt! Die Härte allein macht es nicht, der Glaserdiamant bedarf noch einer besonderen Eigenschaft. Zu Glaserdiamanten sind nun solche Steine tauglich, die eine natürliche, von zwei krummen Kristallflächen gebildete, beilförmig gebogene Kante aufweisen; geschliffene Diamanten sind also unter allen Umständen untauglich zu diesem Zwecke. Diese gebogene Kante wird mit schwachem Druck über das Glas geführt und erzeugt einen kaum mehr als 0,1 mm. tiefen Riß, nach dessen Verlauf das Glas mühelos gebrochen werden kann.

Im Vorhergehenden habe ich schon von „Ziehsteinen" gesprochen; was hat man sich darunter vorzustellen? Die Ziehsteine sind ein unentbehrliches Werkzeug der Draht-, besonders der Feindrahtindustrie. Wie schon erwähnt, werden zur Herstellung dieses Werkzeuges „Boarts" bevorzugt, und zwar sucht man größere, möglichst flache Steine aus. Den Rohdiamanten bohrt man von zwei entgegengesetzten Seiten an und verbindet die beiden Löcher durch einen feinen Kanal, den man mit Hilfe einer mit Diamantenstaub bestrichenen Nadel herstellt. Selbstverständlich gibt es besondere Bohrmaschinen, deren Bedienung aber, infolge hoher Tourenzahl und der Eigenartigkeit des zu bearbeitenden Materials, großes Geschick erfordert, wie ich mich während meiner praktischen Tätigkeit bei einer Berliner Ziehsteinfabrik persönlich überzeugen konnte. Ist der Stein durchbohrt, so wird er in eine Stahl- oder Messingfassung eingeschmolzen. Durch den feinen Kanal wird dann der Draht, der auf die nötige Feinheit gebracht werden soll, mit großer Gewalt gezogen, und man sieht leicht ein, daß nur der Diamant mit seiner großen Härte zu einem so stark beanspruchten Werkzeug geeignet ist. Die deutsche Ziehsteinindustrie ist heute sehr leistungsfähig; es werden auch Ziehsteine mit den feinsten Bohrungen, 0,01 mm. und darunter, wie sie z. B. zur Herstellung der Leuchtdrähte in Glühlampen benötigt werden, im Inlande erzeugt, während man noch vor nicht allzu langer Zeit bei Steinen mit feinerer Bohrung auf die Einfuhr aus Frankreich angewiesen war.

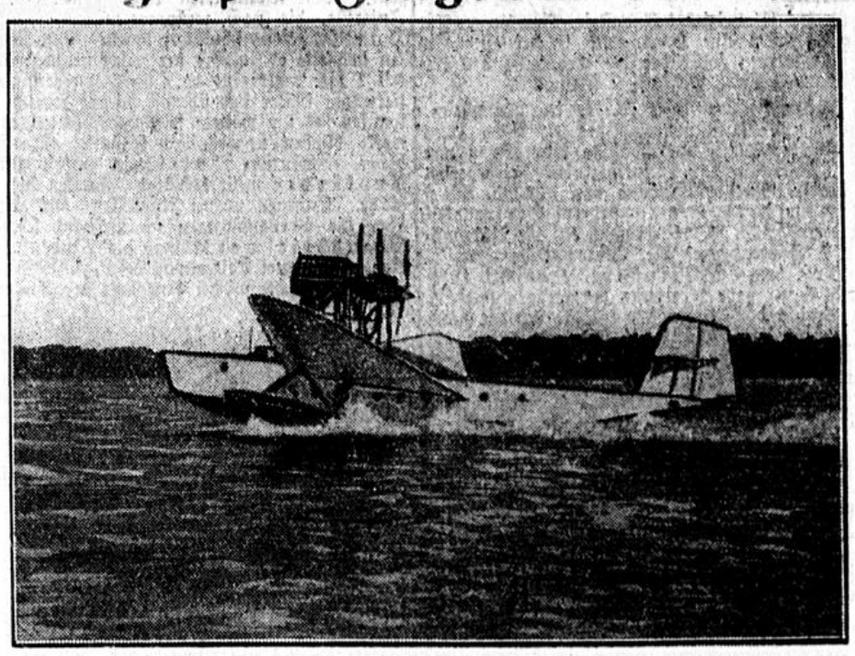
Handelt es sich darum, größere Blöcke von Granit, Gneis oder anderem harten Gestein zu bearbeiten, so werden stählerne, mit bis ¼ Karat schweren Diamanten besetzte Schneidplatten in Anwendung gebracht. Die Ergebnisse, die solche Lang- und Kreissägen liefern, sind erstaunlich. Und abgesehen von ihrer überraschenden Wirkung, sie sind im Betrieb sehr billig, denn infolge ihrer Widerstandskraft verursachen sie bedeutend weniger Unterhaltungskosten, als Sägen mit Stahlzähnen. Mir ist z. B. ein Fall bekannt, in dem eine Kreissäge von 2,2 Meter Durchmesser und 7 mm. Dicke, die mit Diamanten in Abständen von 4 zu 4 Zentimetern besetzt war, 42 000 Kubikmeter Stein nach zwei Seiten ohne Steinwechsel durchschnitt und nach dieser gewaltigen Leistung mußten nur 19 Steine im Gesamtwert von 160 Mark ersetzt werden.

Bei Tiefbohrungen ist die Diamantbesetzung, zumal wo es sich um hartes Gestein handelt, unentbehrlich. Sehr bedeutend ist die Verwendung des Diamanten als Drehwerkzeug: Kernenrohre, Zapfen aus ganz hartem Stahl, Schleifscheiben aus Carborandum, Hartgummigegenstände und vieles andere werden mit Abdrehdiamanten bearbeitet. Ich selbst habe die präzise Herstellung solcher Diamantenwerkzeuge bei einer der leistungsfähigsten deutschen Firmen dieser Branche, die sich in Berlin befindet, beobachtet und mitgemacht. Der Rohdiamant wird zu dreiviertel seines Volumens in Stahl gefaßt, sieht also mit einer kleinen Ecke aus der Fassung heraus. Bei sachgemäßer Behandlung und in Anbetracht der Möglichkeit, den Stein nach Abnützung der hervorsehenden Ecke umfassen, d. h. umdrehen zu können, ist der Diamant trotz der relativ hohen Anschaffungskosten ein sehr ökonomisches Werkzeug zu nennen.

Bei der Bearbeitung der Diamanten fallen natürlich auch spitze Splitter ab, die dem Steingraveur ein wertvolles Werkzeug abgeben. Der übrige Abfall, sowie schlecht gefärbte und nicht schleifwürdige Steine, kommen in die Diamantmühle, wo sie in „Bort", das wichtigste Schleifmittel der Edelsteinschleifindustrie, verwandelt werden.

Wenn ich eingangs gesagt habe, daß jede technische Verwendung des Diamanten auf seiner großen Härte beruhe, so bedarf das einer gewissen Einschränkung. Es wurde nämlich kürzlich der Versuch gemacht, auch seine optischen Eigenschaften praktisch zu verwenden. Man stellte Mikroskopobjektive aus Diamant her; infolge der starken Lichtbrechung dieses Edelsteines brauchen Diamantlinsen nur ganz wenig gekrümmt zu sein, um die gleiche Wirkung zu zeigen, wie sehr stark gekrümmte Linsen aus Glas. Zudem sind Diamantlinsen viel widerstandsfähiger gegen Beschädigungen durch Staub und Schmutz. Einer umfangreicheren Verwendung des Diamanten in dieser Richtung stellen sich aber sowohl die Schwierigkeit der Bearbeitung, als auch der hohe Preis des Materials entgegen.

Das größte Flugboot der Welt.



Das größte Flugboot der Welt, der Romar der Rohrbach-Werke, machte bei Travemünde seine ersten Probeflüge, deren völliges Gelingen die hervorragende flugtechnische Geeignetheit der Maschine bewies. Namentlich die Kürze des Anlaufs (im Bilde), der nur 250 Meter beanspruchte, wirkte angesichts der riesigen Abmessungen des Flugbootes verblüffend.

Die Brück' am Tay.

50 Jahre Firth of Tay-Brücke.

In seinem Buche „Hinter Pflug und Schraubstock" behandelte Max Eyth u. a. auch in dramatischer Weise das Werden und den Einsturz der ersten Brücke bei Dundee in Nordschottland über den Firth of Tay. Allerdings nahm er sich dabei im Interesse der Wirkung eine ganze Anzahl dichterischer Freiheiten heraus, die mit den tatsächlichen Vorfällen keineswegs im Einklange standen.

Die Nordbritische Eisenbahngesellschaft hatte 1870 die Genehmigung zum Bau dieser Brücke erhalten, deren Bauentwurf Sir Thomas Bouch lieferte, und nun entstand jener einzigartige kühne Bau, der zu seiner Zeit allgemeine Bewunderung erregte. Indessen erwiesen sich während des Baues verschiedene wichtige Aenderungen am Entwurf als nötig, besonders dadurch, daß an einer Stelle, die man für festen Fels gehalten hatte, sich nur ein Lager aus weichem Konglomerat von 1 Meter Dicke fand, unter dem sich Schlamm und Triebsand zeigte. Weiterhin wurden auch noch in der Mitte verschiedene Veränderungen an der Eisen-Konstruktion vorgenommen, um größere Schiffahrtsfreiheit zu erhalten. Seitens der Ueberwachungsbehörden besichtigte Generalmajor Hutchinson die Brücke wohl, aber die Trägerteile waren um diese Zeit bereits fertig aufmontiert und gestrichen, und die später festgestellten erheblichen Fehler im Material und in der Konstruktionsarbeit waren nicht mehr zu sehen. Der genannte Beamte gab die Brücke Anfang März für den Verkehr frei, beschränkte aber von vornherein die höchstzulässige Fahrgeschwindigkeit auf 45 Kilometer, und gedachte eine weitere Prüfung anzustellen, bei der er die Wirkung des starken Windes feststellen wollte, wenn gerade ein Zug über die Brücke fuhr. Die Brücke wurde darauf im Juni 1878 dem Betrieb übergeben, aber Generalmajor Hutchinson hatte sich inzwischen eine ernsthafte Krankheit zugezogen und war nicht in der Lage, die geplante weitere Untersuchung vorzunehmen. Wie nicht anders zu erwarten, kümmerte man sich natürlich auch nicht lange um die festgesetzte Geschwindigkeitsgrenze, und die Züge fuhren bald mit voller Streckengeschwindigkeit über die Brücke. 1½ Jahre lang ging die Sache gut, aber am 28. Dezember 1879 gab die Brücke während eines starken Orkans nach, gerade als sich ein Personenzug in voller Fahrt auf jenem Teile der Brücke befand, an dem man die Konstruktion zur Erlangung größerer Profilfreiheit geändert hatte. Einige Konstruktionsteile knickten aus, der ganze mittlere Brückenteil wurde sozusagen vom Sturm hinuntergeweht und verschwand mitsamt dem darauf befindlichen Zug einfach im Wasser, ohne daß sich auch nur eine Person retten konnte.

Wenn Max Eyth in seinem vorerwähnten Buche schon darauf hinwies, wie außerordentlich kühn sich das Gebilde jener Unglücksbrücke in die Lüfte erhob, so daß alle Leute schon darum glaubten, die Brücke müsse einstürzen, obgleich natürlich die für damalige Begriffe so spinnbeinigen Teile noch reichlich plump waren, was wohl er wohl sagen, wenn er Gelegenheit hätte, die aus der Ferne filigranartig zart aussehenden Brücken unserer Zeit zu betrachten? Freilich sind unsere Berechnungsmethoden andere geworden. Dazu sind wir auch in der Lage, ganz anderes Baumaterial herzustellen als vor 50 Jahren, und schließlich sind in der Zwischenzeit die Abnahmemethoden und Materialprüfungsvorrichtungen derartig vervollkommnet worden, daß wir wenigstens bei wichtigsten Bauteilen über den Zustand des Werkstoffes bis in den innersten Kern Bescheid wissen. Metallographische d. h. mikroskopische Untersuchungen des Werkstoffgefüges und chemische Feststellungen der Legierungsverhältnisse geben Aufschluß über den Charakter des Werkstoffes. Zerreiß- und Biegeproben, elektro-akustische Untersuchungen und Prüfung mit Röntgenstrahlen erweisen, ob das Material durchaus gleichmäßig, ohne Lunker, Seigerungen und sonstige Fehler ist. Genaue Prüfung von Profil und Stichmaßen mit feinfühligen Grenzlehren, scharfe Bestimmungen über werkstattmäßige Ausführung und systematische Prüfung und Abnahme aller fertigen Teile gestatten heute, die Konstruktion mit viel größerer Sicherheit als früher zu berechnen, ja, die modernen Berechnungs- und Konstruktionsmethoden selbst stehen besser mit den spezifischen Eigenheiten des Werkstoffes in Einklang. So kommt es, daß wir jetzt imstande sind, mit dem gleichen gewichtsmäßigen Materialaufwand eine viel größere Spannweite zu überbrücken oder bei der gleichen Spannweite mit viel weniger Material auszukommen als damals.

Daß wir allerdings auch heute noch nicht ganz vor ähnlichen Vorfällen sicher sind, bewiesen erst vor wenigen Jahren die zwei hintereinander folgenden Einstürze der Quebecbrücke über den Lorenzstrom in Nordamerika. Zweimal hintereinander wurde der mittlere Teil der Riesenbrücke, ein ungeheuerer Parabelträger, auf Schiffsgefäße montiert in die Brückenöffnung eingeschwommen und durch Versenken der Kähne auf seine Auflager abgesetzt, aber beide Male brach er, einmal durch Ausknicken eines Obergurtes, das andere Mal durch Ausknicken von Diagonalstäben zusammen. Erst die dritte Ausführung hielt tatsächlich. Die Erklärung für derartige Fälle liegt darin, daß man heute in Erkenntnis der genauen Verhältnisse und Materialzustände eben auch mehr wagt als früher und dabei eigentlich einmal doch dem Material zuviel zumutet. Mit dem vor 150 Jahren verwendeten Gußeisen ließ sich im Brückenbau keineswegs soviel erreichen wie mit dem damals üblichen Mauerwerk oder mit den Holzkonstruktionen jener Zeit. Erst der Stahl als Baustoff schuf Wandlung, und bald entstanden wundervolle Bauwerke in Gerberbalken, deren Rekord in der Spannweite aber schließlich durch die Hängebrücken weitaus überboten wurde.

Elektrizität im Haushalt.

Zur Leipziger Technischen Messe.

Das moderne Heim steht im Zeichen der Elektrotechnik, denn die elektrischen Hausgeräte geben dem Haushalt selbst die Note fashionabler Lebensführung und werden von den Hausfrauen besonders geschätzt, da sie sonst mühevolle Arbeit mit spielender Leichtigkeit bewältigen. Die Hausfrau hat nun ein großes Interesse, sich über alle Neuerungen und Verbesserungen, die die Industrien bei Haushaltgeräten zeigen, zu unterrichten, und sieht in der Leipziger Technischen Messe die beste Gelegenheit, die Fortschritte der letzten Zeit kennenzulernen. Auch die kommende Leipziger Technische Herbstmesse 1928, die in der Zeit vom 26. August bis 1. September ihre Pforten offen hält, zeichnet sich durch eine gute Beschickung mit elektrotechnischen Haushaltgeräten aus und dürfte in weiten Kreisen große Beachtung finden. — Die elektrotechnischen Neuerungen werden in Halle 5 des Ausstellungsgeländes gezeigt, und es interessiert zunächst neben den altbekannten Staubsaugern und Bohnermaschinen der Küchenmotor, der mit seinen verschiedenen aufsteckbaren Küchenmaschinen wertvolle Dienste leistet und wesentlich zur Hygiene in der Küche beiträgt. Für die Küche empfiehlt sich auch die Verwendung des elektrischen Kochherdes, der gerade in der letzten Zeit bedeutend verbessert wurde und hinsichtlich seiner Bequemlichkeit in der Bedienung den Gasherd übertrifft. Die elektrischen Kochherde sind zumeist mit Brat- und Backröhren ausgerüstet, so daß alle kulinarischen Manipulationen von der Hausfrau vorgenommen werden können. Die Heizkörper der elektrischen Herde zeichnen sich durch hohe Materialbeständigkeit aus und bieten alle Gewähr dafür, daß bei Ueberkochen von Speisen kein Kurzschluß bzw. anderer unangenehme Begleiterscheinungen entstehen können. — Die billigen Nachttarife, die von den Elektrizitätswerken heute zur Verfügung gestellt werden, schaffen der Hausfrau insofern bedeutende Vorteile, als sie eine wirtschaftliche Verwendung von Heißwasserspeichern und Waschautomaten gestatten. Der Heißwasserspeicher wird heute im größeren Haushalt gern als billige und zentrale Warmwasserversorgung bevorzugt, da sein Betrieb keine besondere Bedienung beansprucht und zur Sauberhaltung der angeschlossenen Räume beiträgt. Der Haushalt wird also von einer Stelle aus mit Warmwasser versorgt, das nachts über aufbereitet wird. Der Waschautomat wäscht die Wäsche ebenfalls während der Nacht zum billigen Stromtarif, und die Neuausführungen, die auch auf der kommenden Messe gezeigt werden, haben den Vorteil, daß die Wäsche gründlich gereinigt, jedoch schonend behandelt wird. — Verhältnismäßig neu ist der elektrische Eisschrank im Haushalt, der die Hausfrau von der Eisbeschaffung unabhängig macht und sowohl zur Kühlung von Speisen und Getränken als auch zur Herstellung von Eis dient. Derartige Eisschränke zeichnen sich gleichfalls durch größte Sauberkeit im Betriebe aus und werden besonders in der letzten Zeit gern von den Hausfrauen gefragt. Ebenfalls neu ist die elektrische Bügelmaschine, die besonders in der Plättstube geschätzt wird und beim Personal in hohem Ansehen steht. — Die übrigen elektrischen Hausgeräte, wie Wasserkocher, Speisenwärmer, Bügeleisen, Heißluftduschen, Strahlungsöfen und dergleichen sind auf der kommenden Leipziger Technischen Herbstmesse ebenfalls vertreten und zeigen hinsichtlich ihrer Ausführung manche Verbesserung, da die Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektrotechniker in der Fabrikation weitgehendste Beachtung fanden, so daß heute alle Gefahrenmomente vermieden sind, die durch den Umgang und Anwendung dieser elektrischen Hausgeräte immerhin möglich waren. Der Berührungsschutz ist weitgehend vervollkommnet und macht jedes elektrische Hausgerät ungefährlich. — Die Hausfrau wird also in Leipzig alles finden, was die Elektrotechnik ihr bietet, und der Händler wird die Gelegenheit nicht verabsäumen, seinen Weihnachtsbedarf in Leipzig einzude-

Industrie / Handel / Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	16. August Geld	16. August Brief	15. August Geld	15. August Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168.12	168.46	168.14	168.48	16.898
Belgien	Belga.	100%	58.30	58.42	58.32	58.44	58.14
Norwegen	Kron.	100%	111.84	112.06	111.88	112.10	112.93
Dänemark	„	100%	111.86	112.08	111.90	112.12	112.09
Schweden	„	100%	112.19	112.40	112.20	112.42	112.33
Italien	Lire	100%	21.93	21.97	21.93	21.97	22.49
England	Pfund	100%	20.34	20.38	20.35	20.39	20.13
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.20	4.19	4.20	4.18
Frankreich	Frank.	100%	16.36	16.40	16.37	16.41	16.72
Schweiz	„	100%	80.69	80.85	80.68	80.84	80.76
Spanien	Pes.	100%	69.83	69.97	69.90	70.04	68.47
Disch.-Oest.	Kron.	100%	59.10	59.22	59.15	59.27	58.96
Tsch.-Slow.	„	100%	12.42	12.44	12.42	12.44	12.40
Ungarn	Pengö	100%	73.06	73.20	73.11	73.25	73.03

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Die Bekleidungsindustrie.

Auf dem Wollmarkt fand eine zweiwöchige Auktion in London statt. Die Preislage veränderte sich nicht. Der Rohstoffmarkt ist nach wie vor fest. In den Streichgarnspinnereien ließ der Eingang von Aufträgen nach. In den Webereien fielen die ersten Aufträge auf Sommerware teilweise nicht unbefriedigend aus.

Die ungünstige Lage in der Baumwollindustrie änderte sich noch nicht. Die Produktion war erheblich größer als der Absatz. Im Baumwollwarengroßhandel fand infolge der Hitze in Sommerartikeln ein guter Absatz statt.

In der Leinenindustrie hat sich die Lage der Flachsspinnereien nicht gebessert. Die Flachspreise lagen nach wie vor fest. Der Abruf bestellter Garne war sehr schleppend, und neue Aufträge kamen kaum herein. Die Leinenwebereien erhielten nur in spärlichem Umfange neue Aufträge. Zu weiteren Einschränkungen kam es jedoch nicht, da neben der Erledigung älterer Aufträge in erhöhtem Maße für das Lager gearbeitet wurde.

Mit der Strohflachsernte ist begonnen worden, im allgemeinen kann man von einem nicht ungünstigen Ertrag sowohl in quantitativer als auch qualitativer Beziehung sprechen. Der Aufkauf setzte in den letzten Tagen der Ernte ein. Die erst zögernd bewilligten Preise beginnen sich zu stabilisieren. Die zum erstenmal bei der Ernte benutzte englische Raufmaschine bewährte sich sehr gut sie dürfte bei weiterer Verbreitung ein Anlaß dazu werden, daß die Landwirtschaft sich dem Flachsbau wieder mehr zuwendet.

In der Seidenbandindustrie ging der Auftragseingang im Inland im Juni von 1 470 473 RM auf 1 346 941 RM zurück. Ebenso ließ der Umsatz im Inlande nach, während der Umsatz nach dem Auslande sich etwas hob. Im Juli besserte sich die Geschäftslage der Seidenindustrie in Kleiderstoffen sowie in Krawattenstoffen, doch war die Lage nicht einheitlich. Manche Abnehmer wissen, daß die Fabriken in der letzten Zeit haben auf Lager arbeiten müssen; dies wird ausgenutzt, um die Preise zu drücken. Auch ist der Markt mit Auslandsware, vor allem Crepe de chine, überschwemmt. Die Textilindustrie blieb trotz ihrer ungünstigen Lage von Teilstreiks verschont.

In der Kunstseidenindustrie hielt das starke Angebot weiter an, so daß die Preise sinkende Tendenz zeigten. Vielfach zeigten sich Preisschleudereien. Die Marktlage wird angesichts der geringen Nachfrage und der Ueberproduktion als ungünstig bezeichnet.

In der Herrenwäscheindustrie besserte sich das Geschäft teilweise, insbesondere in Kragen. In der Damenwäscheindustrie ging der Auftragseingang weiter zurück, so daß Betriebseinschränkungen unvermeidlich waren, auch das Wäscheausstattungsgeschäft war ruhig. In der Fabrikation von Wäschebändern trat eine weitere Verschlechterung ein. Die Nachfrage nach Maschinenklöppelspitzen war gering.

In der Hutindustrie war der Auftragseingang recht lebhaft, desgleichen die Beschäftigung, und zwar sowohl in der Wollhut- wie in der Hutfabrikation.

Der Preisrückgang auf dem Häutemarkte kam zum Stillstand. Es trat eine Befestigung der Preise ein, und zwar sowohl auf dem deutschen wie auf dem Weltmarkt. Die deutsche Lederindustrie füllte ihre Bestände auf; nur die Schuhindustrie hielt mit Bestellungen noch zurück. Die Lage der Schuhindustrie besserte sich noch nicht. In der Lederhandschuhindustrie traten keine Veränderungen ein.

---

* **Aus dem Röchling-Konzern.** Bei der zu diesem Konzern gehörenden Siegburger Walzwerks-A.-G. in Siegburg ist im abgelaufenen Geschäftsjahr ein neuer Verlust von rund 182 000 Mark entstanden, der sich einschließlich schließlich des Verlustvortrages aus dem Vorjahr auf rd. 220 000 Mk. erhöht. Im Aufsichtsrat der Gesellschaft ist ein Wechsel eingetreten. Für die Herren Geheimrat Robert Röchling und Geheimrat Böhringer wurden gewählt Kommerzienrat Heinrich Röchling und Freiherr von Gemmingen-Hornberg. Die Gesellschaft erwarb im laufenden Jahre, und zwar im April d. J. von der zu den Ver. Stahlwerken gehörenden „Deutsche Stahl- u. Walzwerke A.-G. Siegburg" die Stabeisenquote des Werkes im Umfang von 16 000 Tonnen.

* **Vom Verband für sechseckiges Drahtgeflecht.** Wir meldeten bereits, daß dem kürzlich gegründeten Verkaufsverband für sechseckiges Drahtgeflecht noch ein norddeutsches Werk als Außenseiter gegenübersteht. Mit diesem Werk ist in der letzten Zeit verschiedentlich wegen eines Beitritts verhandelt worden, jedoch sind die Verhandlungen, wie wir von beteiligter Seite hören, abgebrochen worden.

* **A.-G. für Elektrizitäts-Industrie, Hamburg.** Am 6. September findet eine H.-V. statt, in der auch Beschluß gefaßt werden soll über die Erhöhung des Aktienkapitals um 1 Mill. Mk. auf 2 Mill. Mk.

* **Großkraftwerk Mannheim A.-G. in Mannheim.** Die Gewinn- und Verlustrechnung per 31 März 1928 weist Geschäftserträgnisse und sonstige Einnahmen von 1 101 860 Mark aus. Anleihezinsen erforderten 325 590 Mark. Nach Zuweisung von 593 265 Mark zum Erneuerungsfonds sollen 10 Prozent Gewinnanteil auf die Vorzugsaktien A, 15 Prozent auf die Vorzugsaktien B, 7 Prozent auf die Stammaktien verteilt, 30 000 Mark dem Wohlfahrtsamt zugeführt und 195 720 Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden. Nach dem Bericht des Vorstandes erhöhte sich der nutzbare Stromabsatz auf 176 593 501 Kilowattstunden, erfuhr also eine Zunahme von etwa 25 Prozent gegen das Vorjahr.

* **Friedrich Goetze A.-G., Burscheid b. Köln a. Rh.** Die Gesellschaft beantragt die Erhöhung des Aktienkapitals um bis zu 100 000 Mark.

* **J. A Maffei A.-G. in München.** In der H.-V. wurde der Abschluß genehmigt und die Dividende auf 4 Prozent festgesetzt.

* **Henschel & Sohn, G. m. b. H. in Kassel. — Maschinenfabrik Buckau R. Wolff A.-G.** Zwischen diesen beiden Firmen ist ein Vertrag zustande gekommen, wonach die Firma Henschel den Lokomobilbau und Buckau den Lokomotivbau zugunsten von Henschel bezw. Buckau aufgibt.

* **Vom Zementmarkt.** Im Monat Juli hat der Absatz von Zement gegenüber dem Vormonat eine kleine Steigerung erfahren. Der Versand betrug 777 000 To. gegen 763 000 To. im Juni.

* **Möbelschloßverband in Velbert.** Dieser Verband, dessen Tätigkeit bei der Gründung sich nur auf das Inland erstreckte, kontrolliert neuerdings auch das Ausfuhrgeschäft. Anfang August sind dem Verband verschiedene ausländische Firmen beigetreten, und zwar die größte österreichische Möbelschloßfabrik Gebrüder Grundmann in Herzogenburg bei Wien und noch weiter eine belgische und französische Möbelschloßfabrik in Lothringen. Im Inlande gehören dem Verband jetzt etwa 90 Prozent der in Frage kommenden Firmen an. Mit einigen außenstehenden Fabrikanten ist ein Abkommen über die Preise und Lieferungsbedingungen beschlossen worden. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um Barmer Firmen, die zusammen etwa 3 bis 4 Prozent der Gesamtproduktion an Möbelschlössern vertreten. Bei dem Ausfuhrgeschäft sind für einzelne Schloßsorten Korrekturen der Preise erfolgt, und zwar hauptsächlich für Lieferungen nach Südamerika und Nordafrika.

* **Die Aufhebung der Medio-Liquidation an der Berliner Börse.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, trugen Vertreter des Börsenvorstandes heute dem Minister für Handel und Gewerbe unter Beteiligung des Staatskommissars bei der Berliner Börse die Gründe vor, die zu dem einstimmigen Beschluß des Börsenvorstandes geführt haben, die Medio-Liquidation vom 1. Oktober 1928 ab aufzuheben. Die Aussprache ergab, daß der Minister der Durchführung des Beschlusses keine Hindernisse in den Weg zu legen gedenke.

Berliner Börsenbericht.

Freundlich, feste Stimmung.

* **Berlin,** 16. Aug. Der Vormittagsverkehr, an dem im Gegensatz zur letzten Zeit etwas größere Umsätze stattfanden, lag bei mehrprozentigen Kursgewinnen recht fest. Diese Festigkeit übertrug sich auch auf die Vorbörse, doch war der offizielle Beginn infolge des allgemein geringen Geschäftes bei einer durchaus freundlichen Haltung nicht mehr so fest. Es ergaben sich jedoch immerhin trotz vereinzelter kleiner Rückgänge überwiegend Kursbesserungen von 1 bis 2 Prozent gegen gestern. Einen starken Eindruck übte die gestrige Newyorker Hausse aus, und das Nachgeben des dortigen Tagesgeldsatzes auf 5¼ Prozent in Verbindung mit der Meldung, daß der Londoner Bankdiskont unverändert blieb, verminderte die Befürchtungen über die fernere Entwicklung an den beiden Geldmärkten. Im Zusammenhang mit dem ohne Schwierigkeiten verlaufenden Zahltag war heute vormittag Tagesgeld mit 6¼ bis 8 Prozent gesucht, doch hat diese Versteifung nur vorübergehenden Charakter. Gegen Mittag war Tagesgeld mit 5¼ bis 7½ Prozent schon wieder etwas leichter. Die Sätze für Monatsgeld und Warenwechsel blieben unverändert. Wie schon erwähnt, war das Geschäft sehr gering und beschränkte sich nur auf einige wenige Spezialpapiere. Das Hauptinteresse der Börse beanspruchten die Oelwerte. Man war der Ansicht, daß durch die Benzinpreiserhöhungen sich recht erhebliche Gewinne bei den beteiligten Gesellschaften ergeben werden. Rütgerswerke und auch Farben hatten große Umsätze zu verzeichnen, lagen jedoch nur unwesentlich höher! Montanwerte blieben heute etwas vernachlässigt, ebenfalls Elektroaktien. Nur in Siemens war eine größere Bewegung. Glanzstoff konnte sich weiter um 8 Prozent erholen, ebenfalls Poliphon um 4 Prozent. Von Bankwerten bestand nur für Reichsbank Interesse, die nach mehrprozentigem Kursgewinn am Vormittag etwas schwächer lagen. Nach den ersten Kursen bröckelte es infolge der zunehmenden Geschäftslosigkeit 1 bis 2 Prozent ab. Doch wurden die ersten Notierungen später fast überall wieder erreicht. Poliphon konnten sich um weitere 9 Prozent befestigen. Rütgerswerke blieben unverändert lebhaft. Svenska 3 Mark höher. Deutsche Anleihen waren gut behauptet. Ausländer meist befestigt. Türken bis ¾ Prozent höher. Dagegen waren Anatolier auf ein Dementi über die Verhandlungen ½ Prozent schwächer. Am Pfandbriefmarkt war die Tendenz uneinheitlich, Roggen lag zum Teil etwas befestigt. Am Devisenmarkt herrschte wieder Angebot; der Dollar lag etwas leichter.

Der Kassamarkt lag bei geringen Umsätzen überwiegend schwächer, da schon kleinstes Angebot drückte. Gerresheimer Glas, Kerdmag und Braunschweiger Jute 4 Prozent, Lindström 8 Prozent niedriger. Das Geschäft nahm gegen Schluß einen ganz geringen Umfang an; die überall herauskommende Ware drückte trotz der Geringfügigkeit dann doch stärker auf das Kursniveau, sodaß sich gegen Anfang überwiegend Abschläge von 1 bis 3 Prozent ergaben. Reichsbank 7 Prozent schwächer.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 16. Aug.

Die Abendbörse verharrte in ihrer Lustlosigkeit. Montanwerte bröckelten gering ab, besonders Harpener. Elektrowerte standen unter Kursdruck. Chemiewerte lagen knapp behauptet. Von Autowerten büßten Adler Kleyer ein. Bankaktien blieben ohne Geschäft, lagen jedoch zum Teil leicht befestigt. U. a. notierten: Gelsenkirchener 127½, Harpener 155½, Klöckner —, Mannesmann 137¾, Phönix 92, Rheinstahl 143, Ver. Stahlwerke 97¼, A. E. G. 177½, Bergmann 201, Elektr. Licht und Kraft —, Elektr. Lieferungen 179½, Gesfürel 270, J. G. Farben 267½, Folten u. Guilleaume 138½, Goldschmidt 96, Zellstoff Waldhof 287½.

Essener Kuxenbörse.

Essen, 16. Aug.

Die heutige Kuxenbörse zeigte auf der ganzen Linie ein recht stilles Geschäft bei zum Teil rückläufigen Kursen. Von Kohlenkuxen lagen Diergardt in kleinen Beträgen zu behaupteten Kursen im Handel, auch für Deutschland zeigte sich Interesse. Ewald, König Ludwig und Langenbrahm lagen bis zu 500 *M* billiger. Während Heinrich 50 *M* anziehen konnten, gaben Graf Schwerin um den gleichen Betrag nach. Von Kohlenaktien lagen Lothringen leicht befestigt. Niederrheinische Bergbau konnten ihren anfänglichen Verlust voll aufholen. Adler und Dahlbusch gaben um 1 Prozent nach. Von Braunkohlenwerte hielt die Nachfrage für Gute Hoffnung und Vesta an, die in kleinen Beträgen umgingen. Die übrigen Werte blieben umsatzlos. Von Kalikuxen hatten Asse bei behaupteten Kursen regeres Geschäft, das gleiche gilt von Braunschweig Lüneburg, die 100 *M* gewannen. Während Burbach letzte Preise aufwiesen, ermäßigten sich Volkenroda um 100 *M*. Bergmannssegen verloren 300 *M*. Schwächer lagen ferner Hansa Silberberg, Friedrichsroda, Hohenfels, Hugo, wogegen Siegfried I und Siegfried Giesen sich behaupteten. Stärkeres Angebot machte sich in Habighorst, Beienrode, Neusollstedt, Schwarzburg, Ransbach und W. Oelsburg bemerkbar, wobei die Kurse teilweise bis 150 *M* einbüßten. Zu behaupteten Kursen wurden noch vereinzelt Hindenburg umgesetzt. Von Kaliaktien lagen Krügershall, Heldburg und Niedersachsen behauptet und angeregt, wogegen sich Adler, Hannoversche, Hallesche und Wittekind bis 4 Prozent abschwächten. Am Markt für Industriewerte lagen lediglich Kabel Rheydt und Uerdinger Waggon in Nachfrage. Umsätze erfolgten nicht. Nächste Börse Freitag in Düsseldorf.

Terminhandel in Essen.

Schwächer.

Essen, 16. Aug.

Der Terminhandel an der Essener Börse eröffnete in etwas abgeschwächter Haltung. Auch im Verlauf trat eine Besserung nicht ein. Bei sehr geringen Umsätzen wurden Kali-Industrie und Rheinstahl gehandelt. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 143½ G., 143¾ G., Gelsenkirchener 129½ G., 127 G., Goldschmidt —, 97½ B., Harpener 157 G., —, Kali-Industrie 247½, 246½ G., Köln-Neuessen 131¼ G., 132¼ B., Mannesmann 138¾ G., 138 B., Rheinstahl 144¾, 144 G., Ver Stahlwerke 98 G., 98½ B.

Berliner Produktenbericht.

* **Berlin,** 16. Aug. Vom Inlande kommt in immer größerem Ausmaße Angebot von Brotgetreide heraus, während die Mühlen in ihren Dispositionen recht vorsichtig sind. Die vorliegenden Muster von Weizen zeigen im allgemeinen vorzügliche Qualität und auch Roggen soll in den meisten Gebieten recht gute Druschergebnisse zeitigen. Die scharfen Preisrückgänge, die von Uebersee und aus Liverpool gemeldet wurden, blieben auf die Stimmung des hiesigen Marktes nicht ohne Einfluß. Die Preise gaben am Lieferungsmarkt für beide Brotgetreidearten um etwa 2 bis 3 Mark nach. Weizen zur prompten Verladung wurde etwa 3 Mark, Roggen bis zu 5 Mark unter gestrigen Preisen angeboten. Der stärkere Abgabendruck von Roggen wird zum Teil darauf zurückgeführt, daß die Landwirte ihren Kapitalbedarf zum größten Teil aus Roggenverkäufen befriedigen müssen, weil die Unterbringung der in diesem Jahre besonders früh geernteten Sommergerste Schwierigkeiten bereitet. Weizen- und Roggenmehl waren in den Forderungen der Mühlen um 25 bis 50 Pfg. ermäßigt. Umsätze blieben auf kleinere Bedarfskäufe beschränkt, nachdem in den gestrigen Nachmittagsstunden verschiedentlich noch größere Abschlüsse stattgefunden haben. Hafer bei ausreichendem Angebot ziemlich ruhig, ebenso Gerste.

Getreidemarkt.

* **Dortmund,** 16. Aug. Es wurden notiert: Inl. Weizen 23,25—23,50 *M*, inl. Roggen 22,75 *M*, ausl. Weizen 26—28 *M*, ausl. Roggen 26—27 *M*, ausl. Hafer 25—27 *M*, ausl. Gerste 22—23 *M*, Plattamais 22,50 *M*, Cinquantinomais 24—24,50 *M*, Bäckermehl 32 *M*, Roggenmehl 34 *M*, Weizenkleie 14,50—15 *M*, Trockenschnitzel 21—21,50 *M*, Zuckerschnitzel 24—24,50 *M*. Tendenz: sehr ruhig.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Essen, den 16. August 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	310	—	Graf Schwerin	4000	4200
Caroline	—	—	Gottessegen	—	—
Carolus Magnus	7500	8000	Heinrich	4525	4850
Constantin d.Gr.	—	—	Joh. Delmelsb.	—	1400
Diergardt-Mev.	3400	3600	König Ludwig	31250	32750
Deutschland	200	220	Langenbrahm	15250	16250
Ewald	18000	19000	Westfalen	1800	—
Glückaufsegen.	—	—			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	1500	—	Michel	10500	10900
Bruckd. Nietl.	—	3600	Vesta	5150	5300
Gute Hoffnung	2800	2900	Glimmerode	2625	2750
Leonhardt	9150	9400	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	50.0	52.0	Balcke Masch.	0.0	0.0
Dahlbusch	120.0	121.5	Dortm. Ritterbr.	370.0	0.0
Lothringen	58.0	62.0	Schleg.-Brauer	0.0	0.0
Köln-Neuessen	0.0	0.0	Kabel Rheydt	186.5	190.0
Niederrh. Berg.	55.0	59.0	Rh.-W.-Elektr	0.0	0.0
Gebr. Alsberg	0.0	0.0	Uerd. Waggon	158.0	162.0

Kalikuxe

Asse	6500	6780	Hupstedt	—	—
Beienrode	690	730	Immenrode	—	—
Bergmannssegen	15750	16750	Johannasegen	—	—
Braunsch.-Lün.	3600	4000	Mariaglück	—	3900
Burbach	3250	3400	Marie	—	425
Carlshall	—	—	Marie Luise	—	425
Desdemona	—	—	Max	—	425
Einigkeit	4400	4650	Neusollstedt	—	1950
Erichssegen	4950	5100	Neustassfurt	—	—
Felsenfest	—	—	Oberhof	6900	7500
Friedrichroda	5500	6100	Ransbach	1900	2150
Fürstenhall	—	—	Reinhardsbr.	6800	7300
Gebra	—	—	Rössing-Barnt.	—	—
Glückauf-Son.	—	—	Sachsen-Weim	—	—
Grossherz. W. E.	—	—	Salzmünde	800	875
Günthershall	1700	—	Schwarburg	1650	1800
Hansa Silberb.	5600	5900	Siegfried I u. II	4100	4250
Hedwigsburg	—	—	Siegfried Gies.	11000	11800
Heimboldthaus	1500	—	Volkenroda	3200	3325
Herfa	—	—	Walbeck	1225	1300
Heringen	—	—	Walter	—	—
Hildasglück	900	—	Wilhemshall	—	—
Hindenburg	11200	11600	Wilh.-Oelsburg	1600	1675
Hope	3400	3750	Wintershall	—	
Hugo	—	9900			

Kaliaktien

Adler Kali	99.0	100.5	Niedersachsen	144.0	147.0
Hallesche Kali	212.0	216.0	Ronnenberg	0.0	0.0
Hannov. Kali	95.0	97.0	Salsdethfurt	0.0	0.0
Heldburg-Vorz.	98.0	101.0	Wittekind	90.0	93.0
Friedrichshall	0.0	0.0	Bank f. Landw.	53.0	56.0
Krügershall	186.5	189.5			

Termin-Notierungen per ultimo August.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.	Kassa-Kurs
Barmer Bankv	142.7 G	143½ G, 143¼ G	143.0 G
Gelsenk. Bergw.	128.7 G	127½ G, 127 G	127.0 G
Goldschmidt	—	— 97½ B	96.0 G
Harp. Bergbau.	158.2 G	157 G, —	156.5 G
Mannesm. Röhr.	138.7 G	138¾ G, 138 B	138.2 G
Kali-Industrie	248.0 B	247½, 5/4, ½, 6½ G	246.5 G
Köln-Neuessen	133.0 G	131¾ G, 132¼ B	130.5 G
Rhein. Stahlw.	145.7 G	144¾, 144 G	144.0 G
Ver Stahlw.	98.5 G	98 G, 98½ B	97.7 G

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 16. Aug.. 1928.

		heut.	gest.
Reichsanleihen			
Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos.	—	17.2	17.0
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	—	51.0	51.0
Wertbeständige Anleihen			
10% Preuß. Zentral Boden Gold-Pfdbr.	—	105.5	105.0
% dto 1924	—	95.7	96.0
% dto 1927	—	96.5	96.5
% dto	—	87.0	87.5
% dto	—	85.5	85.5
% dto	—	78.2	78.7
4½% Liquidationspfdbr. 1926	—	73.2	73.5
Anteilschein z. 4½% d. p. Zentralbkr.	—	6.1	6.2
10% Preuß. Zentral Boden Gold Komm.	—	102.7	102.7
% dto 1925	—	93.2	93.4
% dto 1927	—	95.5	95.5
% dto	—	85.2	85.5
% dto	—	83.0	83.0
% dto	—	75.5	75.5
Verkehrswerte			
Div.	%		
A.G.f. Verkehrsw	10	190.5	0.0
Boch. Gels. Straß.	6	—.	—.
Dtsch. Reichsb.	6	94.5	94.6
Bankaktien:			
Allg. Cred.-A.	10	0.0	136.7
Barmer Bankv.	10	142.1	142.1
Berl. Handelsg.	12	275.5	275.2
Berl. Hdp.-Bank	12	195.5	195.0
Comm. u. Privatb.	11	186.6	187.5
Darmstädt. Bank	12	270.0	270.0
Deutsche Bank	10	166.0	165.5
Dt. Hyp. B. Berl.	10	143.2	143.7
Disconto-Ges.	10	159.8	159.6
Dresdner Bank	10	167.0	167.0
Mitteld. Kreditb.	12	201.5	201.0
Reichsbank	12	299.0	298.5
Brauereiaktien:			
Schulth. Patzenh.	15	342.5	342.0
Dortm. Aktien	12	249.0	247.5
Dortm. Ritter	20	370.0	370.0
Dortm. Union	14	262.0	267.0
Glückauf Gels.	7	159.0	159.5
Schleg. Scharp.	14	223.0	224.5
Wicküller Küpp.	12	250.2	250.2
Schiffahrtsaktien:			
Hamb.-Am. Pak.	8	163.2	163.7
Hamb.-Südamer.	8	198.5	197.0
Hansa-Dampf.	10	195.5	197.5
Nordd. Lloyd	8	153.5	153.6
Industrieaktien:			
Accumul. Fabr.	8	171.5	170.0
Adler Portland	10	147.5	149.0
Adlerwerke	5	139.0	143.0
Alexanderwerk	0	58.0	58.0
Allg. Elektr.-Ges.	8	178.0	178.5
Ammendorf Pap.	15	212.0	215.0
Anhalter Kohle	6	98.2	98.7
Ankerwerke H.	10	230.0	230.0
Aschaffenb. P.	10	218.5	216.7
Augsb. Nürnberg	0	108.7	109.4
Balcke Masch.	6	113.0	113.0
Bamag	0	20.2	20.5
Baroper Walz	0	97.0	97.0
Basalt A.-G.	0	73.0	73.7
Bemberg Bmw.	14	483.0	485.0
Berger Julius	20	419.7	424.5
Bergm. Elektr.	9	201.5	203.0
Berl. Gub. Hutfab.	16	355.0	357.5
Berl. Maschinen	6	115.0	115.7
Bösperde Walz.	5	60.0	60.0
Braunk. u. Brik.	10	182.5	182.7
Braunsch. Kohle	0	—.	—.
Bremer Vulkan	8	132.5	132.5
Breitenb. Zem.	12	149.0	0.0
Bremer Wollk	8	237.0	237.0
Buderus Eisen	5	84.0	84.2
Busch Lüdensch.	0	75.0	76.0
Busch Waggon	0	58.5	58.5
Byk Gulden	0	86.0	88.0
Calmon Asbest	0	49.0	49.0
Charlb. Wasser	7	125.5	126.0
Chem. F. Buckau	5	0.0	0.0
Chem. Grünau	5	78.0	78.5
Chem. F. Heyden	5	127.5	127.5
Chem. Ind. Gels.	5	76.5	76.0
Concord. Spinn.	10	120.0	120.0
Cent. Coutsch.	0	138.0	138.2
Daimler Motor.	0	109.8	110.0
Dtsch.-Atl. Tel.	7	144.5	144.5
Dtsch. Cont.-Gas	8	197.0	197.0
Dtsch. Erdöl	6	140.8	140.2
Dtsch. Eisenh.	4	77.5	76.7
Dtsch. Jute Spin.	9	159.0	162.0
Dtsch. Spiegel	5	98.7	103.0
Dtsch. Kabel	6	71.2	71.2
Dtsch. Linoleum	15	0.0	0.0
Dtsch. Masch.	0	54.1	52.1
Dtsch. Schachtb.	4	82.0	83.0
Dtsch. Steinzeug	12	255.5	255.0
Dtsch. Ton u. St.	10	163.0	162.8
Dittm. Neuh.	3	61.0	61.0
Dörffler O.	10	127.0	127.2
Dresd. Gardin.	8	171.0	168.7
Düren. Metall	0	240.0	244.5
Dürkopp	0	55.0	55.7
Düsseld. Eisenh.	0	73.5	73.5
Dynamit Nobel	5	125.7	127.0
Egest. Salzw.	8	118.7	119.7
Eintr. Braunk.	10	159.5	159.5
Elektr. L. u. Kraft	10	216.0	218.0
Elektr. Liefer.	10	180.8	181.0
Eschw. Berg	14	206.5	206.5
Erdmannsdorf	6	113.0	113.2
Erl. Baumw.	10	150.5	151.0
Essener Steink.	8	133.0	133.2
Excels.-Fahrr.	6	74.0	74.0
Faber Bleistift	0	37.2	37.5
Fahlb. List & Co.	10	123.0	122.5
Farbenindustrie	10	267.7	268.2
Feldmühle Pap.	12	248.0	248.0
Felten u. Guill.	6	138.2	138.6
Fiensb. Schiffsb.	0	101.0	101.2
Frankf. Gas	7	145.0	145.0
Frankf. Masch.	0	71.5	71.0
Friedrichsh. Kali	5	193.5	192.5
Froebeln Zuck.	6	75.5	76.2
Gaggenau. Eisen	0	27.5	27.7
Gebhard & Co.	9	0.0	0.0
Gelsenk. Bergw.	4	126.5	128.5
Germania P.-C.	14	196.0	191.2
Gerresh. Glash.	8	130.0	135.0
Ges. f. elektr. U.	10	268.5	268.0
Gildemeist. & Co.	5	123.5	123.5
Glade, Wolfind.	12	166.0	165.5
Glas Schalke	15	220.0	218.0
Glanziger Zu.	5	104.5	104.5
Glockenstahlw.	0	39.8	40.0
Goldschmidt	5	97.5	98.5
Görlitz Waggon	0	0.0	0.0
Gritzner Masch.	11	129.0	129.5
Grün & Bilfing	12	173.0	173.0
Guano-Werke	4	70.6	70.6
Gruschw. Textil	7	88.0	87.2
E. Gundlach	6	97.0	97.0
F. A. Günther	12	143.5	143.5
Hackethal Draht	6	92.0	92.1
Hageda	10	127.7	127.5
Halle Masch.	8	0.0	120.0
Hamb. El.-W.	10	157.2	158.0
Hammersen Sp.	6	0.0	146.0
Hanov. Masch.	0	50.2	50.5
Harburger Eisen	8	102.0	102.5
Harkort Bergw.	0	0.0	0.0
Hark. Brücken	0	0.0	—.
Harpen. Bergw.	6	157.5	158.5
Hartm. Masch.	0	0.0	20.8
Hemm.-Portl.-C	15	258.2	260.0
Hilpert Masch.	6	82.0	82.0
Hirsch Kupfer	0	138.0	137.2
Hirschb. Leder	8	112.0	112.0
Hoffm. Stärke	5	75.5	75.2
Hohenlohe	7	80.0	80.0
Holzmann Phil.	7	146.2	146.5
A. Horch & Co.	8	110.0	111.0
Hösch Stahlw.	8	134.7	135.1
Ilse Bergbau	8	255.2	256.0
Ilse Genuss	8	114.2	116.2
Industriebau	10	132.0	132.0
Junghans Gebr.	4	87.1	86.0
J. A. John	10	126.5	126.0
Kabia Porz.	0	141.2	142.0
Kaiserkeller	0	76.5	76.5
Kali Aschersl.	10	252.5	251.0
Kalker Masch.	0	0.0	0.0
Rud. Karstadt	10	209.0	210.0
Kirchner & Co.	6	120.8	121.0
Klöckner	7	122.5	123.7
Knorr-Bremse	10	148.0	147.2
Kolb & Schüle	12	179.2	0.0
Köl

Aus der Nachbarschaft.

Landkreis Bochum.

Werne, 16. August.

bs. **Schnellbahn Werne — Lütgendortmund — Dortmund.** In den Kreisen der Bevölkerung des vor kurzem nach Groß-Dortmund eingemeindeten Lütgendortmund beklagt man sich sehr über die schlechten Verkehrsmöglichkeiten nach Dortmund. Es ist deshalb angeregt worden, den Martener Weg auszubauen und auf einen besonderen Fahrdamm eine elektrische Schnellbahn einzurichten, die von Dortmund über Marten nach Lütgendortmund und weiterhin nach Werne führen soll. Dabei soll auf die bisherige Linienführung der Straßen- und Reichsbahn vollständig verzichtet werden. Die vorgeschlagene Linienführung würde eine direkte und schnelle Verbindung mit Dortmund herstellen. Den Wünschen der Lütgendortmunder Bevölkerung kann sich Werne durchaus anschließen. Allerdings wird es mit der Ausführung dieses Projektes noch lange Weile haben. Zunächst werden sich erst einmal die Verkehrsvereine mit dieser Frage beschäftigen müssen.

um. **Versammlung der D. V. P.** Am Sonntag findet nachmittags 5 Uhr im Lokale Kumpmann eine Sitzung des Arbeiter-Ausschusses der D. V. P. statt. Arbeitersekretär Kämper-Hattingen wird ein Referat halten. Unter Punkt 2 der Tagesordnung werden Organisationsfragen erörtert werden. Außer der Ortsgruppe Werne nehmen auch die Ortsvereine Langendreer, Witten, Stockum und Somborn teil.

Langendreer, 16. August.

= **Diebstähle.** Bei der Firma A. wurde eine Frau abgefaßt, die ein Stück Seide von geringem Wert entwendet hatte. Dem hinzugerufenen Polizeibeamten gab sie einen falschen Namen an und leistete auch eine falsche Namensunterschrift. Das dicke Ende wird schon nachkommen. — Einer Witwe an der Kaiserstraße sind aus der unverschlossenen Küche 20 Rm. gestohlen worden. In Verdacht kommt ein Hausierer, der um die fragliche Zeit im Hause gewesen ist.

= **Arbeitslosenziffer-Stand vom 15. August 1928.** Im Amtsbezirk Langendreer wurden 308 (353) männliche und 16 (14) weibliche Personen mit 401 (377) Zuschlagsempfängern sowie 7 Krisenempfänger unterstützt; außerdem sind 54 Notstandsarbeiter beschäftigt worden. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den Stand vom 30. Juli.

ba. **Auf die Fahrplanwünsche** ist seitens der Interessengemeinschaft der rheinischen Linie, Sitz Gelsenkirchen-Buer, folgende Antwort eingegangen: „Die Durchführung der beiden Eilzüge 107 — 108 bis Hagen und Leitung über die Rheinische Strecke wird bereits seit langem gefordert und zuletzt noch mit Schreiben vom 25. 4. beim Bezirksverkehrsverband und Verkehrsverband Industriebezirk als dringendste Forderung bezeichnet. Ihren Wunsch, den E 346 von der Bergisch-Märkischen Linie zur Rheinischen Strecke zu verlegen, halte ich für bedenkenswert, da Verbesserungen auf einer Linie grundsätzlich nicht auf Kosten einer Linie erfolgen sollen. Bezüglich der Personenzüge habe ich Ihre Wünsche für die im Oktober stattfindende Fahrplan-Konferenz vorgemerkt."

Die Neubautätigkeit. Die Neubautätigkeit in der Gemeinde hat seit der Gründung der Dachgesellschaft der Baugenossenschaft den Vorteil zu verzeichnen, daß eine planmäßige Bebauung des Geländes zu verzeichnen ist und so, das zerrissene Ortsbild mehr zusammen wächst. Im Dorf ist durch den Erwerb des Grundstückes zwischen der Kaiser- und Unterstraße ein gut gelegenes Siedlungsgelände aufgeschlossen worden. An der Elisabethstraße, die durch das aufgeschlossene Baugelände führt, wird seitens der Baugenossenschaften eine rege Bautätigkeit entfaltet. Die Baugenossenschaft Familienwohl errichtet hier zwei weitere Bauten mit 12 Wohnungen. Die Kriegerheimstätte hat mehrere Bauten im Rohbau aufgeführt und hat bereits mit dem Ausschachten für einen weiteren Bau an der Ecke Kaiserstraße begonnen. Die Langendreerer Baugenossenschaft errichtet an der Ecke Kaiser-Elisenstraße einen Wohnungsbau, dessen Fertigstellung im Herbst erfolgen wird. Aber auch die private Bautätigkeit regt sich. An der Kaiserstraße ist ein mehrstöckiges Wohnhaus im Rohbau aufgeführt. Im Ortsteil „alter Bahnhof" ist hinter der evang. Kirche ein Wohnhaus errichtet, während nicht unweit der kathol. Kirche ein größeres Bauvorhaben durchgeführt wird. Außerdem sind am Kaisersteg zwei größere Umbauten im Gange. — Ein Teil des im Gemeindeparlament beschlossenen Straßenbauprogramms ist bereits in Angriff genommen. Die in anderen Kommunen gemachten guten Erfahrungen mit Teermakadam, besonders in Bezug gegen die Staubplage, sollen nunmehr auch hier angewandt werden. Die Bismarckstraße hat von der Wilhelmstraße bis zur Unterstraße einen Ausbau mit Teermakadam erhalten. Die Weststraße wird in ihrer ganzen Länge von der Uemminger Straße bis zum Amtsplatz ebenfalls mit Teersteinen neu gedeckt. Außer diesen beiden Straßen ist noch der Ausbau der Stiftstraße in Angriff genommen. Bis zum Pflegeheim erhält die Straße eine Decke aus Kleinpflaster, während in Front des Friedhofes Teermakadam verwendet werden soll, um den Verkehrslärm zu dämpfen.

ba. **Blumenschmuck-Wettbewerb.** Im Blumengeschäft Neuschwenger am Alten Bahnhof sind jetzt die Preise für die Teilnehmer am Blumenschmuck-Wettbewerb ausgestellt. Das schön geschmückte Schaufenster ist sehr sehenswert. Im Laufe des Freitag wird der Rundgang der Preisrichter beendet sein. Die Prämiierten erhalten dann nähere Nachricht.

ba. **50jähriges Berufsjubiläum.** Der Obermeister der Freien Fleischerinnung Langendreer, Georg Haarmann, feiert am 1. September sein 50jähriges Berufsjubiläum. Herr Haarmann hat sich um das Handwerk große Verdienste erworben. Seitens der Handwerkskammer Dortmund ist ihm aus Anlaß seines Jubiläums ein Diplom gewidmet worden.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 16. Aug

kn. **Kriegervereinswesen.** Am Sonntag fand bei Coppencastrop im Mittelfeld eine kleine Abschiedsfeier statt, zu welcher die Vorstände der Kriegervereine Obercastrop und Gerthe erschienen waren. Eine Anzahl Mitglieder des Obercastroper Kriegervereins, welche durch die Umgemeindung dieses Gebietsteiles zu Gerthe geschlagen wurden, haben ihren Uebertritt zum Gerther Kriegerverein erklärt, welcher nun am Sonntag in entsprechender Weise vollzogen wurde.

op. **Ausbesserung des Marktplatzes.** Der Günnigfelder-Platz wird zur Zeit mit einer Teerasphaltdecke überzogen. Er hatte vor kurzem eine Teermakadamdecke erhalten. Um diese dauerhafter zu gestalten, ist der neue Ueberzug erforderlich geworden.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 16. Aug.

-op- **Eine Neuerung beim Postamt.** Vom hiesigen Postamt wird uns mitgeteilt, daß beabsichtigt ist, die Schließfächeranlage beim hiesigen Postamt zu erweitern. Interessenten werden deshalb gebeten, in den nächsten Tagen bei der Postverwaltung vorzusprechen.

-op- **Für Steuerzahler.** Die Einkommen und Körperschafts-Abschlußzahlung 1927, Vermögenssteuer 3. Viertel 1928 ist 15. August fällig geworden. Die säumigen Steuerzahler haben diese rückständigen Reichssteuern innerhalb einer Woche an die Finanzkasse Gelsenkirchen abzuführen. Rückständige Beträge werden nach Ablauf dieser Frist durch Postnachnahme eingezogen. Wird die Postnachnahme nicht eingelöst, so werden die geschuldeten Beträge unverzüglich im Verwaltungswege beigetrieben.

-op- **Vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband.** Die hiesige Ortsgruppe des D. H. V. hatte Mittwoch abend im Vereinsheim Sonnenschein eine Monatsversammlung, die der Vorsitzende Vocke leitete. Zunächst unterhielt man sich über das Winterprogramm. Im Monat September ist ein Vortrag des neuen Kreisgeschäftsführers Richter vorgesehen. Im November wird der Verbandsgeschäftsführer Glatzel-Düsseldorf einen Vortrag halten. Für Dezember ist eine Familienfeier in Form eines Nikolausfestes in Aussicht genommen. Im Monat Januar findet ein Vortrag des Verbandsgeschäftsführers Ringe statt. Gleichzeitig soll auch im Januar das Winterfest der Ortsgruppe veranstaltet werden. Weiter sind noch für Februar und März Vorträge vogesehen. Alsdann besprach man die am 14. Oktober stattfindenden Knappschaftswahlen. Der Vorsitzende Vocke steht an erster Stelle auf der Liste des R. D. B. und des Gedag. Dem Vorsitzenden Vocke wurde im Hinblick für sein Eintreten für die Interessen der Angestellten das Vertrauen ausgesprochen.

-op- **Angefahren.** Zwei Radfahrer, die an der Stadtgrenze einem aus Richtung Gelsenkirchen kommenden Auto ausweichen wollten, stießen mit ihren Rädern zusammen. Beide stürzten zu Boden und trugen Kopfverletzungen und kleinere Wunden davon.

-op- **Bürgerschützenverein Wattenscheid.** In der abgehaltenen Monatsversammlung des Vereins, die vom 1. Vorsitzenden geleitet wurde, konnten 15 Neuaufnahmen erfolgen. Am 16. September, nachmittags 14½ Uhr hält der Verein im Beckmannschen Stadion ein Scharfschießen ab, wobei die 6 besten Schützen die Schießschnur erhalten sollen. Besprochen wurde nochmals die Teilnahme an dem Fest des Bürgerschützenvereins Sevinghausen-Höntrop. Der Abmarsch erfolgt um 14 Uhr ab Vereinslokal.

-x- **Evgl. Kirchengemeinde.** Im Herbst dieses Jahres läuft die Amtsperiode von 4 Jahren der kirchlichen Vertreter ab. Im November sollen 48 Gemeindevertreter (Repräsentanten) neu gewählt werden. Alle evangelischen Männer und Frauen, die 24 Jahre alt sind und Kirchensteuer zahlen, sind wahlberechtigt. Bis spätestens zum 21. September hat die Eintragung in die Wählerliste zu erfolgen. Anmeldungen zur Wählerliste geschehen nur auf vorgeschriebenen Formularen. Es findet die Verhältniswahl statt.

op. **Kriegerverein Leithe.** Die Generalversammlung des Vereins tagte im Glückaufkeller und stand unter Leitung des 1. Vorsitzenden. Nach Begrüßung der Erschienenen wurde die neugegründete Jugendgruppe durch den stellvertretenden Obmann des Stadtkriegerverbandes, Herrn Lehrscholl, Eppendorf, durch Handschlag verpflichtet. Zur Aufnahme meldeten sich die Kameraden Offermann, Winkler, Pawelczyk und Eßmann. Anschließend wurde die letzte Niederschrift genehmigt. Schriftführer und Kassierer gaben den Jahresbericht. Vor der Beitragszahlung wurden die Beiträge auf 60 ₰ erhöht. Lokalfrage ergab die Abstimmung allgemein, das bisherige Lokal Glückaufkeller beizubehalten. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde beschlossen, am 26. August ein Preisschießen zu veranstalten. Der Verein tritt beim Wirt Kampmann in Leithe nachmittags 2 Uhr an. Auf gemeinsamen Wunsch wurde beschlossen, jedem Schützen drei Probeschüsse zu gestatten. Sollte bis dahin die Kleinkaliberbüchse zur Stelle sein, so beteiligt sich die Jugend auch an dem Schießen.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 16. Aug.

-c- **Auf der Fahrt zum neuen Wirkungskreis schwer verunglückt.** Vor kurzem wurde der hier tätige Diplomhandelslehrer Drolshagen an die in Nordhorn im Hannöverschen zu errichtende Höhere Handelsschule gewählt. Drolshagen hat die Wahl angenommen. Nunmehr kommt die Nachricht, daß er auf der Fahrt von Holland, wo er sich während der Ferienzeit aufgehalten hat, nach Nordhorn, seinem späteren neuen Wirkungskreis, mit dem Auto schwer verunglückt ist. Falschfahrende Radler waren der Grund, weshalb das Auto, das von Drolshagen selbst geführt wurde, mit Wucht gegen einen Chausseebaum rannte. Der Führer selbst erlitt schwere Schädel- und Bauchverletzungen, die übrigen Auto-Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

-c- **Instandsetzung von Schulen.** Man benutzt die augenblickliche Ferienzeit zur Instandsetzung und baulichen Umänderung einzelner Schulsysteme, die eine Renovierung teils dringend nötig hatten. So unterzog man die Fichteschule einer völligen Um- und Ausarbeitung. Auch die Marien- und Johannisschule wurden umgestaltet und renoviert, desgleichen die Pestalozzi-, Laurentius- und Augustaschulsysteme. In der Marienschule ist die Lehrerwohnung freigemacht und zu einem Schul- bezw. Unterrichtszimmer umgestaltet worden. — Nach den Ferien werden also sämtliche Volksschulgebäude innerlich und äußerlich wieder in einer guten Verfassung sein.

-c- **Kurze Tagesnotizen.** Auf den Pluto-Schächten Wilhelm und Thies haben 50 Bergarbeiter die Kündigung erhalten. — In Röhlinghausen kam es zwischen zwei Frauen zu einer regelrechten Schlacht, bei der, ehe man die „Hyänen" trennen konnte, Blut floß. — In Dortmund legte vor der Handwerkskammer Peter Rodenbuch von hier seine Meisterprüfung als Buchdruckermeister mit Erfolg ab.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 16. Aug.

-e- **Gemeinderatssitzung.** Am Montag, 27. August, 17 Uhr, findet im Zeichensaale des Realprogymnasiums eine Sitzung der Gemeindevertretung von Linden-Dahlhausen statt. Tagesordnung: 1. Einführung des neu eintretenden Gemeindeverordneten Schulz. 2. Neuwahl eines Mitgliedes der Baukommission. 3. Nochmalige Beschlußfassung über Haushaltsplan und Grundvermögenssteuer 1928. 4. Festsetzung der Berufsschulbeiträge für 1928. 5. Festsetzung der Schlachthofgebühren. 6. Bürgschaftsübernahme für verschiedene Bauvorhaben. 7. Verschiedenes. Alsdann folgt eine geheime Sitzung. Hieran anschließend Generalversammlung der Betriebsgesellschaft m. b. H. Tagesordnung: Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustberechnung für 1927.

Aus den Provinzen.

um. **Witten**, 16. August. Der Bezirksverband evang. Arbeitervereine Witten-Hagen hielt eine gut besuchte Bezirkstagung ab. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott" und Gebet hieß der Vorsitzende, Pfarrer Müller, Annen, die Delegierten und Gäste herzlich willkommen. Im Anschluß an die Bekanntgabe des Protokolls der letzten Tagung machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Vorstand sich schlüssig geworden sei, in diesem Jahre von einem Verbandsfest Abstand zu nehmen. Der hierfür aufzubringende Betrag soll den Vereinen zur Verfügung gestellt werden, damit sie bedürftige Mitglieder zu einer Erholungskur ins Verbandsheim Hilchenbach schicken können. Die Mitteilung fand freudige Aufnahme und wurde der Antrag von einem Verbandsfeste in diesem Jahre Abstand zu nehmen, einstimmig angenommen. Pfarrer Müller hielt sodann einen Vortrag über das Thema: „Die Kirche in evangelischer und katholischer Beleuchtung".

w. **Dortmund**, 16. Aug. Lohnstreit im Brauereigewerbe. In einer Versammlung beschlossen die Dortmunder Brauereiarbeiter, das jetzige Lohnabkommen zu kündigen. Sie fordern eine Lohnerhöhung von 15 Prozent.

w. **Münster**, 16. Aug. Mit dem Motorrad in den Tod. Gestern nachmittag fuhr auf der Chaussee in der Nähe von Albersloh in einer Kurve ein Motorrad aus Münster gegen einen Baum. Der Führer des Rades wurde leicht verletzt, während der Mitfahrer so schwere Verletzungen erlitt, daß er kurze Zeit darauf starb.

w. **Senden**, 16. Aug. Vom Spiel in den Tod. Gestern nachmittag spielte das 3½jährige Söhnchen des Ackerers Greiwe-Lodde an dem am Hofe liegenden Wassertümpel. In einem unbewachten Augenblick lief das Kind in den Tümpel und ertrank.

w. **Essen**, 16. Aug. Ein guter Fang der Kriminalpolizei. Beamten der Essener und Mülheimer Kriminalpolizei gelang es, die Einbrecher festzunehmen, die in der Nacht zum 11. d. M. in einem Kruppschen Konsum in Mülheim-Ruhr für 2200 Mark Manufakturwaren erbeuteten. Sie wurden in Haarzopf aufgestöbert und nach heftiger Gegenwehr, bei der ein Beamter bald sein Leben gelassen hätte, dingfest gemacht. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Fünf Personen sitzen bereits hinter Schloß und Riegel. Die erbeuteten Waren wurden zum Teil auch zur Stelle geschafft.

Langenberg (Rlb.), 16. Aug. Segelflug und Sendetürme. Langenberg, das freundliche Städtchen unweit der westfälischen Grenze, ist wiederum eine Sensation reicher. Zum Leidwesen vieler Langenberger Bewohner ist die Sensation — der Hordtberg sollte Segelflugstation werden — wieder schnell verpufft und jetzt hebt ein großes Schimpfen an. Der Aerger der gefoppten Langenberger richtet sich weniger gegen die Feststellung der Gelände-Prüfungskommission, die den Hordtberg nicht als geeigneten Platz für Segelflüge ansieht, sondern in der Hauptsache gegen den Essener Luftfahrtverein, der mit viel Geschrei das ganze „Segelflug-Theater" (so nennt man es in Langenberg) in Szene setzte. Der Essener Luftfahrtverein hat vom Ministerium den Auftrag erhalten, ein für den Segelflug geeignetes Gelände ausfindig zu machen. Daß der Hordtberg wegen der für Segelflüge gefährlichen Nachbarschaft der Sendetürme und Antennendrähte als Startplatz nicht benutzt werden kann, weiß in Langenberg jedes Schulkind. Trotzdem erschienen die Autos von Essen mit der Geländeprüfungskommission, um das verneinende Gutachten abzugeben und es ist in Langenberg und in den umliegenden Dörfern nicht wenig darüber gelacht worden. Auch alle übrigen Berge in der Umgebung des Hordtberges, die der Reihe nach besichtigt wurden, kommen, weil meist bewaldet, für den Segelflug nicht in Frage. Der Essener Luftfahrtverein ist immer noch auf der Suche nach einem günstigem Startgelände. In harter Arbeit haben die deutschen Segelflieger auf der Wasserkuppe in der Rhön und in den Dünen am Ostseestrande während der letzten Jahre ihre praktischen Erfahrungen geschöpft und fest steht das Eine, daß der Segelflug alles andere als Spielerei oder leichter Sport ist. Der Essener Luftfahrtverein, der bis jetzt über keine Erfahrungen im Segelflug verfügt, hätte sich zur Bestimmung eines geeigneten Abflugberges einen Fachmann aus der Rhön kommen lassen sollen. Im Industriegebiet und auch im Bergischen Land ist ein idealer Segelflug-Startberg nicht vorhanden. Abgesehen von dem Gelände in den Borkenbergen im Münsterland, wo die Wind-Auftriebverhältnisse noch eingehend zu prüfen wären, wird sich außer einigen unbewaldeten Bergkuppen in der Eifel kein passendes Segelfluggelände finden lassen. Die Segelflieger auf der Wasserkuppe in der Rhön haben lange Monate hart gearbeitet, ehe sie überhaupt ihr Wirken der Oeffentlichkeit mitteilten. Der Essener Luftfahrtverein (mit dem Auftrag des Ministeriums) macht es umgekehrt.

w. **Duisburg**, 16. Aug. Ein Ausländer stiller Teilhaber der Reichspost". In letzter Zeit waren fortgesetzt Fernsprechautomaten ihres Geldinhaltes beraubt worden. Jetzt ist es gelungen, den „stillen Teilhaber der Reichspost" auf frischer Tat abzufassen; es handelt sich um einen vorbestraften Ausländer.

Düsseldorf, 16. August. Todessturz über das Treppengeländer. Am Dienstag früh stürzten in einem Hause der Konkordiastraße zwei Personen über das Treppengeländer des zweiten Stockes. Sie blieben im Erdgeschoß tot liegen. Zu dem Unglücksfall erfährt der „Düsseldorfer Stadtanzeiger" folgende Einzelheiten: Der 21jährige Kutscher Heinrich Griesem und der 36jährige Kriegsbeschädigte Karl Lindweil kamen in angeheitertem Zustande von einer Festlichkeit nach Hause. Eine Schwester des Griesem und die Frau des Lindweil, die den Männern schon vorausgeeilt waren, benachrichtigten die Mutter des Griesem von der Heimkehr. Diese begab sich sofort mit einer Lampe auf den Flur, um den Heimkehrenden in dem etwas gefährlichen Treppenhause zu leuchten. Nachdem ihr erster Gang vergeblich blieb, traf sie bei ihrem zweiten Gang leider zu spät ein. In dem Augenblick als sie den Hausgang betrat, schallte ihr ein furchtbarer Lärm entgegen. Am Fuße der Treppe bot sich ihr ein gräßlicher Anblick. In einer großen Blutlache lagen die beiden Freunde mit zerschmetterten Gliedern. Ein Arzt konnte bei Griesem nur noch den Tod durch Schädelbruch, bei Lindweil durch Genickbruch feststellen. — Der Unfall läßt sich nur so erklären, daß die Verunglückten Arm in Arm die Treppe bestiegen. Zwischem dem zweiten und dritten Stock scheint einer von ihnen, nach den dort vorgefundenen Spuren zu urteilen, ausgerutscht und über das etwa einen Meter hohe Geländer gestürzt zu sein. Bei dieser Gelegenheit wurde der andere, der dem Fallenden entweder im Arme hing oder aber ihn zurückhalten wollte, mit in die Tiefe gerissen.

w. **Barmen**, 16. Aug. Zwei tödliche Verkehrsunfälle. Bei dem Zusammenstoß eines Motorradfahrers mit einem Pferdefuhrwerk auf der Schwelmer Straße wurde der Motorradfahrer tödlich verletzt. — Ein gleich schwerer Unglücksfall trug sich bei Pulsche im benachbarten Langerfeld zu. Hier stießen ein Motorrad und ein Auto zusammen. Der 15jährige Sohn des Eigentümers des Rades, der auf dem Sozius saß, wurde bei dem Zusammenstoß getötet.

w. **Düren**, 16. Aug. Notlandung eines Flugzeuges. Das von Köln kommende Leichtflugzeug D 1214 mußte infolge Versagens von Zündkerzen in der Nähe der Dürener Kaserne notlanden. Die Insassen wurden alsbald von französischen Offizieren festgenommen und zur Kaserne geführt. Das Flugzeug wurde beschlagnahmt. Nach etwa 2 Stunden wurden Besatzung und Maschine freigegeben und die Passagiere setzten ihren Flug nach Holland fort.

w. **Neuß**, 16. Aug. Beim Aufspringen auf den fahrenden Zug getötet. Heute Morgen ereignete sich auf dem Neußer Bahnhof ein schrecklicher Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Mütterverein St. Marie hatte die Absicht, mit einem Sonderzug nach Köln zu fahren. Beim Einlaufen des Zuges wollte eine über 50 Jahre alte Frau schon in den fahrenden Zug steigen. Hierbei geriet sie zwischen Trittbrett und Bahnsteig, wurde ein Stück mitgeschleift und konnte erst nach Durchsägen des Trittbrettes als Leiche geborgen werden.

Remscheid, 16. August. Ein interessanter prähistorischer Fund. Einen interessanten prähistorischen Fund machte Stadtbaumeister Rein-Remscheid auf einer Dienstreise nach Gummersbach. In der Nähe Remshagen bei Engelskirchen fand er ein Steinstück aus oberbergischer Grauwacke, das sehr wahrscheinlich den Oberschenkel eines vorsintflutlichen Sauriers darstellte. An dem Stein sind deutlich Knochen und Fleischteile zu erkennen. Die Fleischmasse ist 60 Centimeter lang und zeigt einen Durchmesser von 40 Centimeter, dabei ragt zu beiden Seiten der Knochen in einem Durchmesser von 24 bezw. 20 Centimeter hervor. Außerdem fanden sich in den Steinbrüchen Nordheller der Firma Kohlmeier, Gummersbach, 3 versteinerte Muscheln von 20 Centimeter Länge und 15 Centimeter Breite. Nach Begutachtung dieser seltenen Fundstücke durch Fachgelehrte sollen die Stücke dem Heimatmuseum Remscheid übermittelt werden.

Trier, 16. August. Aus dem Weinbaugebiet der Mosel und Saar. Die Weinberge weisen besonders in der Gegend von Bernkastel einen überraschend guten Stand auf und die leicht bläulich erscheinenden Trauben versprechen einen Qualitätsjahrgang. Die starke Hitze der vergangenen Wochen hat die Rebenschädlinge vernichtet, nur der Sauerwurm tritt hier und da stärker auf. Im Weinhandel herrscht vollständige Stille, da die Nachfrage sich mit Rücksicht auf die Herbstaussichten noch in etwa zurückhält. Leicht gefragt sind lediglich fertige flaschenreife Weine.

Trier, 16. August. Beim Durchschreiten der Moselertrunken. Bei Graach an der Mosel geriet ein junger Bursche, der mit einem Pferd die Mosel durchschwimmen wollte, in ein Baggerloch und wurde von dem sich aufbäumenden Tier mitten im Strom abgeworfen. Der junge Mann erlitt einen Herzschlag und versank in den Fluten, während das Pferd das Ufer erreichte.

Saarbrücken, 16. August. Blutiges Eifersuchtsdrama. Im nahen lothringischen Grenzort Spichern feuerte bei einer Kirmesfeier der Tscheche Slawko auf die zwanzig Jahre alte Landwirtstochter Metzinger, die er vergeblich mit Liebesanträgen verfolgte, 3 Revolverschüsse ab. Der erste Schuß ging fehl, die beiden weiteren Schüsse drangen dem Mädchen in die Brust. Die Schwerverletzte wurde ins Saarbrücker Bürgerhospital überführt, wo die Kugeln zwar sofort operativ entfernt wurden, die Verletzte aber in Lebensgefahr daniederliegt. Der Täter flüchtete und konnte bis jetzt nicht ergriffen werden.

Weiße Zähne: Chlorodont

Der berühmte, soeben aus Asien zurückgekehrte **Tibetforscher Dr. Wilhelm Filchner** schreibt uns wie folgt: Von Srinagar aus, dem Endpunkt meiner 2½ Jahre währenden innerasiatischen Expedition, darf ich Ihnen mitteilen, daß ich mit dem von Ihnen hergestellten Chlorodont wiederum sehr günstige Erfahrungen machte. **Meine Zähne sind gesund geblieben und haben immer noch blendend weiße Farbe.** Die erfrischende Wirkung wurde von mir besonders in heißen Zonen angenehm empfunden. Ich werde das genannte Mittel auch fernerhin in Gebrauch behalten und empfehle es besonders Forschungsreisenden angelegentlich zum Gebrauch. Srinagar, den 16. April 1928. Dr. Wilhelm Filchner. — (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürste 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange **nur echt** Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.



Kleingartenbau und Kleintierzucht



Der Merlinfalke.

Von Dr. phil. Hans Walter Schmidt.

Der „Merlin", auch „Zwerg- oder „kleiner Edelfalke" genannt, ist der kleinste der bei uns vorkommenden Falken. Die Männchen erreichen eine Länge von 26—28 Zentimetern, die Weibchen eine solche von 31—32 Zentimetern, die ausgefärbten älteren Männchen besitzen eine aschgraue Oberseite mit blauschwarzem Anfluge. Im Nacken wird sich durch eine schmale, bandartige, gelbrote Partie unterbrochen. Auch die Oberseite der Flügel ist aschgrau. Nur die langen Schwungfedern sind mit breiten, weißen Flecken gezeichnet. Gesicht und Kehle besitzen eine fast rein-weiße Farbe. Der Stoß ist, wie auch der Rücken, auf der Oberseite blaugrau mit großen vermischten schwarzen Flecken und einer breiten, schwar-



zen Randbinde, an die sich ein schmaler, weißer Endsaum anschließt. Die Unterseite zeigt eine rostgelbe, bald dunklere, bald hellere, ins Gelb spielende Grundfarbe. Mit Ausnahme der weißen, von zwei vermischten dunklen Bartstreifen flankierten Kehle, ist sie mit großen, schwarzen, kommaförmigen Längsflecken übersät. Die Regenbogenhaut des Auges ist dunkelbraun, der Schnabel blaugrau, die Wachshaut gelbgrün, die Füße dagegen wiesen orangegelbe Färbung auf. Die Weibchen sind ähnlich gefärbt, jedoch scheckiger gezeichnet, und es erscheinen die Farben blasser abgetönt.

Dieser hat in unserem Vaterlande seltene, schöne Falke hat früher in Deutschland gebrütet. Heutzutage kennen wir ihn nur als Durchzügler. Seine eigentliche Heimat ist der Norden Europas, wo er seine mangelhaft gefügten Horste auf Felsen und in Felslöchern errichtet. Im Mai oder Juni legt das Weibchen 4—5 in Farbe und Aussehen sehr verschiedene Eier, die in drei Wochen ausgebrütet sind. Felsige Gegenden scheint der Falke auch in unserm Vaterlande zu bevorzugen, doch kann man ihn im Strich wohl überall antreffen, wenn auch als Seltenheit.

Die Nahrung besteht in der Hauptsache aus Vögeln bis zur Amselgröße, des öfteren auch aus Mäusen und Insekten. Allerdings überwiegt der Schaden, den er weniger der Jagd, als vielmehr der Landwirtschaft durch Schlagen nützlicher Kleinvögel zufügt. Auf seinen Beutezügen streicht er gewöhnlich sehr niedrig über den Erdboden hin, jagt den auf dem Boden sitzenden kleinen Vogel auf und verfolgt ihn in der Luft. Die Jagd endet meist mit einem Siege des Merlins. Denn nur wenn es dem Vogel gelingt, sich stets über dem Falken in der Luft zu halten, kann er ihm entgehen. Dies ist aber bei der Schnelligkeit des Merlins nur selten der Fall.

Die Perserkatze.

Von Dr. phil. **Hans Walter Schmidt.**

Wir können die bei uns gehaltenen Katzen in zwei Gruppen trennen, in die gewöhnliche Hauskatze als nutzbringendes Wirtschaftstier und in die Zierkatzen, die vornehmen, aber auch trägen Tiere, welche nur Luxuszwecken dienen. Ihr Stammland dürfte Asien sein, denn wir finden hier die Stammeltern der Zyperkatze, der ge-



priesenen Angorakatze und der herrlichen Persischen Katze, drei durchaus verwandte Katzenarten. Von ihren beiden Verwandten, der hellbraunen Zyperkatze und der weißen, rotäugigen Angorakatze, unterscheidet sich die ebenfalls langhaarige Perserkatze durch ihre rassige, dunkelblauschwarze Färbung, welche durch eine wildkatzenartige Zeichnung verschönt wird. Der Körper der Perserkatze ist nicht so schlank und geschmeidig, wie der der Hauskatze. Die Perserkatze ist breit gebaut und zeigt massige Formen, stämmige Läufe und einen breiten Kopf, sowie einen dicken, aber nicht wie bei der Angora, buschigen Schwanz. Sie erreicht auch nicht die Größe der Angorakatze, die man als größte Katze bezeichnen muß. Vornehme Ruhe drückt ihrem ganzen Wesen und allen ihren langsamen Bewegungen unverkennbar ihren Stempel auf. Dies ziemt auch einer auf die Erhaltung ihres schönen Aeußeren bedachten Zierkatze, die mit der wirtschaftlichen Hauskatze nichts gemein haben will. Wohl kann man an ihr auch eine gewisse Eitelkeit beobachten. Sie putzt sich viel, so daß ihr guter Pflege bedürftiges Haarkleid stets einen sauberen und netten Eindruck hervorruft. Ihre geistigen Eigenschaften kann man als hochstehend bezeichnen. Sie kommen denen der Angorakatzen fast gleich. Sobald der Mensch sich Zeit und Mühe nimmt, sich mit ihr „abzugeben", so wird er in ihr eine gelehrige Schülerin finden, die ihm durch geistige Gewandtheit, durch Geschick und Liebenswürdigkeit viel Freude bereitet.

Obst- und Gartenbau.

Der Obstgarten im September.

Im Obstgarten nimmt die Ernte uns vollauf in Anspruch, denn es reifen Herbstäpfel und Herbstbirnen. Die Früchte sind ohne Schädigung des Tragholzes vorsichtig bei trockenem Wetter zu pflücken und zu sortieren. Ist anhaltende größere Hitze, dann sorge man im Anfang des Monats für tüchtige Bewässerung, damit gesundes vollsaftiges Obst geerntet wird. Der ganze Obstgarten ist gut zu behacken, von Unkraut zu reinigen und dabei für Oeffnen der Baumscheiben im Rasen zu sorgen. Bei den Himbeeren wird altes, abgestorbenes Tragholz geschnitten und auch diesjährige, schwache Triebe entfernt. Man hefte die Ruten an Spaliere oder an Pfähle.

Die vorzeitig abfallenden kranken Blätter werden zusammengekehrt und verbrannt. Bei den Obstbäumen beobachten wir jetzt deutlich rundliche Knospen, welche uns die nächstjährige Fruchternte bringen sollen. Man beeile sich, diese Knospenbildung durch Superphosphat oder Knochenmehl (Phosphordüngung) zu stärken. Das trockene Holz wird am besten jetzt ausgesägt, weil man solches im Winter mit ungeübtem Auge leicht übersieht. Gegen Monatsende werden Klebegürtel zum Fang schädlicher Insekten, vor allem gegen den Frostspanner, um die Bäume gelegt. Kranke Früchte, welche abfallen, und sogenannte Mumien, welche unansehnlich an den Bäumen hängen bleiben, müssen gesammelt und vernichtet werden, denn gerade sie bilden den Ansteckungsherd. Unleserliche Namensschilder sind zu erneuern. Dabei ist auf Drahteinschnitte und Baumbändereinschnitte zu achten.

Der Gemüsegarten im September.

Im Gemüsegarten sind die Gewürzpflanzen zu teilen. Bei den Kohlpflanzen suche man die Raupen des Kohlweißlings und der Kohleule ab. Größte Sorgfalt verwende man bei der Samenernte, wobei man nur wirklich einwandfreie Träger wählt. Die Artischocken werden geputzt, die Stengel über der Erde weggeschnitten und ferner am Ende des Monats behackt. Deckmaterial ist bereitzustellen. Endivien und Kardy werden gebunden, Bleichsellerie nach und nach behäufelt. Den Rosenkohlpflanzen schneide man die Köpfe aus, damit alle Nahrung den Rosen zukommt. An den Tomaten pinziere man die neu entstandenen jungen Triebe und stelle die Früchte durch Entfernen deckender Blätter frei. Es werden gepflanzt: Zwiebeln, Lauch, Schalotten, Wintersalat, letztere in tiefe Furchen. Es ist die Aussaatzeit von Feldsalat, Spinat, Schwarzwurzeln, Karotten, Petersilie, Kerbelrüben. Die Keller und Ueberwinterungsräume für Gemüse sind gründlich zu säubern und zu lüften. Abgeerntete Mistbeete werden ausgefahren. Erde wie Dung sollen zur Gewinnung von Mistbeeterde auf Haufen gesetzt werden.

Schmidt, Dessau, dipl. Gartenbauinspektor.

*

Pfirsiche sind sehr hungrig nach Kalk. Bei Kalkmangel im Boden wird man nie zufriedenstellende Erträge erzielen. Düngekalk oder alter, zerstoßener Mauerkalk wird den Baum stets zu frohem Wachstum anregen. Auch für Kali und Phosphorsäure in Form von Kainit bezw. Thomasmehl sind Pfirsichspaliere sehr dankbar. Stickstoff darf erst angewendet werden nach Beendigung der Blüte bezw. nach dem Fruchtansatz. Reichliche Wasserzufuhr darf dann nicht versäumt werden, da der Pfirsich schon bei geringer Trockenheit gern die Früchte abwirft. th.

Bei Tomaten wird oft der Fehler gemacht, den Pflanzen die Seitentriebe zu zeitig zu nehmen. Die Pflanze soll sich erst kräftig entwickeln, bevor man die Amputation vornimmt. Auch die Blätter dürfen, wie man es noch vielfach beobachten kann, nicht zu radikal entfernt werden, denn auch sie sind wichtige Faktoren in der Ernährung der Pflanze. Nur die die Früchte beschattenden Blätter dürfen abgeschnitten werden, alle andern sollte man der Pflanze belassen. Großfrüchtige Sorten behalten zur besseren Ausbildung der Früchte nur einen Stengel; Sorten mit kleineren Früchten beläßt man mehrere Triebe. th.

Kranke Gurkenfrüchte.

Es gibt verschiedene Krankheitserscheinungen an den Gurkenfrüchten, die in der Hauptsache auf falsche Behandlung zurückzuführen sind. Lästig ist vor allen Dingen der Bittergeschmack der Gurken. Es gibt dafür verschiedene Ursachen. So werden Gurken leicht bitter, wenn sie von Laub nicht geschützt, im hellen Sonnenbrande liegen. Ferner ist in diesem Sinne die Verwendung von Pferdedünger nachteilig. So dankbar an und für sich die Gurkenpflanze für Düngung ist, so ist sie



doch empfindlich gegen die sogenannten kalten Dünger mit Ausnahme des Rinderdüngers, also beispielsweise für Schweinemist und Abort. Unter den sonst zuträglichen warmen Düngerarten sind Schaf- und Pferdemist, wie bei letzterem bereits gesagt, nachteilig.

Alle Störungen in der Entwicklung, die volkstümlich als Wuchs- oder Saftstockungen bezeichnet werden, sind gleichfalls zu vermeiden. Entweder werden die Gurken bitter oder die Früchte bekommen nach Art unserer Abbildung Gummifluß. Das Gewebe erkrankt an irgendeiner Stelle der heranwachsenden Gurkenfrucht, wobei harzartige Gummitropfen austreten. Schneidet man die Frucht an dieser Stelle durch, erscheint das Gewebe mißbildet, teilweise zerfallen und an den Zerfallstellen sind die Hohlräume mit Gummi gefüllt. Derartige Gummiflußausscheidungen erfolgen aus gleichen Gründen auch sehr häufig am Wurzelhals der Pflanzen, also dicht über der Erde. Derartige Wachstumsstörungen sind fast immer die Folge ungeeigneten Begießens. Man hat bei großer Wärme des Bodens und der Außentemperatur mit zu kaltem Wasser begossen und dieses zu dicht an den Stamm der Pflanze gegeben. Gurkenfrüchte, die derartige Mißbildungen zeigen, sollte man nie auswachsen lassen, sondern zeitig wegnehmen. Läßt man sie auswachsen, geht das nur auf Kosten der späteren Früchte, die ihrerseits, wenn in geeigneter Weise bewässert wird, wieder vollkommen gesund werden können.

Gartendirektor Js.

Der oberirdische Kohlrabi.

Der Kohlrabi schießt bekanntlich leicht in Blüte, wenn die Setzpflanzen zu stark entwickelt oder aber vom Frost getroffen sind. Viele Kleingärtner reißen die blütentreibenden Pflanzen nun vielfach heraus. Dies ist jedoch nicht nötig. Man schneidet einfach den Blütenstand mit einem Teil des Kopfes ab und wird dann bald die Freude haben, daß aus den Achseln der stehengebliebenen Blätter kleine Kohlrabiköpfe hervorkommen, die an Gewicht nicht viel hinter einer normal entwickelten Kohlrabipflanze zurückbleiben. Auch sie haben den Vorzug, im Geschmack äußerst zart und fein zu sein.

E. G. Ff.

Unsere Hühner im September.

Von **Paul Hohmann-Zerbst.**

Im September ist der Federwechsel bei den Hühnern so recht im Gange. Demgemäß müssen wir für Unterkunftsräume sorgen, wo die Tiere sich bei regnerischem, windigen Wetter hinbegeben können. Andernfalls werden die mausernden Hühner viel unter Darmstörungen und Schleimhauterkrankungen zu leiden haben, während man doch sonst eigentlich nicht sagen kann, daß die Mauser an und für sich eine Krankheit ist. Wenn nun auch die bereits mausernden Hennen nicht mehr den Eierkorb füllen, so darf dies doch kein Grund sein, die Tiere dürftig bzw. zu knapp zu füttern. Im Gegenteil, gerade jetzt bedürfen sie mancherlei besten Futters zur Wiederherstellung ihres Federkleides. Animalische und andere eiweißhaltige Stoffe, dann aber auch Knochenschrot, Garnelen, zerkrümelte Eierschalen bzw. Grit und Grünes müssen ihnen reichlich zur Verfügung stehen. Weg vom Hofe mit allen Hennen, welche, soweit sie den leichten Hühnerrassen oder diesen entsprechenden Kreuzungen angehören, nun vier Jahre alt sind! Hühner der schweren und schwereren Rassen lassen wir nur drei Jahre alt werden. Zur Zucht sind ferner nur kräftig entwickelte, einjährige Hähne zu gebrauchen, sowie allenfalls noch solche, welche zwei Jahre alt werden. Die Auffüllung der Zuchtstämme, sei es mit eigenen oder fremden Tieren, ist eine der wichtigsten Arbeiten dieses Monats für den Hühnerzüchter. Ich gebe den Rat, sich zu diesem Zwecke mit einem anderen Züchter in Verbindung zu setzen, nicht mit Händlern, weil die von letzteren bezogenen Hühner häufig mit seuchenartigen Krankheiten beladen sind. Das Einlegen der Eier für den Winter in Wasserglas kann fortgesetzt werden; späterhin werden natürlich die ältesten Eier zuerst verbraucht; vorausgesetzt, daß man zwei oder mehrere Töpfe voll eingelegt hat.

Hühnernester aus Torfmull. Jeder Geflügelhalter weiß, wie beschwerlich es ist, im Sommer die Hühnernester einigermaßen ungeziefer frei zu halten. Vielfach ist dann noch alle aufgewendete Mühe vergeblich. Aus eigener Erfahrung heraus können wir nur jedem Züchter raten, im Kampf gegen das Ungeziefer einmal folgenden Versuch zu machen: Bei Herrichtung der Legenester gibt man zuunterst auf den Boden eine Lage Asche; darüber streut man etwas pulverisierten Schwefel oder Insektenpulver und darüber eine einige Zentimeter starke Schicht weichen Torfmulls. Die Tiere gewöhnen sich ohne weiteres an dieses Nest und sitzen auf der weichen Unterlage eben so behaglich als auf einer Stroh- oder Heueinlage. Auch für Brutnester können wir diese Einlage nur empfehlen. Sch.

Puten und Perlhühner im September. Im September sind die Landwirtsfrauen bezüglich ihrer Puterzucht noch gut daran, indem sie die Truthühner gemeinsam mit den Haushühnern mittels des Hühnerwagens auf die Felder schaffen lassen. Da aber, wo das nicht angängig ist, sollten nach Möglichkeit die Puter von den Haushühnern getrennt gehalten werden, mindestens für die Nachtruhe, da sonst die Beißereien kein Ende nehmen. Freilich wird sich das nicht umgehen lassen, wenn es sich nur um zwei oder drei Truthennen handelt, die zu Brutzwecken gehalten werden. — Die Perlhühner legen noch. Die vielen Klagen, daß die Perlhühner aus dem Hühnerstalle alle dort legen wollenden Haushühner durch heftige Beißen hinaustreiben, werden verstummen, sobald es gelingt, die Perlhennen zu veranlassen, daß sie sich anderwärts ein Nest suchen; denn dieses Verlegen der Eier, sofern wir nämlich den Ort kennen, den sich die Perlhennen erwählt haben, ist entschieden den Beißereien im Hühnerstalle vorzuziehen. H.

Das Behäufeln ist eine der Kleinigkeiten, auf die es im Gartenbau besonders ankommt. Mit der Gartenhacke zieht man vorsichtig um die betr. Pflanzen Erde, so daß diese mitten in einem Erdhaufen stehen. Bei Rillenpflanzung wird man die Erde natürlich nur an den beiden Längsseiten heranziehen. Bei den Gemüsen, Erbsen, Bohnen, Kohl wird flacher gehäufelt als bei den Knollenpflanzen, z. B. Kartoffeln, da hier auch die Knollen mit geschützt werden sollen. Weil man nur bis an die Blätter häufelt, also die Blätter von Erde frei bleiben, so werden z. B. Salate usw. nicht gehäufelt. Unter der gehäuften Erde werden die Wurzeln vor Trockenheit geschützt, es gibt mehr Nahrung, die Stengel bleiben frischer und es entwickelt sich nachgewiesenermaßen ein größerer Fruchtansatz.

Zimmerpflanzen.

Etwas von der Amaryllis.

Diese Familie gehört zu den sortenreichsten und schönsten aller Zwiebelgewächse. Sie zählt über 30 Arten von Brasilien, Westindien, Nordamerika und dem Kaplande. Die kapländischen und nordamerikanischen eignen sich für unsre Klima am besten, da sie weniger Wärme bedürfen. Unter den schönsten dieser Arten sind zu nennen: Amaryllis formosissima mit prächtigen, roten, gelbbestaubten Blüten, Amaryllis sarniensis mit zinnoberroten, A. reaoluta mit weißen und roten, und A. Belladonna mit hellroten Blüten. Zu den mehr wärmebedürftigen Sorten gehört Amaryllis Iohnsoni mit großen, dunkelroten, in der Mitte weiß und grün gestreiften Blüten.

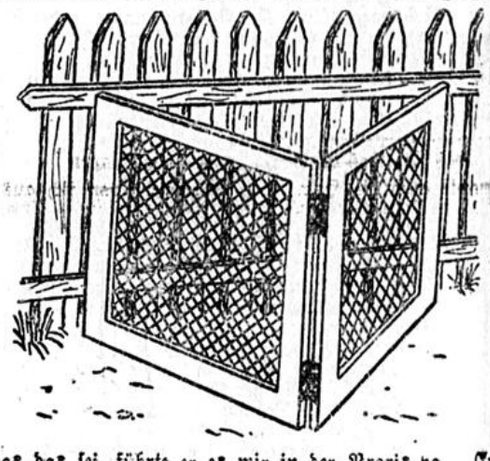
Gegen den Herbst pflanzt man blühbare Zwiebeln in Töpfe, die man mit sandvermischter, fetter Erde füllt, nachdem man auf den Boden des Topfes eine Lage Holzkohle gegeben hat. Die Zwiebel wird nur bis zur Hälfte ihrer Höhe in die Erde eingelassen. Den Topf bringt man in ein warmes Zimmer. Manche Pflanzen werden schon im Laufe des Winters zur Blüte kommen. Die Blattentwicklung wird dabei aber zurückbleiben. Erst nach der Blüte setzt bei reichlicher Bewässerung ein schnelleres Wachstum der Blätter ein. Werden letztere an der Spitze gelb, hört man nach und nach mit dem Begießen auf und setzt die Zwiebel an ein sonnenreiches Fenster. Nun bedarf die Amaryllis etwa drei Monate Ruhe. Ein Umpflanzen kann vorgenommen werden nach Beendigung der Ruhepause bezw. nach dem Hervorbrechen des Blütenschaftes. th.

Reseda als Zimmerpflanze.

In einem gewöhnlichen Blumentopf von etwa 10 bis 12 Zentimeter Durchmesser legt man zu unterst eine Lage Topfscherben, darüber eine dünne Schicht Moos und füllt nun den Topf mit leichter, aber kräftiger Erde, der man eine Gabe Hornspäne beimischt. In jeden Topf legt man 10—15 Samenkörner und stellt ihn ans Licht. Die Erde ist leicht feucht zu halten. Nach Entwicklung der ersten Blätter entfernt man alle Pflanzen bis auf die fünf kräftigsten. Diese werden lange Zeit reichen Flor bringen. Will man hochstämmige Pflanzen ziehen, beläßt man in jedem Topf nur eine. Ein Umpflanzen verträgt der Reseda nicht gut. th.

Ein praktisches Gerät.

Als ich vor einigen Tagen einem bekannten Geflügel-Züchter einen Besuch machte, sah ich in einer Ecke seines Hofes das im Bild dargestellte Gerät. Auf meine Frage,



was das sei, führte er es mir in der Praxis vor. Er klappte die beiden durch Scharniere lose miteinander verbundenen Rahmen auseinander und trieb damit einige Tiere nach einer bestimmten Ecke. Jetzt war es ihm ein leichtes, das Tier, das er haben wollte, herauszunehmen. Jede Aufregung und schädliche Jagerei waren auf diese Weise in Wegfall gekommen und ich möchte nur wünschen, daß dieses einfache und doch so praktische Gerät allgemein Eingang findet. Es erspart manchen Aerger und Verdruß.

Zwischenkulturen. Zwischenkulturen sind es, die im Garten erst den rechten Nutzen bringen. Unter Zwischenkulturen versteht man die Anpflanzung niedriger, schnellwachsender Gemüsearten zwischen größeren, die wegen ihrer Größe weit auseinander gepflanzt werden müssen und zur Entwickelung längere Zeit brauchen. Wenn die Zwischenkulturen abgeerntet sind, wird das Land durchgehackt und die stehen gebliebenen größeren Gemüse gehäufelt. Zu einer derartigen Bodenausnützung gehört natürlich eine erstklassige, nahrungsreiche Erde und entsprechende reiche Düngung. Richtig gehandhabt kann auf diese Weise ein Beet drei Ernten im Jahre erbringen.

Der beste Schutz gegen Fliegen und Wespen für Weintrauben sind die Traubensäckchen, die überdies auch gegen die Angriffe der Vögel helfen. Die Säckchen bestehen aus Kanevas (Stramin), der mit Guttapercha überzogen ist. Sie können vom Regen nicht durchnäßt werden, und legen sich deshalb auch nicht an die Trauben an. Sie haben eine Zugvorrichtung, die am Traubenstiel fest zusammengezogen und zugebunden werden kann, so daß diese Traubensäckchen tatsächlich den besten Schutz darstellen.

Die Aufbewahrung von Speisezwiebeln. Die Zwiebeln sind zu ernten, wenn sie gut ausgereift sind und das Laub abgestorben ist. Bei gutem Wetter werden sie auf dem Boden ausgebreitet und einige Tage lang in der Sonne liegen gelassen. Sobald Laub und Wurzeln vollständig trocken geworden sind, bringt man die Zwiebeln an einen geschützten Ort, breitet sie aus und läßt sie zum weiteren Abtrocknen liegen. Hierbei müssen sie wiederholt umgewendet werden. Sind die Zwiebeln vollständig trocken, so säubert man sie von den Wurzeln, Blättern und abgetrockneten Schalen und bringt sie in eine luftige Kammer oder einen ähnlichen Platz, wobei man die beschädigten heraussucht und, da sie bald faulen, sofort verwendet. Bei starkem Frost müssen die Zwiebeln mit Stroh oder Decken geschützt werden. Ein leichter Frost schadet nichts, wenn man die erfrorenen unberührt liegen läßt und nicht in wärmeren Räumen zum schnellen Auftauen bringt.

Die Perlzwiebel erntet man, wenn das Kraut gelb wird, also abzusterben beginnt. Die größeren Zwiebelchen nimmt man für die Küche, die kleineren zur Fortpflanzung. Man zögere nicht zu lang mit der Ernte, da die Zwiebeln sonst leicht Wurzel treiben und ihre Güte dadurch beeinträchtigt wird.



...gen.

...ryllis.

...n sortenreichsten und ...e zählt über 30 Ar... ...ordamerika und dem ...d nordamerikanischen ...esten, da sie weniger ...ten dieser Arten sind ...ima mit prächtigen, ...aryllis sarniensis ...it weißen und roten, ...Blüten. Zu den mehr ...Amaryllis Iohnsoni ...Mitte weiß und grün

...n blühbare Zwiebeln ...ter, fetter Erde füllt, ...es Topfes eine Lage ...el wird nur bis zur ...ngelassen. Den Topf ...er. Manche Pflanzen ...s zur Blüte kommen. ...er zurückbleiben. Erst ...er Bewässerung ein ... ein. Werden letztere ...h und nach mit dem ... an ein sonnenreiches ...is etwa drei Monate ...nommen werden nach ... nach dem Hervor... th.

...pflanze.

...entopf von etwa 10 ...i man zu unterst eine ...dünne Schicht Moos ..., aber kräftiger Erde. ...nisch. In jeden Topf ...stellt ihn ans Licht. ...n. Nach Entwicklung ...lle Pflanzen bis auf ...n lange Zeit reichen ...nige Pflanzen ziehen, ...ne. Ein Umpflanzen th.

Gerät.

...n bekannten Geflügel... ...ch in einer Ecke seines ...rät. Auf meine Frage,



...der Praxis vo... Er ...lose miteinander ver... ...nd trieb damit einige ... Jetzt war es ihm ...ben wollte, herauszu... ...ädliche Fagerei waren ...en und ich möchte nur ... doch so praktische Ge... Es erspart manchen

...lturen sind es, die ...tzen bringen. Unter ...e Anpflanzung niedri... ...en zwischen größeren, ...inander gepflanzt wer... ...längere Zeit brauchen. ...erntet sind, wird das ... gebliebenen größeren ... derartigen Bodenaus... ...klassige, nahrungsreiche ...düngung. Richtig ge... ...n Beet drei Ernten im

...gen und Wespen für ...chen, die überdies auch ...fen. Die Säckchen be... ...der mit Guttapercha ...Regen nicht durchnäßt ...ch nicht an die Trauben... ...ung, die am Trauben... ...schlich den besten Schutz

...fzwiebeln. Die Zwie... ...ausgereift sind und das ... Wetter werden sie auf ...ige Tage lang in der ...aub und Wurzeln voll... ...ngt man die Zwiebeln ...e aus und läßt sie zum ...bei müssen sie wieder... ... die Zwiebeln vollstän... ...on den Wurzeln, Blät... ...und bringt sie in eine ...chen Platz, wobei man ... da sie bald faulen, so... ...ßt müssen die Zwiebeln ... werden. Ein leichter ...ie erfrorenen unberührt ...n Räumen zum schnellen

... wenn das Kraut gelb ... Die größeren Zwiebel... ... die kleineren zur Fort... ...u lang mit der Ernte, ...urzel treiben und ihre

Neues aus aller Welt.

Wie Harburg sich lächerlich machte.

Die Hamburger dürfen den Brand nicht löschen.

Die Riesenbrandkatastrophe, die Millionenwerte vernichtet hat, droht zu einem großen Skandal zu führen. Die zur Bekämpfung eines großen Brandes gänzlich unzulängliche Harburger Feuerwehr hatte es abgelehnt, die Hamburger Feuerwehr zu Hilfe zu rufen, trotzdem es ihr wiederholt dringend nahegelegt worden war. Trotzdem die Hamburger Feuerwehr, wie der Harburger Behörde mitgeteilt worden war, ihre sämtlichen verfügbaren Mannschaften bereitgehalten hatte, und trotzdem der Brand mit seiner außerordentlich starken Rauchentwicklung auch Hamburger Gebiet stark in Mitleidenschaft gezogen hat.

Ein selbständiges Zuhilfekommen,

wie von privater Seite wiederholt dringend gefordert wurde, war der Hamburger Feuerwehr nicht möglich, da die famosen verwaltungsrechtlichen Verordnungen des Unterelbegebietes eine solche freiwillige Hilfeleistung geradezu verbietet und außerdem das mangelnde Interesse der zuständigen Harburger Stellen an solcher Hilfeleistung nur zu deutlich zu erkennen war. Nach Lage der Dinge hätte die Hamburger Feuerwehr riskieren müssen, vom Harburger Brandplatz wieder hinweggkomplimentiert zu werden. Nicht nur in der Hamburger, sondern auch in der Harburger Bevölkerung herrscht über dieses merkwürdige Verhalten der Harburger Feuerwehrbehörde

lebhafte Mißstimmung.

Vor allem aber haben die zur Deckung des Millionenschadens verpflichteten Versicherungsgesellschaften ein begreifliches Interesse daran, die Gründe für diese merkwürdige Haltung der Harburger Behörden kennen zu lernen, um festzustellen, wie weit aus solchem Verhalten für sie selbst die Entbindung von Schadensersatzleistung ermächtigt. Die Meldung, daß eine Weigerung der Versicherungsgesellschaften von solcher Schadensersatzleistung bereits vorliegt, trifft nicht zu. Zwischen den Gesellschaften, es kommen eine ganze Reihe in Betracht, schweben zwar Verhandlungen über die Frage, eine Entscheidung wird aber selbstverständlich erst nach genauen Feststellungen der Sachverständigen erfolgen können. Der wahre Grund ist wohl weniger in der Kostenfrage, die von manchen Seiten als Erklärung für das Verhalten der Harburger Behörde herangezogen wird, als vielmehr in einer persönlichen Frage zu suchen. Die Harburger Feuerwehr konnte sich wohl über die Regelung der Kommandofrage nicht einig werden.

Sofort nach Bekanntwerden dieser Vorwürfe gegen die Harburger Feuerwehr haben sich die zuständigen preußischen Regierungsstellen mit den Leitern der Feuerwehr in Harburg in Verbindung gesetzt,

um Aufklärung über die Haltung der Feuerwehr

sowie die dafür maßgebend gewesenen Gründe zu erhalten. Die Leiter der Feuerwehr erklärten, daß sie in keiner Weise an Partikularismus dachten, als sie die Hamburger Feuerwehr nicht zu Hilfe riefen. Man war in Harburg vielmehr der bestimmten Auffassung, daß man des Feuers alleine und ohne Hilfe der Hamburger Wehr Herr werden könne. Das Feuer ist ja auch gegen 8 Uhr abends dann eingedämmt worden. Die Abmachungen, die zwischen den Feuerwehren vorliegen, beziehen sich in der Hauptsache darauf, daß eine Wehr der anderen auf Anfordern zu Hilfe kommen muß. Da die Harburger Feuerwehr glaubte,

des Brandes allein Herr werden zu können,

brauchte auch die Hamburger Feuerwehr von sich aus nichts zur Unterstützung der Nachbarfeuerwehren zu tun, sondern mußte sich darauf beschränken, ihre Aufmerksamkeit auf die Gefahr eines Ueberspringens des Brandes auf Hamburger Gebiet zu richten. Wäre die Hamburger Feuerwehr auf Anforderung zu Hilfe gekommen, so hätte sie sich vielleicht der Gefahr ausgesetzt, mit der Mitteilung empfangen zu werden, daß ihre Unterstützung unnötig sei. Die Vorgänge bei diesem Harburger Großfeuer haben jedoch die Notwendigkeit gezeigt, eine grundsätzliche und umfassende Regelung in der Frage der Hilfeleistung in Grenzgebieten zu treffen. Die jetzige Art der gegenseitigen Vereinbarungen ist gefährlich und kann leicht zu einer Katastrophe führen, die diesmal glücklicherweise noch vermieden wurde.

Der Einbrecher mit der Lehmpackung.

Eine Zahnbürste als Schreckschußpistole.

Ein Einbruch in eine Konditorei in der Wilhelmstraße in Berlin, der vor einigen Tagen verübt wurde, konnte jetzt aufgeklärt werden. Ein 29 Jahre alter Otto Bahr hatte ausgekundschaftet, daß der Wirt und seine Frau in den Abendstunden viel zu tun hatten und sich nicht um ihre hinter dem Geschäft liegenden Wohnräume kümmern konnten. Er benachrichtigte von der günstigen Gelegenheit seinen Freund Richard Barde, und beide gingen gemeinsam ans Werk. Vom Hofe aus stiegen die beiden Kumpane in die Wohnung ein und packten ein großes Rolltuch Wäsche, einen Sealmantel, Schmucksachen u. a. m. ein. Auf der Straße nahm Bahr einen Teil der Schmucksachen an sich, während Barde mit dem großen Paket dem Belle-Alliance-Platz zustrebte, von wo aus er mit der Untergrundbahn heimfahren wollte. Sein riesiges Bündel erregte aber die Aufmerksamkeit eines Passanten, der dem Verdächtigen folgte. Als Barde das merkte,

warf er das Paket weg

und rannte die Lindenstraße entlang, dann durch die Neuenburger Straße und endlich in die Alte Jakobstraße hinein. Zu seinem ersten Verfolger hatten sich inzwischen noch zwei andere gesellt, die ihm dicht auf den Fersen blieben. Da winkte dem Flüchtenden vor dem Hause Nr. 148 ein rettender Bauzaun. Er schwang sich hinauf. Im selben Augenblick aber hatten die Verfolger ihn erreicht und packten ihn an den Beinen. Geistesgegenwärtig drehte Barde sich um und hielt den drei Männern eine Zahnbürste entgegen, die er in der Wilhelmstraße „erbeutet" hatte. Die drei glaubten in ihrer Aufregung, einen Revolver zu sehen, ließen von Barde ab und entfernten sich in beschleunigter Gangart. Der Gejagte kletterte über den Zaun auf ein kleines Schutzgerüst und glaubte sich in Sicherheit. Aber plötzlich

brach das Gerüst zusammen

und Barde versank bis über die Hüften in einer Tonne mit Lehm, aus der er sich nur mühevoll und von oben bis unten „bekleckst" herauswinden konnte.

Auf der Flucht hatte Barde seine blaue Mütze verloren, und diese gab der Polizei, die den Einbrechern nachforschte, einen Fingerzeig. Bahr und Barde wurden in ihrer gemeinsamen Behausung ermittelt, festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Elfjährige Selbstmörderin.

Sie wirft sich vor eine Lokomotive.

Unweit von Herford, auf der Strecke der Herforder Kleinbahn, hat die elfjährige Maria Meier aus Lenzinghausen bei Herford Selbstmord begangen, indem sie sich vor die Lokomotive eines herannahenden Zuges warf. Das Kind starb kurz darauf.

Die kleine Meier wohnte bis vor einiger Zeit bei ihren Eltern in Lenzinghausen. Das Kind bildete schon seit längerem Gegenstand lebhafter Sorge der Eltern, da es ein wenig zurückgeblieben war und deshalb auch in der Schule nur schwer vorwärts kam. Die Eltern gaben die Kleine, in der Annahme, daß ihr eine ländliche Beschäftigung gut täte, zu einem Landwirt in Stellung. Dort hatte das Kind über nichts zu klagen und fühlte sich durchaus wohl. In der letzten Zeit trug die kleine Meier jedoch ein auffallend gedrücktes Wesen zur Schau. Allen an sie gerichteten Fragen wich sie gewöhnlich aus. In den letzten Tagen verschwand sie jedoch aus dem Hause des Landwirts, ohne daß man feststellen konnte, wohin sich das Kind gewandt hatte. Wie sich später herausstellte, war das Kind nach seinem Fortgang aus der Wohnung des Landwirtes eine Weile planlos umhergeirrt. Dann war es zur Strecke der Herforder Kleinbahn gelaufen und hatte dort auf das Herannahen eines Zuges gewartet. Als kurze Zeit darauf ein Eisenbahnzug heranbrauste, stürzte sich das Kind vor die Lokomotive des fahrenden Zuges. Dabei wurden dem Mädchen beide Beine abgefahren. Unter qualvollen Schmerzen wurde das Kind in das Herforder Krankenhaus gebracht, wo es kurze Zeit später an den Folgen seiner schrecklichen Verletzungen starb. Die Ursache des Selbstmordes ist in einer plötzlichen Schwermut des kleinen Mädchens zu suchen.

Unwetter in Bayern.

Die Ernte vernichtet.

Ueber Bayern wütet ein von wolkenbruchartigem Regen begleiteter, ungewöhnlich heftiger Sturm, der überall großen Schaden anrichtete. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt und mehrere Telephonverbindungen unterbrochen. In Plattling (Niederbayern) brachte der Orkan fast sämtliche Buden, die anläßlich eines Volksfestes aufgestellt waren, zum Einsturz. Zahlreiche Personen, die sich gerade auf dem Volksfestplatz befanden, erlitten leichte Verletzungen. Die Höhe des Schadens ist noch nicht zu übersehen. Weiter wird gemeldet: Wie sich nunmehr übersehen läßt, hat das Unwetter vom Montag einen großen Teil des ganzen bayerischen Alpenvorlandes heimgesucht. Gewitter, Hagelschlag und Sturm richteten überall außerordentlichen Schaden an. Die noch nicht eingebrachte Ernte wurde vernichtet. Häuser, Licht und Telephonleitungen schwer beschädigt. Am stärksten wütete das Unwetter in der Gegend zwischen Holzkirchen und Miesbach am Kochelsee, im Chiemgau, ferner am Starnbergersee.

Brandstiftung in einer Polizeikaserne.

Zwölf Brandherde entdeckt.

Am Donnerstag früh gegen 5 Uhr bemerkte man in der Polizeikaserne in Leipzig-Möckern, daß aus dem Dachstuhl eines mit Mannschaften belegten und vom Kantinenpächter bewohnten Gebäudes Feuer schlug. In mehr als fünfstündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr, den Brand wenigstens auf seinen Herd zu beschränken und namentlich das Weiterlaufen des Feuers nach Unten zu verhindern. Bei der Brandbekämpfung machte man die Entdeckung, daß mit großer Umsicht und über zwei Stockwerke des Dachstuhls verteilt, wenigstens 12 Brandherde gelegt worden waren. Die Brandstifter hatten auch die Schlösser an den eisernen Türen zum Dachboden beschädigt, sicherlich, um die Löscharbeiten zu erschweren. Zur Brandlegung wurden Hartspiritus und Holzwolle verwandt. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben hinsichtlich der Beweggründe für die Brandstiftung bereits einen ganz bestimmten Verdacht gezeitigt. Bisher sind neun Festnahmen erfolgt.

Blitzschlag in die Hochspannungsleitung.

Fünf Personen getötet, sechs Häuser in Brand.

Wie aus Grenoble berichtet wird, hat der Blitz in einen elektrischen Transformator bezw. in die Hochspannungsleitung eingeschlagen. Da der Stromunterbrecher vermutlich nicht durch den Blitzschlag schmolz, sprangen in die dem elektrischen Werk angeschlossenen Häuser große Funken über. Sechs Häuser gerieten in Brand und wurden zerstört. Bei dem Versuch, die Häuser zu isolieren, sind im ganzen fünf Personen ums Leben gekommen, und zwar vier in Condosti und eine in Georges. Außerdem sind mehrere Personen verletzt worden. Sämtliche elektrischen Installationen wurden demontiert.

*

Schwerer Autounfall. — Zwei blinde Passagiere verunglückt. Auf der Straße von Heiligenstadt nach Mühlhausen in Thüringen versagten kurz vor Dingelstädt die Bremsen eines von Hamburg kommenden und nach Mühlhausen fahrenden Lastautos. Der Anhänger kam ins Schleudern, brach einige Bäume um und schlug am Stadteingang um. Zwei auf der Durchreise befindliche Männer, die auf dem Wagen saßen, erlitten schwere Verletzungen. Einer davon verstarb schon auf dem Wege zum Krankenhaus, der andere liegt hoffnungslos darnieder.

Brand in einer norwegischen Waffenfabrik. Durch einen Brand wurden das Lager der Waffenfabrik in Kongsberg, sowie große Vorräte an Kohle, Koks und Brennstoff vernichtet. Es ereigneten sich mehrere Explosionen; der Schaden wird auf ungefähr eine Million Kronen geschätzt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Ein Schüler durch einen Sprengkörper getötet. In Schermen bei Burg wurde ein 13 Jahre alter Schüler, Kurt Adler, durch die Explosion eines Sprengkörpers getötet. Der Knabe hatte offenbar versucht, den Sprengkörper durch Hammerschläge zu öffnen, der dabei explodierte und dem Unglücklichen die Brust und einen Arm zerriß.

Der italienische Flieger Delprete gestorben. Der italienische Flieger Delprete, der vor etwa 1½ Monaten mit seinem Fluge Italien—Südamerika einen Streckenrekord aufstellte, ist heute früh gestorben. Delprete war zusammen mit dem Piloten Ferrarin beim Ausprobieren eines neuen Flugzeuges in die See gestürzt und hatte beide Beine gebrochen.

Autounglück auf der Avus. Ein Kraftwagen ist auf der Avus, an der zur Zeit Straßenarbeiten ausgeführt werden, in eine aufgerissene Stelle geraten; er überschlug sich. Der technische Direktor der Siemens-Schuckert-Werke in Magdeburg, Dr. Baldamus, wurde getötet, die drei anderen Insassen schwer verletzt.

Eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben. In Schöppenstedt fand die Polizei bei Haussuchungen eine Falschmünzerwerkstätte, in der Werkzeuge und Gießformen sowie halbfertige Fünfmarkstücke in großer Zahl beschlagnahmt werden konnten. Es wurden drei Verhaftungen vorgenommen.

Unglücksfall beim Diskuswerfen. Beim Diskuswerfen einer halbmilitärischen Jugendorganisation zu Zwiwiec warf einer der Diskuswerfer den Diskus mit voller Wucht zwischen das Publikum. Hierbei wurden vier Personen verletzt, darunter der Gemeindearzt lebensgefährlich.

Die Wahrheit über Südamerika.

Vor den Toren einer deutschen Kolonie.

Von unserem Berichterstatter Helmut Franke.

Picoletta, Paraguay, Ende Juli 1928.

Wieder einmal bin ich am Eingang einer größeren Stadt, die natürlich, wie fast überall in Südamerika, auch eine deutsche Kolonie enthält. Auf einem Landgütchen gebe ich meinem überanstrengten Reisepferd die verdiente Ruhe und mir selbst Rechenschaft, warum ich hier draußen bleibe unter Paraguayern, statt drüben in der Stadt, unter Landsleuten zu sein. Nun — ich war lange, sehr lange unterwegs und habe über hundert Kolonien in Stadt und Land, Wald und Kamp, neue und alte, reiche und arme, gute und schlechte gesehen und bin wohl ein wenig des Schauens müde. Bemüht, ein rechtes Urteil zu gewinnen, habe ich mich vielleicht überladen mit Unterhaltungen über Kolonisation und Handel und Industrie, Landesverhältnisse und deutsches Volkstum, über Kirche und Schule und Vereine, über den Alltag und den Feiertag. Aber — ist es das wirklich, was mich diesmal hier draußen festhält? Waren nicht die Verschiedenheiten immer wieder interessant? Die Menschen immer wieder andere —? — Ich versuche, mir den wahren Grund dieser Scheu einzugestehen, warum ich — diesmal nicht gezwungen, Durchreisender zu sein — jenen vorläufigen Endpunkt eines dreivierteljährigen Rittes nicht aufsuche. Sollte es mich schrecken, zum hundertsten Male ein bekanntes Lied zu hören: Das Schelten auf die schlechte Qualität der Neueinwanderer oder die Enttäuschungen der Frischangekommenen, Beispiel auf Beispiel? Schrecken mich die gewohnten Klagen über Absatzschwierigkeiten für die Landesprodukte, die Krise des Handels, die teure Importware, über Geldverluste durch Unerfahrenheit und Betrug, über die Unsicherheit der staatlichen Verhältnisse: Revolutionsgefahr, Rechtsunsicherheit und Vogelfreiheit des Ausländers? Ist es das, was mich fernhält? Nein! Denn ich habe gelernt, daß sich trotz aller äußeren Schwierigkeiten die Deutschen früher oder später überall durchsetzen, dank ihrer Zähigkeit im Anfang, ihres Fleißes und ihrer Intelligenz. Hier liegt kein Grund zum Bedrücktsein, eher ein Anlaß zu frohem Stolz.

Was ist es sonst, was mich vorziehen läßt, hier draußen unter den Paraguayern zu bleiben, statt bei den Landsleuten einzukehren? Seien wir aufrichtig! Es ist einfach auf die Dauer für den Unbeteiligten nicht zu ertragen, wie sich die Deutschen untereinander verhalten. Man ist verzweifelt, die ewigen Verdächtigungen, das Ehrabschneiden, den Klatsch, den Zank, den Neid und den Haß der nächsten Nachbarn mitanzusehen, den Streit in den Vereinen und zwischen den Vereinen. Schließlich — wir sind nur Menschen und man läßt diese Dinge gelten! Aber wenn sich Glied zu Glied zu einer ununterbrochenen Kette gleicher Art fügt, wenn aus der Ausnahme die Regel wird, und man nach einer so langen mühevollen Reise nicht in der Lage ist, auch nur eine deutsche Kolonie mit Namen zu nennen, wo leidlicher Friede herrscht, so möchte man in der Tat nichts mehr hören und sehen. Wie oft verließ ich irgend eine deutsche Kolonie, mit dem Gefühl: Jetzt hast du überhaupt jeden Weltmaßstab verloren, jeglichen Anrechtes auf Menschenkenntnis bist du ledig geworden, hast überhaupt keinen Boden mehr unter den Füßen! Ueberall das gleiche Bild: Eine Familie, die dir anfangs ehrenwert erschien, über sie erhieltest du schon bei den nächsten Mitteilungen so bestimmter Art, daß deine Beobachtung schwinden mußte. Kamst du zur nächsten, wurde dir klargelegt, daß du soeben die scheinheiligsten Leute der Kolonie verlassen hast, beim nächsten wieder hörst du, es gäbe keinen größeren Lumpen als den, von du kommst. Ist es ein Wunder, daß du dich nach und nach vor jeder deutschen Kolonie fürchtest? Immer wieder dasselbe Lied: Ein Lehrer, der angeblich oder wirklich nichts taugte und Eltern, die jede etwas anderes vom Lehrer forderten, dazu einen verzweifelten und schlecht bezahlten Lehrer, hin- und hergeworfen von den Parteien der Kolonie, außerstande, allen Wünschen zugleich zu folgen. Dann die Schulvereine der verschiedenen Kirchen: der Protestanten, Katholiken, nordamerikanischen Lutheraner und Sabbatisten und die Konkurrenzschulen der örtlichen Cliquen! Getrennte Feste, haßerfüllte und gemein geführte Kämpfe, Anschuldigungen bei den nichtdeutschen Behörden des Gastlandes! Und dann immer wieder der Neid untereinander: Der Bauer auf den Bauer, der Geschäftsmann gegen den Geschäftsmann, der Alteingesessene auf den Neueinwanderer und alle untereinander anders als anderwärts, denn hier wird der Beneidete gleich für einen moralischen Lumpen erklärt, der nur auf unehrliche Weise vorwärts gekommen ist. Wenn ich alles Gehörte glauben wollte, so gäbe es überhaupt keinen Auslandsdeutschen, der auf streng ehrliche Weise zu Wohlstand gekommen ist! Nicht zu vergessen die dauernden Streitigkeiten in den Kirchengemeinden: Pfarrer, denen der Auslandsdienst zur Hölle gemacht wird, und Pfarrer, die ihm nicht gewachsen, auch drüben unfähig waren. Die Gemeinden sind an den Fingern abzuzählen, wo nichtirgendwie Kriegszustand herrschte. Es darf auch nicht unerwähnt bleiben, wie mißachtet und befeindet die Gebildeten sind, und wiederum die gemeine Ausbeutung der Einfachen durch viele drüben gestrandete Intellektuelle. Und nicht zuletzt: welche Mauer trennt die Neueinwanderer von den Alteingesessenen: die einen arrogant und selbstbewußt im Besitz einer höheren Kulturstufe, und die anderen mißtrauisch in einem eingebildeten Minderwertigkeitsgefühl. Welche Quelle von Zank und Streit und Verbissenheit! Ja, man wird es müde, immer wieder das gegenseitige Kritisieren zu hören, das stete Beobachten und Moralisieren als die Hauptnahrung eines immer regen deutschen Geistes, der hier keine andere Bestätigung findet und sich nur so an einem Leben von zweifelhaftem Wert erhält.

Ja — vor dem allen fürchte ich mich. Es wird wieder werden, wie es immer war, fast ein ganzes Jahr lang, in Südbrasilien, in Nordargentinien und in Paraguay: Im Anfang eine Hoffnung auf prächtige Menschen, und zum Schluß wieder eine Enttäuschung.

Und warum Enttäuschungen? Liegt nicht die Schuld an dir selbst? Setzen Enttäuschungen nicht Erwartungen voraus? Wer falsche Erwartungen hegt, darf sich über Enttäuschungen nicht beklagen. Warum sollte der Deutsche draußen anders und besser sein als der daheim? Der den Dingen ferne Idealist sagt: In der Fremde fällt die deutsche Kleinlichkeit ab! Die harte Wirklichkeit lautet: Der Deutsche bleibt der Deutsche, hier wie dort! Im Inland wie im Ausland ist er gleich groß auf wirtschaftlichem Gebiet und gleich klein auf dem des menschlichen Alltags. Drüben ein Kampf der Parteien, ein Streit im Großen, hier ein Kampf der Nachbarn, ein ewiger Zank im Kleinen. Enttäuschungen konnte nur einer erleben, der nicht aus eigener Anschauung wußte, wie die an und für sich größere Blickweite des Auslandsdeutschen wieder aufgewogen wird durch die Art seines Kampfes um wirtschaftliche Entfaltung unter den schwierigsten Verhältnissen. Wer im Ausland nicht lernt, beide Ellenbogen zu gebrauchen und nur das eigene Ich zu kennen, bleibt unten. Jeder muß sein ganzes Menschentum entfalten, das Gute in ihm und das Böse, und alle unsere Nationaltugenden finden sich draußen, gleich den Nationalfehlern, in gesteigertem Maße. Wie darf man da enttäuscht sein? Wie durfte man auch vergessen, daß doch der größte Teil der Auswanderer aus rein materiellen Dingen aus einem schon sehr materiellen Deutschland herausging, ganz abgesehen von den vielen, die sich drüben nicht mehr halten konnten? Wie konnte man also verlangen, hier draußen ein besseres Deutschtum als in Deutschland selbst zu finden, nicht politisch, sondern charakterlich gesehen? Und wenn man schon in Deutschland selbst der Meinung war, die heutige Verfassung sei nicht geeignet, die Nationaltugenden zu entwickeln und die Fehler unschädlich für die Gesamtnation zu machen, was darf man hier von einem Deutschtum fordern, das ohne jede heilsame Begrenzung in gänzlicher Freiheit lebt und sich unter ihrem Banner zerfleischt?

Wenn ich noch einmal die vielen Kolonien am Auge vorüberziehen lasse, die Stimmen der vielen auslandsdeutschen Menschen noch einmal aufschwirren und versuche, das Erlebte in einen Satz zu fassen, so scheue ich mich, ihn niederzuschreiben. Der Deutsche kam mir wie ein Tier vor, das aus seinem Käfig ausgebrochen war. Gewiß, ein sehr edles Tier, aber ein Tier: Eine Erkenntnis langen Sehens und noch längeren Grübelns über das Gesehene, das Ergebnis eines redlichen Willens, das Gute zu sehen und einer dauernden Hoffnung: es wird ja nicht überall so sein! Worte, die nicht Leichtfertigkeit bedeuten. Wo der begrenzende Halt des deutschen Staates, Tradition, Sitte und Schranken der Gesellschaft fehlen, und fern dem Boden der Heimatkultur und Zivilisation, in der schrankenlosen Freiheit des Ich, da verliert der Deutsche an sittlicher Kraft und wenn er Millionen Geldes sein eigen nennt, Handelshäuser und Fabriken, Bauernhöfe und Viehweiden, reich an allen äußeren Gütern, er ist dennoch nicht imstande, dem Nachkriegsdeutschtum ein Beispiel größeren Alltagsdeutschtums zu geben. Es ist keine Anklage gegen die Auslandsdeutschen, vielmehr eine Klage, daß wir Deutschen verurteilt sind, aus unserer Enge heraus ohne Zusammenhang mit dem Mutterstaate weltverstreut zu siedeln, um in schrankenloser Freiheit unterzugehen, statt drüben in vergrößerter zu leben.

Wer glaubt, wirtschaftlich schneller vorwärts kommen zu können, und die Voraussetzungen mitbringt, mag getrost nach Südamerika gehen. Wer aber glaubt, sich aus der gesellschaftlichen und politischen Atmosphäre des Inlanddeutschtums in eine bessere des Auslandsdeutschtums retten zu können, der bleibe daheim, es wird ihm nicht möglich sein. Er wird womöglich bald fern von seinen Landsleuten unter den Landeseinwohnern sein Zelt aufschlagen . . vor den Toren einer deutschen Kolonie.

Letzte Drahtmeldungen.

Rückreise Hindenburgs.

Bremen, 17. Aug.

Der Reichspräsident von Hindenburg trat gestern abend mit dem fahrplanmäßigen Zug 12,04 Uhr seine Rückreise nach Hannover an. Er wird nach einem kurzen Aufenthalt in Hannover nach Bayern weiterreisen, um dort seinen Urlaub zu verbringen.

Direktor Schraepler †

Essen, 17. Aug.

Gestern früh ist nach mehrwöchiger schwerer Krankheit das stellvertretende Vorstandsmitglied der Frieb. Krupp Akt.-Ges., Herr Direktor Kurt Schraepler, im Alter von 60 Jahren verschieden.

Amerika – Schweden-Flug.

Rockford (Illinois), 17. Aug.

Die beiden Flieger Hassel und Cramer sind mit ihrem Flugzeug „Greater Rockford" gestern früh um 6 Uhr 40 zentralamerikanischer Zeit zu ihrem Fluge nach Stockholm gestartet. Die Flieger beabsichtigen, zunächst nach Cochrane (Ontario) zu fliegen und dort den Benzinvorrat zu ergänzen. Morgen soll der Flug fortgesetzt werden.

Unwetter über München.

München, 17. Aug.

Das schwere Unwetter, das Donnerstag abend über München und Umgebung niederging, richtete großen Schaden an. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt und Telephon- und Lichtleitungen beschädigt. Eine 24jährige Bankbeamtin, die sich unter einen Alleebaum gestellt hatte, wurde durch einen Blitz, der in den Baum einschlug, erheblich verletzt.

Im Tretboot nach Amerika.

Cuxhaven, 17. Aug.

Die beiden Deutschen Häber und Hirschfeld, die mit einem Tretboot, einem durch Fahrradtriebvorrichtung fortbewegten, 6,80 Meter langen Fahrzeug Amerika erreichen wollen, sind hier eingetroffen. Sie beabsichtigen, mit ihrem Boot „Hummel-Hummel" sofort nach Plymouth in See zu gehen, um dort zunächst neues Wasser und Proviant einzunehmen. Sie rechnen mit einer Gesamtdauer von 42 Tagen.

Versuchtes Sittlichkeitsverbrechen.

Düsseldorf, 17. Aug.

Donnerstaa morgen gegen 7.25 Uhr verübte auf der am Grafenbergerwald gelegenen Fahnenburgstraße ein Mann ein Sittlichkeitsattentat auf eine 22jährige Hausangestellte, die sich von ihrer 50 Meter vom Tatort entfernt liegenden elterlichen Wohnung zu ihrer Arbeitsstelle begeben wollte. Durch die Hilferufe des Mädchens erschreckt, ließ der Täter von seinem Opfer ab und verschwand eiligst im Walde. In der Nähe beschäftigte Arbeiter hörten die Schreie des Mädchens, sahen den fliehenden Täter und nahmen, leider vergeblich, die Verfolgung auf. Die Eltern des jungen Mädchens benachrichtigten die Polizei, von der sofort ein größeres Aufgebot am Tatort erschien. Polizeipräsident Langels leitete persönlich mit dem zuständigen Inspektionsführer die polizeiliche Aktion. Da die Personalbeschreibung des Täters mit dem Höseler Mörder auffallend übereinstimmt und der Täter auch im vorliegenden Falle auf offener ziemlich belebter Straße das Sittlichkeitsverbrechen versucht hat, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß er mit dem Höseler Mörder personengleich ist, der ebenfalls an belebter Stelle sein Verbrechen ausgeführt hat. Demzufolge hat die Polizei ganz besonders starke Kräfte eingesetzt.

*

Martens zum Europarundflug gestartet. Berlin, 16. Aug. Der Pilot Arthur Martens ist zu seinem Europa- und Propagandafluge für die Ila vom Tempelhofer Flughafen heute vormittag um 9,45 Uhr gestartet. Die erste Station wird Martens in Hannover machen.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: i. V.: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Umbau-Ausverkauf

Preise kolossal herabgesetzt!

Wer wirklich sparen will beim Einkauf guter

Herren- u. Knaben-Kleidung

Kleidung für den täglichen Bedarf
Kleidung für die Reise
Kleidung für den Sport
und auch für den Herbst- und Winterbedarf

der geht zu

Fischer

BOCHUM - OBERE MARKTSTR. 18

Dieter

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines

Sohnes.

an.

Otto Schultz und Frau
Irmgard geb. Meier-Jobst.

Düsseldorf-Eller, den 15. August 1928.
Cumbertstr. 96.

Die Praxis meines verstorbenen Mannes **Prof. Dr. med. Menzer** wird bis auf weiteres von seinem bisherigen Vertreter weitergeführt.

Sprechstunden von 1—5 Uhr.

Frau E. Menzer
Friedrichstr. 13

„Einbruch"
im
Operetten-Theater
Anfang 8 Uhr / Ende 10.30 Uhr

In 3 Tagen
Am 21. u. 22. August
Ziehung der großen
Kölner-Dombau-Geld-Lotterie
7168 Geldgew.
150000 M
Höchstgewinn:
75000 M
50000 M
25000 M
10000 M
Lose à Mk. 3.–
Porto und Liste 35 Pfg. mehr, noch vorrätig.
Trass
Lotteriebank
Bochum
Wilhelmsplatz 10.

Lichtspiel-Bühne
Bochum, Marienstraße 4

Wir zeigen ab heute **Norma Talmadge** und **Charlie Chaplin,** zwei Künstler von internationalem Ruf!

Sonne, Süden, Leidenschaft

ein Spiel unter der brennenden Sonne Südamerikas mit Norma Talmadge.

Goldrausch

eine Tragikomödie mit Charlie Chaplin.

Groteske — Wochenschau — Lehrfilm

Nur 4 Tage, Von Freitag, den 17. bis einschließlich Montag, den 20. August, täglich 8 Uhr abends.
Jugendvorstellung Sonntag nachmittag 3,45 Uhr.

Statt Karten.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir allen

herzlichen Dank.

Familie Fritz Janzen.

Zurück
Obermedizinalrat Dr. Bretz
Direktor der Landesfrauenklinik.

Für die jetzt eingeführte
Fahrrad-Diebstahl-Versicherung
suchen wir noch
Mitarbeiter.
Rothenburger Versich.-Akt.-Ges.
Bezirksdirektion: Wittenerstr. 18.

Auf Flügel eingetauschtes
Salon-Piano
„Bechstein"
wenig gebraucht mit voller Garantie besonders günstig zu verkaufen.
Pianohaus
Hilger, Essen
im Keramikhaus.



Verdingung.

Für den Schlachthof-Neubau am Löbker-Ring sollen die Isolierungen der Kälte- und Wärmeleitungen vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen auf Zimmer 144 des Stadtbauamtes (Heizungsabteilung) im Verwaltungsgebäude an der Trankgasse, Eingang G, Zimmer 144, zur Einsichtnahme aus und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum

Dienstag, den 28. August ds. Jrs., vormittags 11 Uhr

an die Heizungsabteilung des Stadtbauamtes einzureichen, woselbst um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgen soll.

Bochum, den 16. August 1928.

Der Magistrat.

Zwangs-Versteigerung.

Am Samstag, d. 18. ds. Mts. vormittags 11 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1.
1 Tischgrammophon mit 11 Platten

2.
1 Schreibtisch Diplomat

3.
1 Vogelhecke mit 6 Kanarienvögel

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt f. Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2.

Bochum, 16. Aug 28.

Heckmann,
Obergerichtsvollzieher Bochum, Kronenstr. 48

Zwangs-Versteigerung

Am Sonnabend, den 18. August 1928, vormittags 10 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1. 1 Bücherschrank
2. div. Herren- und Damenschuhe
3. 1 Gasherd, 1 Grammophon
4. 1 Nähmaschine, 1 Schreibtisch, div. Bilder, 1 Geschirrschrank usw.
5. div. Einmachgläser, Emaille-Kochtöpfe, Kaffeekessel, Aluminiumtöpfe und Herrenfahrräder
6. 1 Schweißapparat mit Zubehör, 1 Bohrmaschine
7. Herrenräder
8. 1 Büfett
9. 1 Schnellwage, Ladenregale, Herren- und Damenfahrräder
10. div. Radioapparate, div. Radioröhren, Spulen u. versch. mehr
11. Herrenfahrräder
12. div. Kamelhaarpantoffel und Kinderschuhe

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Versteigerung zu 12 bestimmt, die übrigen Posten teilweise.

Sammelpunkt für Käufer: Lokal Hahnefeld, Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, den 16. August 1928.

C. Clausen,
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Klosterstraße 16 II.

PIANOS
zur Miete und Kauf
Zahlungserleichterung.
MARKS
Kaiser-Wilhelmstr.

Schöne eichene
Flurgarderoben
große Auswahl, von 32 Mk. an; eichene Bücherschränke 50, 85 M. usw.; gute Chaiselongues u. Sofas 58 68 M. usw.; Kleiderschränke von 45 M.; weißlackierte Schränke. Metallbetten; Ausziehtische v. 52 M. an, Stühle, Wohnzimmerbüffets, Speisezimmer, feine Küchen von 275 M. usw. Großes Lager. Zahlungserleichterung.
Fachgeschäft
Wilh. Schrudde,
Bochum, Roonstr. 37
Nähe Marienstr.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6
Telefon 1464

Unkosten

sind mit jeder Reklame verknüpft. Werben Sie durch Zeitungsanzeigen und Sie haben schon im voraus die Gewißheit, daß der Einsatz im denkbar niedrigsten Verhältnis zu Ihrem Gewinn steht

---

„Stuhl-Pillig"
Hattingerstraße (Ruf 3412)
Haltest. „Deutscher Eck"
liefert
Restposten
Stühle, Sessel, Tische, Flurgarderoben und 300 Saalstühle
zu Ausnahmepreisen.
Sehenswerte Muster-Ausstellung.

Geschäftsmann sucht umständehalber
Vertrauensposten od. Vertretung.
Off. unt. G. 2800 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Für sofort ein gewandtes
Lehrmädchen
gesucht.
Karl Hörstensmeyer, Metzgerei, Brückstr. 82.

„Ariel"-Motorrad
1,9—10 PS. mit sämtl. Zubehör für 500 Mk. zu verkaufen. (Evtl. Teilzahlung).
Herner Straße 8

Freundliches, helles, möbliertes
Zimmer
mit Morgenkaffee per 1. Sept. an besseren Herrn zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle des „Märk. Spr.", Bochum, Budenbergstr. 11.

HEUTE

ZUR LETZTEN

Abendvorstellung in Bochum kann in Begleitung einer Dame mit vollgelöster Eintrittskarte

JEDER HERR UMSONST

den Riesencircus GLEICH besuchen! Unwiderruflich, trotz des enormen Erfolges, ist das Gastspiel Samstag, 18. August, nachmittags beendet.

RIESENCIRCUS
GLEICH
Bochum, Castroper Straße — Telephon 34

Lernt Auto fahren!

Wir eröffnen am 15. 8. 1928 eine behördlich konzessionierte private
Kraftfahrschule
der Kraftverkehrsgesellschaft **Ruhr** zur Ausbildung von Damen-, Herren- u. Berufsfahrern in den Klassen 2 u. 3.
Die Schule ist mit den modernsten Lehrmitteln ausgestattet. Die Ausbildung erfolgt theoretisch u. praktisch nach den behördlichen Vorschriften von erfahrenem behördlich zugelassenem Ingenieur als Fahrlehrer.
Anmeldung werktäglich jederzeit, an Feiertagen vormittags zwischen 9 und 11 Uhr in unserer Garage Bochum, Castroperstrasse 26, Fernsprecher 5580.
Unterrichtserteilung nach Vereinbarung, wenn erforderlich, ohne Berufsstörung.

Kraftverkehrs-Gesellschaft „Ruhr" Bochum.

Der kleinste Gegenstand

eignet sich zur Unkündigung im Anzeigenteil unseres Blatte